

Crim. 84.

<36602279290013

<36602279290013

Bayer. Staatsbibliothek

S

Entwurf
eines
Gesetzbuchs
in
Criminalsachen.

S

Frankfurt und Leipzig

1792.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Inhalt.

	Seite.
<i>Einleitung</i>	I
<i>Erster Theil.</i>	
<i>Vorschriften über dasienige, so bey Untersu- chung der Verbrechen zu beobachten ist</i>	7
<i>Erster Abschnitt: allgemeine Verhält- nisse</i>	9
§. 1. Zweck der peinlichen Gerichtsbarkeit	ebd.
§. 2. Grenzen des Gerichts-Zwangs in peinlichen Sachen	10
§. 3. Bestimmung der Befugnisse	11
§. 4. Verhältnisse mit auswärtigen Landes-Herr- schaften	ebd.
<i>Zweyter Abschnitt: Besetzung und Verfassung der Kriminal - Gerichte</i>	12
§. 1. verschiedene Mitglieder dieser Stelle	ebd.
§. 2. Obliegenheit des vorgesetzten Präsidenten	13
§. 3. Pflichten der Assessoren	14
§. 4. - - der Actuarien	ebd.
§. 5. - - des Fiscals	15
§. 6. - - Unterämter	16
<i>Dritter Abschnitt: von Anklärung der That und Entdeckung des Thäters</i>	17
§. 1. Anzeige der vorgefallenen That	ebd.
§. 2. Untersuchung aller Umstände der That	18
§. 3. Erforschung des Corporis delicti	20
§. 4. Nachforschung nach unbekanntem Thäter	22
	§. 5

I n h a l t.

§. 5. Ergreifung des vermuthlichen Verbrechers	23
§. 6. Behandlung verdächtiger Personen	25
§. 7. vorläufige summarische Abhörung der Zeugen und derienigen, von denen man Auskunft vermuthet	26
<i>Vierter Abschnitt: von dem ersten Verhöre des Beschuldigten</i>	28
§. 1. Vernehmung der allgemeinen Umstände	ebd.
§. 2. Vernehmung über die nähern Umstände	29
§. 3. Gegeneinanderstellung mit Zeugen	30
§. 4. Vorlegung vorkommender Beweisse	31
<i>Fünfter Abschnitt: von denen Fällen, wo zu der Verhaftnehmung zu schreiten ist</i>	32
§. 1. von Grund und Veranlassung der Verhaftnehmung	ebd.
§. 2. wer die Verhaftnehmung zu bestimmen hat	ebd.
§. 3. in welchen Fällen Hausarrest hinlänglich ist	33
§. 4. in welchen Fällen ist Caution hinreichend	34
§. 5. in welchen Fällen zum Gefängnisse geschritten wird	ebd.
§. 6. wie das Gefängniß einzurichten ist	ebd.
<i>Sechster Abschnitt: der Unterschied zwischen den besondern und allgemeinen Untersuchungen wird aufgehoben</i>	36
§. 1. General- und Special-Untersuchung	ebd.
§. 2. von den Mitteln, deren sich Abwesende oder Entwichene bedienen können	37
§. 3. von dem Geleite der abwesenden Beklagten, und dessen Folgen	38
<i>Siebenter Abschnitt: nöthige Besorgungen bey der Untersuchung</i>	40
§. 1. Entwerfung der Inquisitions - Artikel	ebd.
§. 2. vom Betragen des Richters bey der Inquisition	42
§. 3.	

Inhalt.

§. 3. von Verhörung der Mitschuldigen	42
§. 4. von Untersuchung gegen Taube und Stumme	43
§. 5. von einem hartnäckigen Inquisiten	44
§. 6. Fortgang und Beschliesung der Inquisition	ebd.
Achter Abschnitt: von Rechtfertigung des Beklagten	45
§. 1. dessen Defensions - Schrift	ebd.
§. 2. von den Anwälden	46
§. 3. Mittheilung der Akten	47
§. 4. von Vertheidigungs - Schriften	ebd.
§. 5. von Fristen zur Vertheidigung	48
§. 6. von weiterer Vertheidigung	ebd.
Neunter Abschnitt: Von Prüfung der Untersuchungen, ehe das Endurtheil abgefaßt wird	49
§. 1. von Schliessung der Untersuchung	ebd.
§. 2. Pflichten des Referenten	51
§. 3. - - des Korreferenten	ebd.
§. 4. - - des Präsidenten	52
§. 5. Prüfung, Vergleich und Abwiegung der Beweisse	53
Zehnter Abschnitt: Von Beweissen	54
§. 1. von Zeugen	ebd.
§. 2. von der Eydesleistung	55
§. 3. von Umständen, die sich zur Zeit des Verbrechens zugetragen haben	56
§. 4. von vorübergehenden und nachfolgenden Umständen	57
§. 5. von Angabe des beleidigten Theils	58
§. 6. von äussern Angaben, und von solchen Zeugen, die nicht genannt seyn wollen	59
§. 7. von Beweissen durch Schriften und andere Merkmale	60

Inhalt.

§. 8. allgemeine Bemerkungen von Beweissen überhaupt	61
Elfter Abschnitt: von Herstellung des wirklich begangenen Verbrechens	67
§. 1. vom Augenscheine	ebd.
§. 2. Besichtigung des Todtenkörpers bey vorfallender Entleibung, und Pflichten des Wundarztes und Arztes	68
§. 3. Besichtigung bey geschehenem Kindermorde	69
§. 4. Besichtigung und Untersuchung bey vorgefallener Vergiftung	ebd.
§. 5. von Wundberichten	70
§. 6. Besichtigung bey vorgefallenen falschen Münzen, Diebereyen, Räubereyen, und Mordbrennereyen	ebd.
§. 7. Beweisse wegen Verbrechen begangener Unzucht	71
§. 8. allgemeine Bemerkungen, in Betreff der Augenscheine, (visum repertum) der Kranken und Wundberichte	ebd.
§. 9. Beweisse solcher Verbrechen, wo der Augenschein fehlt	72
Zwölfter Abschnitt: vom Bekenntnisse des Beklagten	73
§. 1. vom rechtlichen Verfahren, wenn der Beklagte läugnet	ebd.
§. 2. vom hartnäckigen Stillschweigen des Beklagten	74
§. 3. vom Wiederrufen des Bekenntnisses	75
Dreyzehnter Abschnitt: von Beweissen durch Zeugen insbesondere	76
§. 1. wie viele Zeugen zum Beweisse nöthig sind	ebd.
§. 2. von ungültigen Zeugen	77
§. 3. von Iuden	78
§. 4.	

Inhalt.

§. 4. von Aussagen iunger Leute	78
§. 5. von Zeugnissen auf Gegenstände, die der Zeuge nicht durch eigene Sinne erfahren	79
§. 6. von Entwerfung der Beweifs - Artikel	ebd.
§. 7. von gegenwärtigen Kranken - Zeugen, und von Abhörung auswärtiger Zeugen	80
Vierzehnter Abschnitt: von Gegenstellung der Zeugen	81
§. 1. von dem Hauptzwecke dieser Gegenstellung	ebd.
§. 2. von Vorzeigung der Handschriften und der verschiedenen Sachen	ebd.
§. 3. von weiterer Entgegenstellung der Zeugen	82
Fünfzehnter Abschnitt: von Beweissen durch Akten und Briefschaften	83
§. 1. von Privaturkunden und Briefschaften	ebd.
§. 2. von Vorlegung solcher Briefschaften	84
§. 3. von Vorlegung gerichtlicher Protokolle und Urkunden	ebd.
§. 4. vom Anerkennen des Beklagten	85
Sechszehnter Abschnitt: von Vermuthungen	86
§. 1. von Vermuthungen überhaupt	ebd.
§. 2. von halben Beweissen	87
§. 3. von Vermuthungen verschiedener Verbrechen insbesondere	89
§. 4. Prüfung der Anzeigen	90
§. 5. Entledigung ab instantia	ebd.
Siebenzehnter Abschnitt: vom unvollständigen Beweisse	91
§. 1. wie sich die Richter gegen einen Verdächtigen zu verhalten haben	ebd.
§. 2. wie die Entscheidung gegen solche Beklagte abzufassen	92
§. 3. von Entlassung eines solchen Beklagten	93
X 3	Achter

Inhalt.

Achtzehnter Abschnitt: von Mitschuldigen	95
§. 1. von Untersuchung wegen der Mitschuldigen	ebd.
§. 2. wie die Mitschuldigen zu behandeln sind	96
§. 3. was in Betreff der Mitschuldigen bey dem Endurtheile zu erwägen sey	97
Neunzehnter Abschnitt: von dem Endurtheile und dessen Abfassung	ebd.
§. 1. vom Endurtheile überhaupt	ebd.
§. 2. mit welcher Feyerlichkeit das Urtheil dem Verbrecher bekannt zu machen	99
§. 3. öffentliche Bekanntmachung	ebd.
Zwanzigster Abschnitt: von Vollstreckung der Urtheile	101
§. 1. von Vorbereitung durch den Geistlichen	ebd.
§. 2. von Vollstreckung des Urtheils	102
§. 3. vom Nachlasse des Verbrechers	ebd.
Ein und zwanzigster Abschnitt: von Kosten in peinlichen Sachen	103
§. 1. von Diäten der Commissarien	ebd.
§. 2. von den Atzungskosten im Gefängnisse	104
§. 3. von der Gerichtskasse	ebd.
Zwey und zwanzigster Abschnitt: von unschuldig befundenen Beklagten	105
§. 1. wie ihnen ihre verletzte Ehre wieder zu verschaffen ist	ebd.
§. 2. wie ein solcher wegen versäumter Nahrung zu entschädigen	106
§. 3. in welchen Fällen Ankläger, Zeugen oder gar ungerechte Richter zu dieser Entschädigung beytragen müssen	107
Drey und zwanzigster Abschnitt: von dem Unterschiede des peinlichen Verfahrens, zwischen den Fehlern der Nach-	

Inhalt.

<i>Nachlässigkeit, und Verbrechen der Bosheit</i>	108
§. 1. von dem wesentlichen Unterschiede zwischen Vergehen, (Culpa) und Bosheit (Dolus)	<i>ebd.</i>
§. 2 Unterschied in dem peinlichen Verfahren, in Fällen der Bosheit, und Fällen der Schuld	109

Zweyter Theil.

<i>Strafgesetze auf Verbrechen</i>	111
<i>Erster Abschnitt: Eintheilung der Verbrechen</i>	112
§. 1. nach welchen Hauptgesichtspunkten die Verbrechen zu beurtheilen sind	<i>ebd.</i>
§. 2. nach welchen Hauptgesichtspunkten die Strafe zu mildern ist	116
<i>Zweyter Abschnitt: von dem Unterschiede zwischen Vergehen und Bosheit</i>	123
<i>Dritter Abschnitt: von gemeinschaftlichen Verbrechen</i>	129
§. 1. vom Urheber eines Verbrechens	<i>ebd.</i>
§. 2. vom Rathgeben, Mitwissen, und Theilnehmung eines Verbrechens	130
§. 3. von anbefohlenen Verbrechen	131
§. 4. von Verbrechen ganzer Collegien, Gemeinheiten und Zünfte, und eines grossen Haufens versammelter Menschen	<i>ebd.</i>
<i>Vierter Abschnitt: von solchen Umständen, durch welche eine verbotene Handlung gänzlich entschuldiget wird</i>	132
§. 1. allgemeine Grundsätze in diesen Betreff	<i>ebd.</i>
§. 2. von der Nothwehr	133
§. 3. vom Nothdiebstahle	134
	§. 4.

I n h a l t.

§. 4. von Beschädigungen, so durch Wahnsinnige geschehen	ebd.
§. 5. von zugefügtem Schaden durch Unglücksfälle	135
Fünfter Abschnitt: allgemeine Bemerkungen von Strafen überhaupt	ebd.
Sechster Abschnitt: Bestimmung der Strafen	139
Erstes Kapitel: von Strafen, so hier anzuwenden sind, und von deren Wirkungsabsicht auf das Publikum, und auf die Verbrecher	ebd.
A) Enthauptung	140
B) Enthauptung, mit Aufsteckung des Kopfs auf einen Pfahl	141
C) öffentliche Schläge	ebd.
D) Zuchthaus mit öffentlichen Schanzen	142
E) Zuchthaus mit Schanzenarbeit, angeschmiedet zu verrichten	ebd.
F) Zuchthaus als Gefängniß	ebd.
G) öffentliche Ausstellung mit einer Tafel	ebd.
H) Ausschliessung von öffentlichen Aemtern	143
I) Polizeyhaus	145
K) Geldstrafe	ebd.
L) Entfernung aus dem Lande	146
M) besonderes Gefängniß	ebd.
N) Hausarrest	ebd.
O) Confiscation des selbsterworbenen Vermögens	147
Zweytes Kapitel: praktische Bemerkungen über die Ursachen der Verbrechen	148
Drittes Kapitel: Strafgesetze	151
Erstens: Eingriffe in die persönlichen Rechte	ebd.
§. 1. vom Aberglauben und Zauberey	ebd.
§. 2. vom Meineyde	152
§. 3.	

Inhalt.

§. 3. versuchter Selbstmord und eigene Verstümmelung	153
§. 4. von Verbrechen, die in der Trunkenheit begangen worden	154
§. 5. Unzucht	155
§. 6. Beschimpfungen	156
§. 7. Menschenraub	157
§. 8. Mord und Verwundung	158
Zweytens: Verbrechen gegen das Eigenthumsrecht	161
§. 1. Von dem Raube	ebd.
§. 2. vom Diebstahle	162
§. 3. Verfälschung	163
§. 4. Betrügereyen	164
§. 5. Wucher	165
§. 6. Feueranlegung	166
Drittens: Verbrechen gegen allgemeine Ordnung	167
§. 1. Störung des Gottesdienstes	ebd.
§. 2. Aufruhr und Ungehorsam	168
§. 3. Gewaltthätigkeiten	169
§. 4. Verrätherey	ebd.
§. 5. falsches Münzen	170
§. 6. Dienstvergehungen	171
Viertes Kapitel: Verwechselung der Strafen	172
Fünftes Kapitel: von vermischten Verbrechen	175
Sechstes Kapitel: von den Grenzen der Polizeystrafen	176
Siebentes Kapitel: von Veriährung	179
Achtes Kapitel: von entwichenen Gefangenen	180

Drit-

Inhalt.

Dritter Theil.

<i>Wie die Verbrechen zu verhüten und zu vermeiden sind</i>	183
<i>Erster Abschnitt: allgemeine Betrachtungen</i>	185
<i>Erstes Kapitel: von den Ursachen der Verbrechen</i>	187
<i>Zweytes Kapitel: von den Mitteln, wie die Ursachen der Verbrechen zu heben sind</i>	190
<i>Drittes Kapitel: von Wachsamkeit des Staats auf gute Sitten</i>	194
<i>Viertes Kapitel: von Entfernung Sittenverderblicher Gelegenheiten</i>	198
<i>Fünftes Kapitel: von solchen Verbrechen, welche noch nicht auf eine legale Art angezeigt worden, und wie solche Verbrecher gebessert werden</i>	200
<i>Sechstes Kapitel: von sittlicher Besserung der Verbrecher, während ihrer Strafzeit</i>	201
<i>Siebentes Kapitel: von Geistesbildung bestrafter Verbrecher</i>	203
<i>Achtes Kapitel: von Beschäftigung der Bestraften</i>	206
<i>Neuntes Kapitel: von innerer Einrichtung des Polizeyhauses</i>	208
<i>Zehntes Kapitel: von Einrichtung des Zuchthauses</i>	211
<i>Elftes Kapitel: von Gefängnissen</i>	214
<i>Zwölftes Kapitel: nöthige Aufsicht über alle solche Anstalten</i>	216
<i>Schluss.</i>	218



Einleitung.

Die Verfertigung eines neuen Gesetz-Buchs in Criminal-Sachen ist aus wichtigen Gründen anzurathen, weil: *erstlich* die peinliche Halsgerichtsordnung Kaiser Karls des Fünften in manchen Verhältnissen auf gegenwärtige Begriffe und Sitten nicht mehr passend ist, und dieser Mangel weder durch Reichs-Gesetze, noch durch das geistliche, noch durch das römische Recht vollkommen ersetzt wird. Weil *zweytens* die Meinungen der Rechtslehrer sich hierin oft widersprechen, und daher die Be-

A griffe

griffe vom Recht selbst schwankend machen. Weil *drittens* die bisherigen Criminal - Gesetze dem Richter keine zweckmäfsig bestimmte Grenzen setzen: und seiner Entscheidung in mancher Absicht zu wenig, in mancher zu viel Willkür lassen; auf einer Seite keine Appellation verstatten, auf der andern Seite das Verfahren ohne Nutzen durch den Unterschied zwischen General - und Special - Untersuchung weitläufig machen. Weil *viertens* kein hinlänglicher Bedacht darauf genommen wurde, um theils den Verbrechen zuvor zu kommen, und theils, die Verbrecher zu bessern und die Unschuld zu retten.

In diesem Gesetzbuche hat man diejenigen wichtigen Bemerkungen und Erfahrungen zu nutzen gesucht, welche theils in andern Gesetzen, theils in ältern oder neuern Rechtsgelehrten, theils auch in philosophischen Schriftstellern vorkommen. Das Ganze ist
als

als ein zusammenhängendes Lehrgebäude in der Maase durchdacht und verbunden worden, daß dessen verschiedene Theile einander wechselseitig unterstützen und befördern.

Die Hauptabsicht ist und bleibt dahin gerichtet, damit die möglichst gelindeste Mittel, das möglichst größte Gute bewürken: damit nämlich keine Strafe schärfer angesetzt werde, als es das wahre Wohl des Staats erfordert; zugleich aber auch hierin die öffentliche Ruhe und das allgemeine Wohl gegen Bosheit und Unbesonnenheit hinlänglich sicher gestellt werde; damit ferner, so viel möglich, kein Verbrechen ungestraft dahin gehe, aber auch kein Unschuldiger einem ungegründeten Verdachte aufgeopfert werde.

Das ganze Werk zerfällt in drey Theile. Der erste Theil enthält die Vorschriften der peinlichen Gerichtsbarkeit. Der zweite Theil enthält das eigentliche Strafgesetz. Im drit-

ten Theile werden die Mittel angegeben, um den Verbrechen zuvor zu kommen, und die Verbrecher zu bessern.

In diesem Werke hat man aus der Carolina viel wesentliches beybehalten, besonders was das Corpus delicti, und die Defension betrifft.

Aus dem toskanischen Criminal-Gesetze hat man die Entschädigung unschuldig befundener Gefangenen, die billigmässige Behandlung der Entwichenen, und einige andere Gegenstände aufgenommen. Verschiedenen Rechtsgelehrten, z. B. *Quistorp*, *Kress*, besonders aber den meisterhaften Betrachtungen des Herrn von *Globigs* hat man hierin vieles zu danken. Die philosophischen Bemerkungen des *Montesquieu*, des *Beccaria*, des Herrn von *Soden*, Aufsätze gründlicher Kenner, hat man auch genützt.

Im ganzen bleiben folgende Gesichtspunkte wahr, und werden dem Richter bestens anempfohlen:

1) In der Gerichtsordnung muß man in Erforschung der Wahrheit so vielen Scharfsinn und Genauigkeit anwenden, als die menschlichen Verhältnisse erlauben. Und hierin kommt es wesentlich an a) auf schnelle Untersuchung aller Umstände der *Zeit* und des *Orts*, da an einem angegebenen Orte, in einem bestimmten Zeitraume, nach den *vorhergehenden* und *nachfolgenden Ereignissen* nur eine, und grade die *zu erforschende* Thatsache möglich ist. b) Die Vermuthungen, so entfernt sind, liegen hauptsächlich in dem *vorhergehenden ganzen Lebenswandel* des Beschuldigten. Sind iedoch blos als Vermuthungen anzusehen.

2) Die Strafen selbst müssen denjenigen Grundtrieben entgegen gesetzt seyn, welche die Verbrechen hervorgebracht haben; und müssen den Stufen der Bosheit, oder den Stufen der Unbesonnenheit angemessen seyn.

3) Wer Verbrechen zuvorkommen will, muß es thun, ehe sie durch Gewohnheit und irrige eingewurzelte Begriffe unbiegsam geworden. Was sich annoch an verderbten Menschen bessern läßt, muß durch Rührung ihres Herzens, Ueberzeugung ihres Verstandes, und bessere Gewohnheiten entstehen.

Die hier entwickelten Grundsätze sind, wie alle allgemeine Grundsätze, einfach; die Anwendung tausendfältig! Diese Anwendung hängt von Einsichten und Tugenden des Richters ab.

Entwurf
eines Gesetz-Buchs
in
Kriminal - Sachen.

Erster Theil.

Vorschriften über dasienige, so bey Untersu-
chung der Verbrechen zu beobachten ist.

Einiges Gelehrtes Buchs

Kriminal - Sachen.

Erster Theil

Forschungen über das Verbrechen, so bey Unsers
chung der Verbrechen zu beobachten ist.

Er

A 4



Erster Abschnitt.

Allgemeine Verhältnisse.

§. I.

Zweck der peinlichen Gerichtsbarkeit.

Die Absicht aller peinlichen Gerichtsbarkeit muß dahin gehen, die Thathandlungen, so dem gemeinen Wesen und dem Wohl der Bürger und Unterthanen nachtheilig sind, genau, zuverlässig und baldmöglichst zu erforschen. Diese Absicht muß auf alles dasienige gerichtet seyn, was diese Thathandlungen bestätigen, in ihrem wahren Verhältnisse und Zusammenhange darstellen kann; und muß alles dasienige vermeiden, was unnöthige Weitläufigkeiten verursacht, den Unschuldigen in Verdacht oder Unglück

verwickeln kann. Der Zweck dieses Verfahrens muß allemal dieser seyn: einestheils, den Staat und dessen Mitglieder gegen wahre Verbrecher sicher zu stellen, und anderntheils, so viel es thunlich ist, diese Verbrecher zu bessern; wodurch dann für die Gerichtsstelle selbst allgemeines Vertrauen erworben wird. Der Zweck dieser Vorschriften muß dahin gehen, daß die Untersuchungen der Verbrechen in ihrer Art den möglichsten Grad von Vollkommenheit erreichen; und dieses wird geschehen, wenn Zuverlässigkeit, Beschleunigung, Vollständigkeit, Eifer für das gemeine Beste, mit Menschenliebe für die Verbrecher vereinbaret sind.

§. II.

Grenzen des Gerichtszwangs in peinlichen Sachen.

Die peinlichen Sachen und ihre Untersuchungen sind immer mit Verdacht, üblen Nachreden, und Besorgnissen verbunden; Daher ist der Grundsatz höchst wichtig: a) daß man ohne Noth und hinlänglichen Grund, gegen niemand eine Untersuchung in Kriminalsachen anfangen müsse; b) daß man dieser Untersuchung nur denjenigen Grad von Schärfe und Dauer geben könne, der nach vorliegenden Umständen unumgänglich nöthig ist; daß man c) den Beschuldigten nicht länger in Untersuchungen aufhalten müsse,

müsse, als die vorliegenden Umstände auf ihn einen Verdacht veranlassen; daß man d) in solche Gegenstände und Handlungen, die nicht durch Gesetze verboten sind, sich von Seiten der peinlichen Gerichtsstelle gar nicht einzumischen habe.

§. III.

Bestimmung der Befugnisse.

Die peinliche Gerichtsstelle muß alle dieienige Mittel in Händen haben, die ihr zu Erforschung schädlicher Thathandlungen nöthig sind. Daher muß ihr a) für die Zukunft von allen Landesstellen und Aemtern schleunig mit aller Hülfe anhanden gegangen werden, die nur immer auf Erforschung der Wahrheit Beziehung haben können. b) Alle Landes-Inwohner müssen bereit seyn, ihr Folge zu leisten, und beförderlich zu seyn. c) Hierin darf in dieser Befugniß von keiner Stelle, und noch weniger von irgend einer Privat-Person Eingriff geschehen. d) Sie muß alle nöthige Zwangsmittel in Händen haben, die zu Beförderung ihres Geschäfts beytragen können.

§. IV.

Verhältnisse mit auswärtigen Landesherrschaften.

So oft solche Gegenstände vorkommen, zu deren Erörterung auswärtige Landesherren beitragen kön-

können, so communiciren die Criminal-Gerichte hierüber unmittelbar mit solchen Stellen, besonders in solchen Fällen, wo a) zu Erörterung der Wahrheit auswärtige Zeugen-Aussagen nöthig sind; oder wo im Gegentheile b) die auswärtigen Stellen für nöthig finden, daß Unterthanen über diesen oder ienen einzelnen Gegenstand vernommen werden. Oder wo c) ein Unterthan in auswärtiger Landesherrschaft ein Verbrechen begangen, und von dorthier auf dessen Arretirung und Auslieferung angetragen wird.

Zweyter Abschnitt.

Besetzung und Verfassung der Criminal-Gerichte.

§. I.

Verschiedene Mitglieder dieser Stelle.

Die Wichtigkeit des Geschäfts erfordert, daß a) die Zahl der stimmführenden Richter aus mehreren bestehe, damit in solchen wichtigen Gegenständen einer den andern auf die Bahn der Wahrheit zurück führe, wenn er aus Vergessenheit oder menschlicher Schwachheit davon abweicht. Daß b) eine aus mehreren Gliedern bestehende Stelle einen Vorgesetzten habe, der

der auf Eintracht, Ordnung, und Befolgung der Vorschriften halte. Dafs c) diese Stelle mit solchen Aktuarien besetzt sey, welche das Verfahren treulich, vollständig und pünktlich aufzeichnen, demselben vollkommenen Glauben und Rechtskraft verschaffen, und alle Verhandlungen ordentlich aufbewahren. Endlich d) sind Gerichtsdienner (Pedellen) nöthig, welche die kleinen Aufträge in laufenden Sachen vollstrecken und besorgen. e) Von dem Fiscal, den Rechtsanwälten, Defensoren u. s. w. wird das Nähere weiter unten vorkommen.

§. II.

Obliegenheit des vorgesetzten Präsidenten.

a) Der Praesident muß darauf bestehen, dafs Ordnung, Stimmfreyheit, und Beobachtung der Vorschriften, eingehalten werden. b) Er ernennt die Commissarien und Referenten. c) Ohne sein Vorwissen darf keiner in Verhaft genommen werden. d) Er hat den Vorsitz bey der Gerichtsstelle, und sammlet die Stimmen ein. e) Er wacht darauf, dafs die Kanzley-Personen ihre Pflicht erfüllen; und f) dafs den Verbrechern und Verhafteten an nöthiger Verpflegung und menschenfreundlicher Sorgfalt nichts abgehe.

§. III.

§. III.

Pflichten der Assessoren.

Diese müssen dafür sorgen, a) daß sie in Untersuchungen die Thatfachen gründlich und vollständig erforschen, daß sie b) aus den Akten treulich den ganzen Inhalt vortragen; daß sie c) ohne Vorliebe oder Abneigung das Richteramt erfüllen, daß sie d) ohne alle Rücksicht, nach ihrem Gewissen und Ueberzeugung, in so wichtigen Gegenständen verfahren, abstimmen und entscheiden.

§. IV.

Pflichten der Actuarien.

Der Secretarius und die beiden Actuarien müssen a) dasienige, was in den Gerichten beschlossen wird, genau und pünktlich aufschreiben. b) Desgleichen bey Untersuchungen der Commissarien müssen sie sowohl deren Fragen als auch die Antworten des Beklagten genau aufzeichnen; c) auf ihr Gewissen und Pflichten nichts aufschreiben und dem Protocolle eintragen, als was der wörtlichen Aussage und dem Sinne des Beklagten gemäß ist. d) So oft sie glauben, daß hierin ein Mißverstand vorgekommen, so sollen sie ohne alle Rücksicht den Commissarius oder die Gerichtsstelle ersuchen, daß er den Kläger, Beklagten, oder die Zeugen, nochmalen ihre Aussagen deutlicher und vollständiger wiederholen lasse.

lasse. Und sollen e) niemalsen anders als aus innigster Ueberzeugung der vollständigsten Wahrheit, ein Protocoll oder eine Urkunde unterzeichnen; indem dieses in ihrem Verhältnisse die ernstlichste Pflicht der Rechtschaffenheit ist.

§. V.

Pflichten des Fiscals.

Der Fiscal stellt das gemeine Wesen vor, und muß so oft die Stimme erheben, als er überzeugt ist, daß ein Verbrechen begangen worden, dessen Bestrafung für das Wohl des Staats wichtig ist. Er muß daher a) auf jeden solchen Vorgang achtsam seyn; muß b) sich hierin keine Mühe gereuen lassen; muß c) es dahin bringen, daß der öffentliche Ruf seiner Rechtschaffenheit jeden veranlaßt, ihm dasienige zu entdecken, was ihm von einem schädlichen Vorgange bekannt ist. Er muß d) bey solchem Vorgange alle Umstände in der Stille erforschen, hiernächst e) muß er sie dem Richter vortragen. Jedoch er muß f) aus bloßer Liebe zur Wahrheit den gesammelten Umständen nicht mehr Kraft und Gewicht geben, als sie an sich selbst haben. g) Sein beständiger unverrückter Zweck sey immer in seinem Fache: die reine und vollständige Erforschung der Wahrheit. Und damit er h) seinem Amte Gnüge leiste; so muß er keine Zeit verlieren; muß auf Erforschung jedes vorhergehenden und nachfolgenden Umstandes ge-

genauen Bedacht nehmen. Bey vorgegangenen Mordthaten, und auch andern Verbrechen, muß das Corpus delicti sicher und genau hergestellt werden, und das zwar dergestalt, i) daß dem Richter über die Vollständigkeit des Vortrags und der Beweise nichts zu wünschen übrig bleibt.

§. VI.

Unterämter.

Bey diesen Stellen kommen wichtige und minder wichtige Verbrechen vor. In Betreff der erstern müssen sie an Genauigkeit, Vollständigkeit und Beschleunigung der ersten Untersuchung nichts erman-
geln lassen, und dieses um so mehr, da die Beweise schnell und auf frischer That immer am besten und zuverlässigsten erforscht werden können. In Betreff minderwichtiger Gegenstände ist es sehr oft möglich, die Verbrecher annoch zu bessern; wobey sehr viel auf Anlaß und Ursache des Verbrechens zu sehen ist.

Dritter Abschnitt.

Von Anklärung der That und Entdeckung des Thäters.

§. I.

Anzeige der vorgefallenen That.

Die Anzeigen der vorgefallenen That geschehen entweder a) durch diejenige, welche dadurch Nachtheil erlitten haben, oder b) durch unpartheiische, oder c) durch solche, welche von dem Staate zur Aufsicht über Ordnung und Sicherheit aufgestellt sind, oder endlich d) durch äussern allgemeinen Ruf. In allen diesen Fällen kommt es hauptsächlich darauf an a) ob die Anzeige an sich wahr ist, und ob sie schleunig genug vorgebracht worden, b) ob sie in allen Umständen, vollständig und erschöpfend ist, c) ob darin nicht durch Leidenschaften, irrige Bemerkungen, Vorurtheil, Uebereilung, und Bosheit, allerley unrichtige Umstände und Nachrichten mit eingeflossen sind. Da auf die Anzeigen sehr viel ankommt: so müssen von Seiten der Landesherrschaft alle Anstalten getroffen werden, damit sie schleunigst, vollständigst, und verlässig angebracht werden, indem zu Erforschung der Wahrheit in peinlichen Sachen äusserst viel daran gelegen ist; und die Verbrechen selbst durch solche thätige Wachsamkeit sehr vermindert werden.

werden. Alle diese Zwecke werden am besten erreicht, wenn a) dem Fiscal und iedem einzeln Ortsvorgesetzten durch gute ausführliche Instruktionen die Wachsamkeit und Thätigkeit in Beobachtung und Anzeige der Verbrechen eingeschärft wird. Wenn b) iedem Bürger und Unterthan durch Seelsorger und Schullehrer anempfohlen wird, alles dasienige der Obrigkeit zeitlich zu entdecken, was der Sicherheit und dem Wohlstande seiner Mitbürger nachtheilig werden kann. Und hauptsächlich c) wenn zu Fiscal und Amtleuten immer solche Männer angestellt werden, die sich durch Fleiß, Rechtschaffenheit und Einsichten, rühmlich auszeichnen.

§. II.

Untersuchung aller Umstände der That.

Sobald die Anzeige geschehen, so muß der Richter alle mögliche Mittel anwenden, um die Wahrheit vollständig, schleunigst, und genau zu entdecken. Hierbey kommen zu erwägen a) die Umstände, so vorher gegangen, b) alles dasienige, was auf Zeit, Ort, und äussere Umstände der begangenen Thatsache wesentliche Beziehung haben kann.

Hierbey ist hauptsächlich der richtige Gesichtspunkt in der Maafse zu fassen: dafs a) sogleich nach geschehener Anzeige, die nöthigen Vorschriften und

Maafs-

Mafsregeln augenblicklich ergriffen werden, damit die nöthigen Beweismittel sich nicht verändern, oder entgehen, und die frischen Spuhren nicht verwischt werden. b) Soviel immer möglich ist, müssen alle Umstände sogleich in sinnlichen Augenschein genommen, desgleichen alle Augenzeugen und andere Zeugen vernommen werden. c) Alle dahin führende Nachrichten müssen auf eine rechtsförmliche Weise aufgezeichnet und zum Protokoll genommen werden.

Der Nutzen einer solchen Untersuchung wird alsdann hauptsächlich erzielt, wenn a) nichts unnöthiges untersucht wird, so auf die vorgegangene Thatsache keine wesentliche Beziehung hat. Wenn b) alles dasienige ganz vollständig und erschöpfend untersucht wird, welches die Thatsache aufklären kann. c) Wenn der Richter bey dieser Untersuchung ohne irgend eine Leidenschaft, oder Vorliebe, zu Werke gehet, vielmehr die Erforschung der Wahrheit zum einzigen Zwecke hat.

Alsdann wird sich aus solcher Untersuchung die Abfassung des Endurtheils von selbst ergeben, indem es in peinlichen Sachen hauptsächlich auf Vorstellung der Thatsache ankommt, und durch solche Untersuchung wird auch das Richteramt ehrwürdig werden.

Bey solcher Untersuchung also müssen a) die Fragen deutlich, kurz und bestimmt gesetzt werden. b) In Erforschung der Umstände, muß anhaltender, oft wiederholter Fleiß, so lange fortgesetzt werden, bis die Umstände ganz klar und deutlich vor Augen liegen. c) Müssen alle arglistige, irreführende Fragen vermieden werden: indem die Pflicht der Untersuchung eben sowohl dahin gehet, den Unschuldigen von Verdacht zu befreyen: als den Verbrecher zu überführen.

§. III.

Erforschung des Corporis delicti.

Sobald der Richter von einer That Nachricht bekommt, so muß er ungesäumt auf schleunigste, genaue und vollständige Erforschung des Corporis delicti Bedacht nehmen. Bey Mordthaten und Verwundungen muß sogleich der verpflichtete Physicus und verpflichtete Wundarzt in Gegenwart des Richters nebst dem Actuarius die Section vornehmen, und alles muß treulich protocollirt werden; hierbey muß man Bedacht nehmen a) mit welchen Waffen oder Werkzeugen die Wunden verursacht worden? b) seit wie viel Zeit ungefähr die That geschehen? c) welcher Theil, oder welche Theile, und wie sehr sie verletzt, worden? d) wie stark und tief die Verwundung gewesen? e) welche Folgen in dem Körper des Verwundeten daraus entstanden? Sollten Physicus und Chirurgus einer ver-

verschiedenen Meinung seyn: so entscheidet hierüber vor dem Enturtheile eine medicinische Facultät.

Alles dieses muß sogleich in dem Wundberichte aufgezeichnet werden; wobey anzumerken ist: a) ob die Wunden an sich tödtlich gewesen, oder b) ob sie durch Zufälle gefährlich geworden, und e) worin diese Zufälle bestanden.

Wenn die Thatsache in Diebstahl mit oder ohne Erbrechung, in Verfälschungen, oder sonst in irgend einer boshaften oder nachtheiligen Handlung sich geäußert hat; so ist ebenfalls der ernstliche Bedacht zu nehmen, damit man des Corporis delicti, sobald als immer möglich ist, habhaft werde, und dasselbe auf das genaueste beschreibe, in Beziehung auf alle Umstände, welche damit verbunden sind.

Dergleichen Vorfälle sind so unendlich mannfaltig, daß man sich begnügen muß, dem Richter folgende Gesichtspunkte bestens anzupfehlen, daß er nämlich a) das Corpus delicti immer ansehe als den Punkt von Gewissheit, worauf die Verlässigkeit seiner Untersuchung, und die Wahrheit der Thatsache hauptsächlich beruhet. Daß b) die besondern Bemerkungen in Beobachtung des Corporis delicti den sichersten Anlaß zu weiteren Erforschungen geben, und daß c) wenn er hierin etwas verabsäumt, sehr oft

ungegründetes Geschwätz einen unschuldigen Inquisiten ins Verderben stürzen kann, und endlich, daß d) durch solches Versäumniss die Spuren wirklicher Verbrechen sich sehr oft verwischen.

§. IV.

Nachforschung nach unbekanntem Thäter.

In der Nachforschung nach unbekanntem Thäter, können theils der Fiscal, theils der Richter wichtige Dienste leisten.

Was erstlich den Fiscal anlangt, so liegt ihm besonders ob, a) daß er sich um alle Umstände des Ermordeten oder Beleidigten erkundige, mit wem er vorher genauen Umgang gehabt, b) ob irgend iemand eine besondere Feindschaft gegen ihn gehabt, c) ob und welchen Anlaß er dazu gegeben. d) In welchen Geschäften er in den letzten Zeiten verwickelt gewesen.

Diesen Umständen muß alsdann weiter nachgespührt werden, bis sich ein näherer Grund zu Vermuthungen gibt. Seine Entdeckungen und Bemerkungen zeigt der Fiscal jedesmal sogleich dem Richter an: der alsdann die Spuhr der Wahrheit verfolgt, und hierzu die verhältnißmäßigen Mittel anwendet, und zwar a) mit Vernehmung derjenigen, welche mit dem Ermordeten oder Beschädigten in Verhältniß gestanden

den, b) Hausvisitation, c) Durchsuchung der Briefschaften, d) ausführlichen Erkundigungen über alle einzelne Vorgänge, so sich mit dem Ermordeten oder Beschädigten in den letzten Zeiten, vor der That, zugetragen haben. Wenn diese Untersuchungen schnelligst und thätigst vorgenommen werden, so läßt sich auf Entdeckung der reinen Wahrheit Hoffnung machen, besonders a) wenn der Richter eben so sorgfältig ist, den unschuldig befundenen frey zu sprechen, als den wirklich Schuldigen zu entdecken, wenn b) seine Sorgfalt einzig und allein auf Erforschung der Wahrheit gerichtet ist, und wenn er endlich c) alle bloße Vermuthungen gänzlich ausschlägt, aber dagegen um so sorgfältiger jeden *wirklich vorfindlichen Umstand* benützt und nachspührt, der sich aus dem Corpore delicti oder aus den obgedachten Nachfragen wirklich ergeben hat. Bey dieser ganzen Nachforschung ist Verschwiegenheit, und bescheidene Klugheit nöthig, damit Ehre, Vertrauen, und häusliche Ruhe unschuldiger Personen, nicht im mindesten gekränkt werden.

§. V.

Ergreifung des vermuthlichen Verbrechers.

Wenn der Thäter auf frischer That ertappt worden; nicht läugnen kann, oder höchstwahrscheinliche Vermuthungen gegen sich hat; ein unverwerflicher

Zeuge gegen ihn aussagt; vorhergehender Lebenswandel und Umstände der Zeit und des Orts ihn verdächtig machen: so muß der untersuchende Richter sich sogleich seiner Person versichern. Jedoch muß, so viel möglich, a) hierbey alles Aufsehen vermieden werden. b) Muß er zwar hinlänglich und scharf bewacht werden, doch können keine eigentliche Kerker gegen denselben verordnet werden, als bis die Weisung von der obern Gerichtsstelle kommt: und zu diesem Ende c) muß sogleich bey derselben die nöthige Anzeige geschehen, und d) angefragt werden, wohin und in welches Gefängniß ein solcher zu bringen sey.

Der Verdacht muß wirklich stark und auffallend seyn, um einen Inquisiten seiner Freyheit zu berauben, und nebstdem muß die Besorgung der Entweichung mit eintreten, indem es sonst billiger ist, ihn auf freyem Fusse zu lassen. Solcher Verdacht wird erregt a) durch Aussagen eines oder zweyer unverwerflicher Zeugen, b) durch verdächtige Briefe oder Waffen, so bey demselben gefunden worden, c) durch Anstalten zur Flucht, d) durch dessen widersprechende und verworrene Aussagen, e) durch äußere Merkmale von Furcht oder Gemüthsverstörung, und andere Umstände, die sich nicht alle anführen lassen. Ueberhaupt muß der Richter in solchen Fällen Scharfsinn, Thätigkeit, und menschenfreundliche Behut-

Behutsamkeit vereinbaren, damit ihm kein Verbrecher entweiche, und kein Unschuldiger gekränkt werde.

§. VI.

Behandlung verdächtiger Personen.

Bey solchen Personen, welche einigen Verdacht gegen sich haben, der jedoch nicht stark genug ist, um sie in Verhaft zu nehmen; da ist besondere Klugheit und Vorsichtigkeit von nöthen, indem sie sonst aufmerksam werden, und zur heimlichen Entweichung Anlaß nehmen. Die Aufmerksamkeit des Richters und Fiscals muß daher a) sehr still und behutsam zu Werke gehen. b) Muß kein Schritt so leicht geschehen, der sie beunruhigt, oder Mißtrauen erregt. Und wenn c) solche Schritte nöthig sind, wie z. B. Hausvisitation, Protokollarvernehmung, u. s. w.; so muß man ihnen mit Wahrheit begreiflich machen, daß solche Schritte nach der Form Rechts unvermeidlich sind. Uebrigens d) muß man, so viel es thunlich ist, sie mit wachsamen Auge ganz in der Stille beobachten, ob sie keine Anstalt zur Flucht machen.

Diese Vorsicht ist aus zweyfachen Ursachen nöthig: erstlich, damit kein ungegründetes Aufsehen gegen Unschuldige erregt werde, und damit, zweytens, die wirklich Schuldigen keinen Anlaß zur wirklichen Entweichung bekommen.

Die nähern Mafsregeln müssen allerdings der Weisheit des Richters überlassen seyn, indem es unmöglich ist, alle erdenkliche Fälle voraus zu schildern.

§. VII.

Vorläufig summarische Abhörung der Zeugen, und derjenigen, von denen man Auskunft vermuthet.

So oft eine strafbare Thatsache vorfällt, und der Fiscal diejenigen anzeigt, welche davon einige Wissenschaft haben können, so werden dieselben baldmöglichst von dem Richter vernommen. Hierbey kommt es hauptsächlich auf zweyfachen Gesichtspunkt an: a) welches Vertrauen ein solcher in Beziehung auf persönliche Eigenschaften verdiene, und b) in welchem persönlichen Verhältnisse er mit dem Thäter, oder mit der beleidigten Person stehe. Hieraus werden sich alsdann von selbst diejenigen Fragstücke ergeben, welche auf Entdeckung der Wahrheit führen.

Bey solchem Verhöre muß vor allen Dingen der Richter sich die Gedult nehmen, alles ausführlich, vollständig und ganz genau von dem Zeugen erzählen zu lassen, was ihm von der befragten That, und denen damit verwickelten Personen bekannt ist, besonders, was sie mit eignen Sinnen wahrgenommen haben. Aus solcher Erzählung läßt sich alsdann das
Zweck-

Zweckdienliche und Brauchbare auffassen, und gibt zu weiteren Nachforschungen Anlaß.

Bey den Fragen selbst muß alles sorgfältig vermieden werden, was irgend einer Suggestion gleich sieht; da der Richter sich vor allen vorgefaßten Meinungen sorgfältig hüten muß, und es lediglich auf reine und vollständige Entdeckung der Wahrheit ankommt.

Vordersamst müssen die allgemeinen Fragen vorher gehen, über Nahmen, Alter, Stand, Wohnort, Aufenthalt etc.

Vor Schließung des Protokolls muß dasselbe noch einmal verlesen und bekräftiget werden; und hiernächst unterzeichnet sich der Inquisitions-Commissarius und der Actuarius.

Vierter Abschnitt.

Von dem ersten Verhöre des Beschuldigten.

§. I.

Vernehmung der allgemeinen Umstände.

Dasienige, was im vorigen §. bemerkt worden, ist auch hier in soweit anwendbar, daß a) der Beklagte vordersamst Nahmen, Stand, Alter etc. aussage, daß b) man denselben gleichfalls ausführlich und umständlich erzählen läßt, was ihm von Umständen der That, und persönlichen Umständen des Beleidigten bekannt ist. Diese Erzählung muß, wie gesagt, der Richter mit größter Gedult und Gelassenheit anhören, und hiernächst zu Protokoll nehmen. Die Fragen, so sich alsdann ergeben, fließen a) aus dem Corpore delicti, b) aus den Aussagen der Zeugen, c) aus den äußeren Aussagen und Erzählungen des Beschuldigten.

Die Fragen des Richters müssen alsdann im allgemeinen darauf gerichtet seyn: a) wo Beklagter zu der Zeit gewesen, als die Thatsache begangen worden. b) Wie genau sein Umgang und seine Verhältnisse mit dem Beklagten kurz vor der That gewesen. c) Womit er sich beschäftigt, und wo er gewesen, kurz nachdem die That vollbracht worden.

Uebri-

Uebrigens muß hier sorgfältigst alle Suggestion vermieden werden; die Fragartikel müssen deutlich, kurz, einfach, bestimmt, zur Sache gehörend, nicht verfänglich, nicht selbstbeantwortend, noch arglistig gestellt seyn. Der Richter darf niemals den Gesichtspunkt verlieren, daß ihm an der Unschuld des Beklagten eben soviel, als an Bestrafung des Verbrechers gelegen ist. Als ein unabänderlicher Grundsatz bleibt festgesetzt, daß der Beschuldigte binnen 24 Stunden nach der entstandenen Vermuthung über allgemeine Umstände vernommen werde; zumalen, wenn er in Verhaft genommen worden.

§. II.

Vernehmung über die nähern Umstände.

Aus der Vernehmung allgemeiner Umstände ergeben sich von selbst die Spuhren, die auf nähere Entdeckung der Wabrheit führen. Das Corpus dilicti, und die Zeugen - Aussagen, oft auch die allgemeine Vernehmung des Beschuldigten, werden, soviel möglich, Zeit und Ort der begangenen That vorstellen. Die nähere Untersuchung muß nun dahin gehen, zu erforschen, wo der Beschuldigte zu derienigen Zeit gewesen, wo die Thathandlung geschehen. Kann er beweissen, daß er zu der Zeit sich anderwärts aufgehalten, so fällt ohnehin aller Verdacht weg; der sich im Gegentheile vermehrt, wenn er dieses nicht erweisen kann.

In solchen Fällen, wo von Mitwissenschaft oder Veranlassung eines begangenen Verbrechens die Frage ist, kommt es darauf an, in welchen Verhältnissen ein solcher Beschuldigter mit den wirklichen Verbrechern gestanden? Die Vernehmung der nähern Umstände muß alsdann hiernach gerichtet werden.

§. III.

Gegeneinanderstellung mit Zeugen.

Wenn der Beschuldigte den Aussagen der Zeugen widerspricht, so muß ihm mit Ernst und Wohlwollen zugeredet werden, der Wahrheit getreu zu seyn: nichts zu bekennen, was ohne wahren Grund zu seinem Nachtheile gereichen kann, aber auf der anderen Seite auch nichts gegen die Pflicht der Wahrheitsliebe zu verhehlen. Hiernächst werden ihm die Zeugen vorgeführt, wo alsdann sorgfältig ihre und seine Gegeneufserungen zu beobachten sind. Alles dieses wird alsdann zu Protokoll gebracht, und daraus der Grund zum weitem peinlichen Verfahren genommen. Diese Gegeneinanderstellung geschieht ohne Zeitverlust. Ihr Zweck ist Entdeckung der Wahrheit; und sie kann eben sowohl zum Vortheile als zum Nachtheile des Inquisiten gereichen: und mithin durch keine vorläufige Defension abgelehnt werden.

§. IV.

§. IV.

Vorlegung vorkommender Beweisse.

Dem Beschuldigten werden nicht nur die Zeugen vorgeführt, und ihre Aussagen verlesen: sondern alle andere schriftliche und sonstige Beweisse werden ihm vorgelegt, und er über derselben Inhalt vernommen.

Diese Vernehmung geschieht jedoch nicht eher, bis der Richter, soviel möglich, alle dieienigen Zeugen vernommen, und alle dieienigen Beweisse gesammelt hat, welche die Thatsache in einigem Zusammenhange darstellen.

Sollte jedoch wegen abwesenden Zeugen, oder mühsam zu erhaltenden Beweissen, die Sache sich in die Länge ziehen: so ist er von 14 zu 14 Tagen einstweilen über dieienigen Beweisse und Zeugen-Aussagen zu vernehmen, welche mittlerweile gesammelt worden, und eingekommen.

Fünfter Abschnitt.

Von denen Fällen, wo zu der Verhaftnehmung zu schreiten ist.

§. I.

Von Grund und Veranlassung der Verhaftnehmung.

Die Verhaftnehmung ist nur alsdann nöthig, wenn zu besorgen ist, daß der Beschuldigte entweiche, und sie ist nur in dem Falle gerecht, wenn gegründeter, großer Verdacht gegen ihn vorhanden ist.

§. II.

Wer die Verhaftnehmung zu bestimmen habe.

Bey solchen Verbrechen, auf welche Verlust der Ehre und des Lebens gesetzt ist, kann man allerdings erwarten, daß der Verdächtige entweichen werde. Wenn in solchen Fällen ein unverdächtiger Zeuge oder eigenhändiger schriftlicher Beweis nebst sonst wichtigen Vermuthungen vorhanden sind, so kann und muß der Unterrichter sich sogleich der Person des Beschuldigten versichern, und macht alsbald davon die Anzeige an den Oerrichter. Wenn aber nur schwache Muthmassungen vorhanden sind, so kommt ihm diese Verhaftnehmung nicht zu, außer in dem

dem einzigen Falle, wo der Beschuldigte Anstalten zur Flucht macht, und eben dadurch den Verdacht vermehrt. Ausser diesen Vorfällen wird die Verhaftnehmung nach eingeschickten Akten von der Criminal-Gerichtsstelle verordnet, und das zwar immer mit Vorwissen des Vorgesetzten dieser Stelle.

§. III.

In welchen Fällen Hausarrest hinlänglich ist.

So lange als gegen den Beschuldigten kein voller Beweis des Verbrechens vorhanden ist, so soll er blos entweder in seinem Hause, oder in andern Orten, jedoch dergestalt bewacht werden, daß ihm aller Umgang mit Auswärtigen abgeschnitten bleibt; indem sonst die Untersuchung sehr leicht erschwehrt wird. Diese besondere Kosten der Bewachung müssen von dem Beschuldigten getragen werden. Sollte jedoch sein Vermögen hierzu nicht hinreichen, so wird er zwar in öffentliche Gefängnisse gebracht, jedoch dergestalt, daß a) ein solches Gefängniß oder vielmehr Custodie von dem Gefängnisse der erwiesenen Verbrecher ganz abgesondert sey, daß er darin b) in Absicht auf Wohnung, Bettung, Kleidung und Kost, vollkommen und verhältnißmässig nach seiner gewöhnlichen Lebensart gut gehalten werde,

§. IV.

In welchen Fällen ist Caution hinreichend?

So oft das Verbrechen in Unbesonnenheit oder Saumseligkeit bestehet, und nicht von Arglist und Bosheit die Rede seyn kann; mit einem Worte, so oft von Culpa, und nicht von Dolus die Frage ist, so wird die Caution als hinlänglich angesehen; indem alsdann für den Beschuldigten, weder Leben noch Ehre in Gefahr stehen.

§. V.

In welchen Fällen zum Gefängnisse geschritten wird.

Das eigentliche Gefängniß im strengern Verstande ist für diejenige bestimmt, welche wegen eines boshaften Verbrechens, durch Urtheil und Recht wirklich bestraft werden. Dauer und Verhältnisse dieses gefänglichen Aufenthalts werden nach dem Straf-Gesetze auf diejenige Weise bestimmt, die weiter unten vorkommen wird.

§. VI.

Wie das Gefängniß einzurichten ist.

Es ist bereits oben der Unterschied zwischen Verwahrungsort und Gefängniß bemerkt worden. In dem Verwahrungsorte muß der Beklagte die nämliche

liche Kost und Wohnungsart genießen, die er gewöhnlich zu Hause hat; denn da es noch nicht gewiß ist, ob er ein Verbrechen begangen, so würde es ungerecht seyn, einem Unschuldigen Leiden zu verursachen, und seine Gesundheit in Gefahr zu setzen. Vielmehr müssen ihm Bücher, Schreibzeug, und sonst unschädlicher Zeitvertreib nach seiner Neigung vergönnt seyn.

Ganz anders verhält es sich mit dem Gefängnisse. Dahin kommen nur solche, welche auch wirkliche Verbrecher sind, und als solche bestraft werden, und so müssen sie sich ihre Leiden selbst zuschreiben. Doch auch hierin muß Menschlichkeit herrschen, und im zweyten Theile wird in Betreff der Straf.-Gesetze das nähere hierüber bestimmt werden.

Sechster Abschnitt.

Der Unterschied zwischen den besondern und allgemeinen Untersuchungen wird aufgehoben,

§. I.

General- und Special-Untersuchung.

Der Unterschied zwischen General- und Special-Untersuchung, soll von nun an sowohl in seiner Form, als in seinen Wirkungen ganz aufgehoben seyn. Der Beklagte werde entweder als Verbrecher, oder als unschuldig angesehen. Niemahls anders als durch richterliches Urtheil werde er als schuldig erklärt. Bis dahin soll er als unschuldig, angesehen werden. Bis dahin ist auch sein Gefängniß bloß als Verwahrungsort, nicht als Straf-Kerker anzusehen. Uebrigens fließt allerdings aus dem Gange der Criminal-Untersuchung erst die Frage, und ist zu untersuchen: *ob er das Verbrechen begangen habe*, und dann wird es erörtert: *wie, warum, und mit wessen Beyhülfe die Thatsache geschehen*. Aber alles dieses sind nur Theile eines einzigen Untersuchungs-Geschäfts, das künftig nicht mehr durch den Unterschied zwischen General- und Special-Inquisition getrennt werden soll, indem alle Umstände eines Verbrechens genau zusammen hängen, und durch diesen Unterschied der Gang der Unter-

Untersuchung ohne allen Nutzen erschwert wird, und in der *levis notae macula* und allen bisherigen Folgen der Special-Untersuchung eine unerschöpfliche Quelle von Ungerechtigkeiten liegt.

§. II.

Von den Mitteln, deren sich Abwesende oder Entwichene bedienen können.

Wenn die Abwesenden oder Entwichenen durch öffentlichen Ruf erfahren haben, von welchem Verbrechen sie angeschuldigt worden: so ist es ihnen erlaubt, ihre Rechtfertigung einzuschicken.

Der Richter soll ihre Gründe prüfen, so gut als wenn sie anwesend wären. Sind diese Gründe hinlänglich, so sind sie als unschuldig zu absolviren.

Sind sie nicht hinlänglich, so sind sie feyerlich vorzuladen, und, so viel möglich, durch Requisition in Verhaft zu bringen, und beyzuschaffen.

Wenn man ihrer nicht habhaft werden kann, so wird dem Abwesenden oder Entwichenen ein Defensor *ex officio* verstattet, und übrigens wird hernächst in der Untersuchung in *Contumaciam* eben so fortgefahren, als wenn er anwesend wäre.

Wenn ein solcher Abwesender jemanden auftragen will, für ihn zu sprechen, so ist auch dieser anzuhören; sobald aber die persönlichen Antworten des Beschuldigten ohnentbehrlich sind: so wird das Contumaz - Verfahren, und die feyerliche Vorladung fortgesetzt.

Wenn man seiner später habhaft wird, oder er zurücke kommt, so bleibt ihm allemal erlaubt, sämtliche Akten einzusehen, und einen Defensor sich auszubitten, auch alles dasienige vorzubringen, was zu seiner Rechtfertigung dienen kann. Wird er alsdann unschuldig befunden; so heben die Gerichte das vorhergehende Contumaz - Urtheil vollständig auf.

Uebrigens wird dieses Contumaz - Urtheil auch während seiner Abwesenheit nur in der Masse abgefaßt, als vorliegende rechtliche Beweisse eine Entscheidung gegen ihn erfordern; und wird die Entweichung an sich, ihm nicht als ein Verbrechen zugerechnet.

§. III.

Von dem Geleite der Abwesenden Beklagten, und dessen Folgen.

So oft der Abwesende ein sicheres Geleite verlangt, und man seiner sonst nicht habhaft werden kann,

kann, so ist ihm dasselbe auf eine Zeit von vier Wochen zu verstatten.

Während dieser Zeit kann er hin und her reisen, und auf freyem Fusse bleiben, um seine Rechtfertigung vorzubringen. Wenn diese Zeit verstrichen ist, so kann die Gerichtsstelle wieder alle ordentliche Mittel anwenden, um seiner habhaft zu werden. Dahin kann man rechnen: a) Erkundigung seines Aufenthalts, b) Ergreifung seiner Person in eigenem Gebiete, c) Requisition an auswärtige Landesherrn oder Gerichte, d) Bestrickung seines Vermögens in so weit es zu Gerichtskosten und Entschädigungen des beklagten Theils nöthig ist. Da dieses ganze Criminal - Recht äußerst billig ist, so kann das *Ius asyli* ganz aufgehoben; und wo dieses nicht möglich ist, sehr eingeschränket werden.

Siebenter Abschnitt.

Nöthige Besorgungen bey der Untersuchung.

§. I.

Entwerfung der Inquisitions-Artikel.

An guter Auswahl der Inquisitions-Artikel ist sehr viel gelegen, indem es darauf ankommt, durch Erforschung genauerer Umstände den Grad der Bosheit, oder die Stärke der Entschuldigungs-Gründe vollständig zu erörtern. Die Untersuchung muß eigentlich diejenigen Gründe der Untersuchung an Handen geben, welche den Richter in Abfassung des Endurtheils bestimmt.

Da also die Inquisition diesen Zweck hat, so müssen a) aus den Akten des ersten summarischen Erkenntnisses diejenigen Umstände ausgehoben werden, welche besonders den Verdacht der vorsetzlichen Bosheit vermehren. b) Dahin gehören folgende Umstände: 1) ob und wie lange Delinquent den Vorsatz des Verbrechens bey sich gehabt, 2) ob er sich kaltblütig besonders überdachter List bedient, 3) ob er solche Schritte dabey unternommen, welche eine große Kühnheit und Vermessenheit voraus setzen, 4) ob das Verbrechen eine Folge vorhergegangener Leidenschaft

schaft gewesen, und welcher? 5) Ob Delinquent eine gute Erziehung genossen, und deutliche Begriffe moralischer Pflichten habe, 6) worin sein vorhergegangener *Lebenswandel* bestanden, ob und welche übele Gewohnheiten bey ihm eingewurzelt, 7) ob Delinquent mit guten Verstandes-Kräften begabet, 8) wie seine Gemüthsart beschaffen, 9) ob sein Körperbau ihn nicht zu gewissen Lastern anreitze, wozu z. B. Gallsucht und Hypochondrie zu Rache und Haß, dagegen aber das sanguinische Temperament zu sinnlichen Fehlern geneigter machen. Die Inquisition muß nicht nur diese Gegenstände selbst, sondern auch deren Stufen herzustellen suchen. Denn hieraus wird sich ergeben, c) in welchem Grade das Verbrechen an sich sträflich sey, und wie sehr der Verbrecher für den Staat, auch für die Zukunft gefährlich werden könne. d) Bey der Inquisition ist der Grundsatz zu beobachten, daß der Inquisitor den Delinquenten vollkommen ausreden lasse, indem aus eigener vollständiger Aussage das meiste zu entnehmen ist. Und daher können auch alsdann weitere Fragstücke und Artikel genommen werden. Diese Fragen müssen, wie bereits oben bemerkt worden, kurz, deutlich, einfach, zur Sache gehörend, weder listig, noch *suggestiv* seyn, und müssen blos auf Entdeckung der Wahrheit abzielen; mithin eben sowohl auf Rechtfertigung des Unschuldigen, als auf Ueberführung des Verbrechers leiten.

§. II.

Vom Betragen des Richters bey der Inquisition.

Die Gemüthsverfassung des Richters muß lediglich dahin gerichtet seyn, daß er die Wahrheit vollständig und unpartheiisch erforscht; und er muß daher eben so eifrig seyn, die Entschuldigungs-Gründe zu entdecken, als diejenigen Umstände zu erforschen, die den Verbrecher sträflicher machen.

Mit dem Inquisiten muß er zugleich menschenfreundlich, und mit dem Ernste der richterlichen Würde verfahren. Als Mensch ist es natürlich und billig, dessen unglückliche Lage und stufenweise Verirrungen zu bedauern. Und als Richter muß er darauf denken, daß öffentliche Ruhe und Sicherheit die Bestrafung und Entfernung gefährlicher Verbrecher erfordern. Bey der Inquisition müssen daher zwey Richter gegenwärtig seyn, damit einer den andern mäsigen könne.

§. III.

Von Verhörung der Mitschuldigen.

Dasienige, was in den Artikeln gegen den Hauptverbrecher gesagt worden, ist verhältnißmäfsig auch in Beziehung auf die Mitschuldigen passend. Insbesondere jedoch ist zu befragen, a) ob diese Mitschuldige die Hauptverbrecher verführet haben? oder b) ob sie von ihm

ihm verführet worden, c) welchen Theil sie an der Vorbereitung und Ausführung des Verbrechens genommen haben, d) welcher Grad von Bosheit in ihrem Verbrechen vorleuchte, und e) durch welche Stufen sie zur Theilnehmung an solchem Verbrechen verleitet worden.

§. IV.

Von Untersuchung gegen Taube und Stumme.

Im Falle die Verbrecher taub oder stumm sind, so müssen die Verbrechen durch Zeugen und andere Beweise erörtert werden. Alsdann muß man, so viel möglich, ihnen die Beschuldigungen begreiflich machen: wenn ihre Winke hierauf nicht vollkommen verständlich sind, als wie z. B. auf das bejahende, Kopfnicken, oder das verneinende, Kopfschütteln, so soll wegen der Ungewissheit gar keine Rücksicht genommen werden; welches um so mehr thunlich ist, da nach gegenwärtiger Kriminal-Ordnung das Geständnis der Delinquenten nicht gefordert wird. Wenn ein Inquisit die gesetzte Frage nicht versteht: so muß ihm dieselbe von dem Inquisitor durch andere Worte und einfache Beispiele deutlich gemacht werden: überhaupt müssen die Fragen in populären Ausdrücken nach allgemein angenommenem Sprachgebrauche abgefaßt werden. Die Erläuterung der Frage wird gleichfalls in dem Protocolle bemerkt.

§. V.

§. V.

Von einem hartnäckigen Inquisiten.

Der Inquisit ist dem Richter Rede und Antwort schuldig. Zwar kann ihm keineswegs vorgeschrieben werden, wie er antworten solle, doch verdient er mit Recht bestraft zu werden, wenn er gar nicht antwortet. Hierzu ist es erlaubt, sich bey der Inquisition gelinder, der Gesundheit nicht schädlicher, Strafmittel zu bedienen; z. B. geringere Kost, härteres Nachtlager u. s. w., auch wohl einige Schläge, welches alles iedoch keine Tortur ist, noch in dieselbe ausarten darf; sondern es ist eine wörtliche Bestrafung der geäußerten Hartnäckigkeit, welche auch ein Verbrechen ist. Diese Strafe darf iedoch nicht von dem Inquisitor angesetzt werden; sondern er muß vorher bey der Gerichts-Stelle anfragen, welche darauf beschließt, auch sollen ihm während dieser Bestrafung keine Fragen gestellt werden, sondern nach Vollendung solcher Strafe, wird die Untersuchung fortgesetzt.

§. VI.

Fortgang und Beschliessung der Inquisition.

Auf obgedachte Weise wird das Verfahren fortgesetzt, bis alle Artikel der Inquisition erörtert und erschöpft sind. Die Protokolle werden dem Inquisiten iedesmal vorgelesen: wenn die Untersuchung geendet ist, so werden die Akten in dessen Gegenwart

wart inrotulirt; ihm und seinem Defensor wird deren Einsicht verstattet. Hiernächst werden die Akten nebst der Defensions - Schrift den Gerichten zu Abfassung des Endurtheils zugestellt, welches wenigstens binnen 4 Wochen zu verfertigen ist.

Achter Abschnitt.

Von Rechtfertigung des Beklagten.

§. I.

Dessen Defensions - Schrift.

Nach dem Schlusse der allgemeinen Untersuchung giebt der Beklagte eine Defensions - Schrift ein.

Auf diese letztere Defensions - Schrift kommt mithin für das Schicksal des Beklagten sehr vieles an. Es ist ihm daher a) die gänzliche Einsicht aller Untersuchungs - Akten und Beweise zu gestatten. b) Die Auswahl eines Defensors ist ihm gänzlich überlassen, er sey einheimisch oder auswärtig. c) Ist ihm gleichfalls vergönnt, sich zwischen vier Augen mit dem Defensor zu berathen. d) Die Vorlesung der Defensions - Schrift, die Ablesung und Abfassung des Endurtheils, geschieht öffentlich. e) Die

e) Die deßfalls abgefaßte Relation mit Vor- und Gegengründen wird durch den Druck bekannt gemacht, f) jedoch leidet dieses eine Ausnahme in den Fällen, wo die Frage von dem Laster der Unzucht ist, wie weiter unten vorkommen wird. g) Aber auch in diesen Fällen ist den nahen Anverwandten oder Freunden des Verbrechers die Einsicht verstattet, wenn es Leute in gesetzten Jahren, und von bekannter Rechtschaffenheit sind. h) Zu Verfertigung dieser Defensions - Schrift wird eine Frist von 6 Wochen verstattet.

§. II.

Von den Anwälten.

Wenn der Verbrecher nicht selbst einen Defensor in Vorschlag bringt, so muß ihm derselbe von dem Richter zugegeben werden. Hierbey ist auf einen Mann von bekannter Rechtschaffenheit und vorzüglichen Einsichten zu sehen.

Sollte der Verbrecher einen Defensor selbst wählen, der diese Eigenschaften nicht besitzt; so ist ihm zwar dieses nicht zu verwehren, und derselbe mag eine Defensions - Schrift so gut verfertigen, als er nur immer kann. Aber nebstdem, ist ihm in solchem Falle noch ein Defensor ex officio zuzugeben, welcher seine besondere Defensions - Schrift macht: damit nichts vergessen werde, was zur Rechtfertigung

gung und Entschuldigung des Verbrechers beytragen kann.

Alle Defensoren werden für ihre Bemühung von dem Fiscus entschädigt, wenn der Verbrecher kein eigenes Vermögen hat.

§. III.

Mittheilung der Akten.

So nöthig Heimlichkeit und Beschleunigung während Untersuchung sind: eben so wichtig und nothwendig ist Publicität und öffentliches Vertrauen, sobald die Akten geschlossen sind. Daher sind a) alle solche Akten ohne Anstand dem Defensor zur Einsicht vorzulegen. b) Bey dieser Vorlegung kann der Verbrecher gegenwärtig seyn, und mit Einsicht nehmen. c) Diese Vorlegung geschiehet bey offenen Thüren, und ieder Fremde kann davon Zeuge seyn. Iedoch d) muß eine Gerichtsperson immer mit anwesend seyn.

§. IV.

Von Vertheidigungs - Schriften.

Die Defensions - Schriften a) sollen in §phen eingetheilt seyn, b) sollen die nämlichen Gegenstände in der nämlichen Ordnung vorgelegt werden, welche oben in den Artikeln der Inquisition vorkommen; c) sollen die Defensoren hauptsächlich auf Entwicklung

lung derjenigen Umstände und Thatsachen ihr Augenmerk richten, welche zur Entschuldigung und Rechtfertigung des Verbrechers mit beytragen können. d) Doch bleibt ihnen unbenommen, auch Rechtsgründe und Meynungen bewährter Rechtsgelehrten mit anzuführen; und auch solche Umstände vorzutragen, auf welche die Inquisitions - Artikel keine Beziehung haben.

§. V.

Von Fristen zur Vertheidigung.

Eine Zeit von 6 Wochen ist hierzu bestimmt. Sollten rechtfertigende Erläuterungen von entfernten Gegenden einzuholen seyn: so muß um solche Frist-Verzögerung besonders angehalten werden; iedoch ist höchst selten eine Fristverlängerung von zwey bis drey Monaten zu verstatten.

§. VI.

Von weiterer Vertheidigung.

Wenn das Endurtheil gesprochen ist, so kann der Verbrecher eine anderweite schließliche Vertheidigung begehren. Diese wird ihm alsdann von der Regierung ertheilt; wobey, wenn er es verlangt, ein anderer Defensor verstattet wird.

Die Regierung ist in solchen Fällen alsdann die höchste Justizstelle; sie kann das Urtheil der Gerichte

richte nicht schärfen, wohl aber mildern, doch immer nur in der Maasse, daß auf Verbrechen der Bosheit allemahl stärkere Strafen bleiben müssen, wie weiter unten vorkommen wird. Wenn dieses geschehen, so kann der Verbrecher nochmalen um Begnadigung bey dem höchsten Landesherrn einkommen.

Neunter Abschnitt.

Von Prüfung der Untersuchungen, ehe das Endurtheil abgefaßt wird.

§. I.

Von Schliessung der Untersuchung.

Vollständigkeit, Gründlichkeit, und Deutlichkeit, müssen der Grund und die Eigenschaft einer jeden Untersuchung seyn. Dieses dreyfache Erforderniß muß daher den Inquisitor bey Ausführung seines Geschäfts beständig beleben. Erstens, die Vollständigkeit erfordert, daß alle und jede wesentliche Umstände der Inquisitions - Artikel durch alle thunliche Mittel und Wege erforscht werden, wobey iedoch sehr darauf zu sehen, daß man sich nicht in unnöthige Weitläufigkeiten

ten verwickelte, welche gar nicht auf den Zweck führen. Und eben deswegen

muß, zweitens, alles dasienige beseitigt und übergangen werden, welches auf bloße Schwätzereyen und unwahrscheinliche Vermuthungen hinausläuft. Dagegen,

drittens, muß die Deutlichkeit der Wahrheit, in Herstellung solcher Umstände, um so einleuchtender seyn, welche wesentlich auf Milderung oder Schärfung eines Urtheils Beziehung haben; und auf die es in der Zurechnung hauptsächlich ankommt.

Wenn die Mittel zu Erforschung einzelner Wahrheiten so entfernt und mühsam zu erhalten sind, daß Iahrelang darüber hingehen könnten, so müssen dergleichen Gegenstände ausgesetzt bleiben und man muß diejenigen Gegenstände erforschen, deren Beweise näher liegen: wobey immerhin keine Ungerechtigkeit zu befürchten ist; weil das Endurtheil nur solches Verbrechen bestrafen kann, welches vollkommen erwiesen ist; und man die andern lieber bis auf weitere Prüfung ungeahndet läßt.

Wenn das alles geschehen, so ist die Schließung der Untersuchung vorzunehmen, und nach geschehener *Inrotulation* und eingereichter Defensions-Schrift, werden die Akten zur *Relation* ausgestellt.

§. II.

Pflichten des Referenten.

In der Relation muß a) ein getreuer vollständiger *Extractus Actorum* vorher gehen. b) Hiernächst müssen die Gründe der Defensions-Schrift genau geprüft werden. c) Alsdann setzt der Referent in seiner Relation die Zweifels- und Entscheidungs-Gründe auseinander, untersucht darin d) ob nichts gegen die Formalitäten verfehlt worden, und besonders e) ob das *Corpus delicti* hergestellt ist, und f) ob alle Recht-fertigungsmittel dem Inquisiten verstattet worden, alsdann g) trägt er nochmalen in gedrungener Kürze, die vollständig erwiesene Thatsache vor, vergleicht dieselbe h) mit den Ausdrücken des Kriminal-Gesetzes, prüfet ferner i) in wie weit die Umstände der Zurechnung eine Milderung veranlassen, und beschließt alsdann seine Relation k) mit dem Vorschlage der anzusetzenden Strafe, und dem Entwurfe des Endurtheils.

§. III.

Pflichten des Korreferenten.

Der Korreferent macht eben solche vollständige Relation, wie der Referent. Dessen Relation wird gleichfalls nach der Relation des Referenten im Gerichte verlesen: und erst alsdann wird darauf von den Beysitzern votirt und beschlossen. Weder Referent noch Korreferent dürfen vorher von der Meinung des

andern das mindeste wissen: noch soll einer dem andern seinen *Extractus Actorum* mittheilen.

Damit wegen dieser doppelten Arbeit keine allzugroße Verzögerung veranlaßt werde: so soll der Referent sogleich dem Korreferenten sämtliche Akten zuschicken, sobald sein *Extract* der Akten fertig ist.

Beide Extracte der Akten und Relationen, sowohl des Referenten als Korreferenten, so wie auch die Defensions-Schriften, werden durch den Druck bekannt gemacht.

§. IV.

Pflichten des Präsidenten.

Der Präsident ernennt den Referenten und Korreferenten. Er siehet scharf darauf, daß in dem peinlichen Verfahren die vorgeschriebene Ordnung pünktlich und genau befolget werde. Er sammelt die Stimmen; hält darauf, daß ieder nach seiner Ordnung votire, und daß überhaupt Unpartheylichkeit, Pünktlichkeit, und Ordnung beobachtet werde.

§. V.

*Prüfung, Vergleich- und Abwiegung
der Beweisse.*

In so wichtigen Gegenständen, als Leben, Ehre, Freiheit und Vermögen der Menschen ist, werden die Mitglieder der Gerichte ohne Zweifel allen Scharfsinn und alle Geistesgaben anwenden, um soviel möglich die Pflichten der Gerechtigkeit genau und pünktlich zu erfüllen; als worauf sich öffentliche Ruhe und Sicherheit gründen.

Dem Director liegt hauptsächlich ob, alle wesentliche Umstände und Entscheidungsgründe in seiner Abstimmung zusammen zu fassen.

Hiernächst wird von unten herauf votirt, und alsdann der Schluß gefaßt.

Die Publicität dieser Handlung wird hier um so mehr Feyerlichkeit, Vertrauen und Wirksamkeit bey dem Publicum, und Achtung für die Verdienste der Richter geben. Daher sollen beyde Relations-Erstattungen, Abstimmung der Assessoren, und Fassung des *Conclusi*, bey offenen Thüren geschehen; wovon das Publikum einige Tage vorher, durch öffentliche Anzeigen zu benachrichtigen ist. Den ersten oder zweyten Tag in iedem Monate wird eine eigene Sitzung

über Criminal-Gegenstände bey offenen Thüren gehalten. In besondern Fällen, wo mehrere Sitzungen nöthig sind, werden auch diese veranstaltet.

Zehnter Abschnitt.

V o n B e w e i s s e n .

§. I.

V o n Z e u g e n .

Das Vertrauen auf die Rechtschaffenheit zweyer Personen von reifern Jahren, untadelhaften Sitten, gesundem Verstande, ist der sicherste Beweis von der Wahrheit einer Thatsache, die man in menschlichen Verhältnissen haben kann; wenn sie nämlich bey dieser Aussage für ihre Person weder gewinnen noch verlieren.

Bey solchen Zeugenaussagen kommt es hauptsächlich auf dasienige an, worin sie a) unter sich einstimmig sind, b) was sie mit oder durch eigene Sinnen wahrgenommen, und nicht c) durch andere, oder Hörensagen erfahren haben. d) Die Zeugnisse von Hören-

Hörensagen geben lediglich Anlaß zu Vermuthungen und weiteren Untersuchungen. e) Jedes gerichtliche Zeugenverhör muß mit großem Ernste, Würde und Feyerlichkeit vorgenommen werden. Zu dem Ende f) wird von dem *Commissarius* die Wichtigkeit des gerichtlichen Zeugnisses vorgetragen, dabey bemerkt, wie schwer die Verantwortung eines falschen gerichtlichen Zeugnisses vor Gott und den Menschen sey, und hinzugefügt: daß sein Zeugniß an Eydesstatt abgelegt werden solle, volle Beweiskraft habe, und ein solches falsches Zeugniß eben so, wie ein boshafter Meyneid und Verläumdung, bestraft werden würde, und daß er überdies dem unschuldig Beklagten Entschädigung zahlen müsse. g) Hierauf sagt der Zeuge umständlich, in ausführlicher Erzählung, was ihm von der Sache bewust sey: welches hiernächst h) in allen wesentlichen Punkten wiederholt, und laut zum Protokolle diktirt wird. i) Das Protokoll wird alsdenn den Zeugen verlesen, und von ihnen selbst unterzeichnet.

§. II.

Von der Eydesleistung.

Da die Zeugenaussagen auf obige Art rechtliche Beweiskraft haben, so ist die Eydesleistung in manchen Fällen unnöthig: und ohne Noth dürfen die Eyde nicht vervielfältigt werden. Wenn iedoch der Beklagte, nachdem ihm die Zeugenaussagen vorgelegt

worden, deren Bestärkung verlangt: so sollen die Eydesleistungen wirklich vor sich gehen. Alsdann muß ein solcher Zeuge, durch seinen Seelsorger von der Wichtigkeit des Eydes, und der Anrufung des göttlichen Namens unterrichtet werden. Die Eydesleistung geschiehet alsdann kniend, auf das Evangeliumbuch, bey brennenden Wachskerzen und vorstehendem Crucifixe; auch werden allemal bey schweren Verbrechen vor Abfassung des Endurtheils, die Zeugen vorgeladen, um ihre Aussagen eydlich zu bestärken, damit der Beweis alle immer mögliche Gewifsheit erhalte.

§. III.

Von Umständen, die sich zur Zeit des Verbrechens zugetragen haben.

Alles dasienige, was zu der Zeit, und an dem Orte der geschehenen Thatsache vorgegangen, ist von größter Wichtigkeit zu Aufklärung der Wahrheit. Denn da alle Ereignisse in der Welt mit nächst daran geschehenen Vorfällen innigst zusammen gekettet sind, so kann ein Schritt auf den andern führen, und als Spuhr zu Entdeckung der Wahrheit am sichersten dienen. Wenn einmal Zeit, Ort und Umstände der begangenen Thatsache zuverlässig hergestellt sind: so ist genau zu erforschen, a) wer zu dieser Zeit an dem Orte, oder nächst daran gewesen. b) Was er allda zu thun gehabt,

gehabt, c) in welchem Verhältnisse er mit dem Beleidigten gestanden. d) Wenn der Beklagte läugnet, daß er zu der Zeit an dem Orte gewesen, so muß er beweisen, wo er sich zu der Zeit aufgehalten, u. s. w.

§. IV.

Von vorhergehenden, und nachfolgenden Umständen.

Wenn dasienige sorgfältigst untersucht worden, was an Ort und Zeit der geschehenen Thathandlung vorgegangen, und noch Dunkelheit übrig bleibt: so werden nächst vorhergehende, und nächst folgende Umstände mit der nämlichen Genauigkeit erforscht; denn da jede Thathandlung mit vorhergehenden und nachfolgenden Umständen genau und unzertrennlich verbunden ist; und jede Thatsache Wirkung vorhergehender Ursache und Ursache nachfolgender Umstände ist: so kann sich Licht der Wahrheit über Schuld oder Unschuld des Beklagten verbreiten, wenn genau erforscht wird: a) in welcher Gemüthsverfassung der Beklagte kurz vor, und kurz nach der Thathandlung gewesen, b) in welchen Verhältnissen er gestanden, c) was er gesprochen, woher er gekommen, wohin gegangen, u. s. w.

§. V.

Von Anhebung des beleidigten Theils.

Der beleidigte Theil kann in eigener Sache keinen gründlichen Beweis führen: wohl aber kann er von dem Beklagten die Eydesleistung verlangen; welche alsdann weder dem Kläger noch Beklagten an der Ehre nachtheilig seyn solle: indem wirklich die Sinne trügen können, und es möglich ist, daß sich der Kläger in dem Verdachte gegen den Beklagten geirret habe.

Uebrigens sind alle Anzeigen und Aussagen des beleidigten Theils sorgfältig und genau zum Protokolle zu nehmen. Sie geben Anlaß zu weiteren Untersuchungen: und wenn auch der Beleidigte anfangs keine vollständige Beweise beybringen kann, so wird es oft aus dem Zusammenhange der Umstände möglich, daß der Richter solche Beweise *ex officio* entdecke, oder daß der Fiscal durch seine Nachforschungen und Anzeigen dazu Anlaß gebe. Besonders muß das Angeben des Beleidigten über folgende Gegenstände genau aufgezeichnet werden; a) in welchen Verhältnissen er mit dem Beklagten gestanden, b) welche Ursachen der Thathandlung er vermuthe, c) welche vorhergehende und nachfolgende Umstände ihm bekannt worden. d) Hierbey hat der Richter in der

Stille

Stille auch sein Augenmerk zu richten, was von der Glaubwürdigkeit des Beleidigten zu halten ist.

§. VI.

Von äussern Angaben, und von solchen Zeugen, die nicht genannt seyn wollen.

Der öffentliche Ruf ist in manchen Fällen Schwätzerrey, in manchen aber auch verbreitete Wiederholung einer wahren Äußerung. Als eine Spuhr zu Entdeckung der Wahrheit muß derselbe nicht ganz vernachlässigt werden. Sobald das *Corpus delicti* hergestellt ist: so muß man diesem Rufe auf folgende Weise nachforschen: a) man vernimmt den ersten, besten, von wem er die Erzählung gehört. b) Alsdann wird iener vernommen, c) und so immer weiter, bis man auf den Ursprung des Gerüchtes kommt.

Was dieienigen anlangt, die ihren Namen nicht wollen genannt haben, so kann dieser in so lange verschwiegen bleiben, als sie gar nichts beweissen, und zu bloßen Nachforschungen und Vermuthungen Anlaß geben. Finden sich nachher vollständige Beweisse, so kann ihr Name immerhin verschwiegen bleiben. Finden sich aber keine Beweisse, und es zeigt sich ganz gewiß, daß ihre Anzeige eine böshafte

hafte Erdichtung gewesen, so sind sie dem Beklagten eine Entschädigung schuldig, wenn er an Vermögen und Ehre durch ihre Anzeige Nachtheil erlitten hat, und überdies werden sie als Verläumder bestraft. Wenn ferner ihre Anzeige als eigentliches Beweismittel zu Erforschung der Wahrheit nur im mindesten nöthig ist: so darf ihr Name durchaus nicht verschwiegen bleiben, sondern ihre Aussagen werden dem Beklagten vorgelegt; sie werden ihm, wenn es nöthig ist, entgegen gestellt, und ihr Zeugniß macht einen Theil der Akten aus.

§. VII.

Von Beweissen durch Schriften und andere Merkmale.

Die Beweise durch Schriften und andere Merkmale der geschehenen Thathandlung sind sehr oft äußerst wichtig, und müssen schleunigst, und mit möglichstem Scharfsinne erforschet werden. Daher ist es so nöthig a) alle Papiere des Beklagten mit genauester Sorgfalt einzusehen. b) Dessen Geräthschaften und Kleidungsstücke äußerst genau zu betrachten und zu durchforschen. c) Seine Wohnung sorgfältigst zu durchsuchen. d) Alles mit möglichstem Scharfsinne zu betrachten, was sich an dem Orte der geschehenen Thathandlung entdecken läßt. Z. B. Fußstapfen, woher sie kommen, wohin sie führen; Merkmale von

ver-

versuchtem Einbruche, u. s. w. In Betreff der Briefschaften ist sowohl auf die Gewifsheit der Handschriften, als auch auf den Zusammenhang der Umstände zu sehen.

§. VIII.

Allgemeine Bemerkungen von Beweissen überhaupt.

In den Beweissen müssen die Kriminal-Richter und die Gesetze so viele Gewifsheit und Schärfe suchen, als nur immer zu erreichen möglich ist. Diese Gewifsheit läßt sich in theoretischen Schlüssen der Mathematik und Metaphysik bis zur höchsten Vollkommenheit bringen. Sobald aber von Anwendungen die Rede ist: so muß man sich begnügen, dieser Vollkommenheit so nahe zu kommen, als es die menschliche Natur erlaubt. Denn da die Sinne beschränkt, und dem Irrthume unterworfen sind: so läßt sich der äußerste Grad der Gewifsheit nicht erreichen. Derselbe ist auch überhaupt im praktischen Leben ebenso wenig möglich, als er nothwendig ist. Der gesunde Verstand und die Erfahrung beweissen, daß man hinlänglich gesichert ist, und die Wahrheit, so viel nöthig ist, wird erreicht, wenn man alle mögliche Mittel anwendet, um den Betrug der Sinne zu vermeiden, und vernünftige Gründe, so viel immer möglich ist, zu sammeln.

Hier-

Hierauf gründen sich nun die Gesetze und Rechtslehren, von Beweissen in Kriminal - Sachen, und zwar:

1) Kann der Betrug der Sinnen, wenn sie in dem Zustande der Gesundheit sind, auf keine Weise besser entdeckt werden, als durch wiederholtes Anschauen oder Anhören. Da dieses nun bey vorübergehenden Thatsachen nicht möglich ist, so haben dagegen die Gesetze verordnet, daß das Zeugniß zweyer oder mehrerer Zeugen zum vollkommenen Beweisse nöthig ist. Und daß Ein Zeuge zwar eine starke Vermuthung, aber keinen vollen Beweis geben kann.

2) In dem moralischen Gefühle der menschlichen Natur liegt es, daß ieder unverdorbene Mensch lieber die Wahrheit als Unwahrheit bezeugt, wenn ihm dadurch weder Vorthail noch Schaden persönlich zugehet. Hieraus folgt a) daß jedes unpartheiische Zeugniß Glauben verdient, daß aber b) derienige durchaus keinen Glauben verdient, welcher durch boshafte Handlungen und lasterhaftes Leben beweist, daß das moralische Wahrheits - Gefühl in ihm erstickt ist. Und deswegen ist es auch so wichtig, daß boshafte Verbrecher und sträflich Lasterhafte, von gerichtlichen Zeugnissen ausgeschlossen werden.

3) Die

3) Die größte Verstärkung der Wahrheitsliebe eines Zeugen, ist mit Recht in der Religion zu suchen: und nichts kann der Pflicht der Rechtschaffenheit eine größere Stärke geben, als daß Gott, der ewige Vergelter der Tugend und Bestrafer des Bösen, dabey angerufen wird. Hierinn liegt der Grund der Eydesleistung, welcher die Glaubwürdigkeit eines Zeugnisses eben dadurch unendlich verstärkt, weil ieder Mensch natürlicherweise ein unendlich großes Verlangen nach ewiger Glückseligkeit hat.

4) Die Beweise durch Urkunden oder sonstige sichtbare Thatsachen, beruhen gleichfalls auf dem Augenscheine. Und auch hierin haben die Gesetze weislich vorgeschrieben, daß nicht blos eine, sondern mehrere Personen bey diesem Erkenntnisse mitwirken. Eben deswegen sind Commissarius und Actuarus, und in manchen Fällen Amtsphysicus und Chirurgus nöthig. Und eben deswegen müssen alle Fälle und Umstände, die dahin einschlagen, ausführlich und genau zergliedert werden.

5) Höchstwichtig ist das vortrefliche Gesetz: daß ein *Corpus delicti* ohnumgänglich nöthig ist. In so wichtigen Sachen, wie die Criminal - Untersuchungen sind, muß man so viele Gewisheit hinein bringen, als nur immer möglich ist. Und eben durch das *Corpus delicti* wird die Gewisheit der That-

hand-

handlung so vollkommen hergestellt, als nur immer möglich ist.

6) Bey allem dem ist es gut, wenn der Commissarius in Criminal-Sachen alle mögliche Klugheit anwendet, um die Wahrheit in ihrer ganzen Reinheit und möglichster Gewissheit zu entdecken. Dieses geschieht, wenn er die wichtige Wahrheit immer vor Augen hat, daß auf Umstände der Zeit und des Orts unendlich viel ankommt. Denn in einem gegebenen Momente und gegebenen Platze, kann nur eine und gerade nur diese Handlung vorgehen. Bey Verbrechen, wo keine Zeugen zugegen waren, kommt es hauptsächlich darauf an, aus vorhergehenden und nachstehenden Umständen, und aus allen, was an Ort und Stelle vorgefunden worden, zu beweisen: daß kein anderer, als grade *dieser der Thäter* seyn oder nicht seyn könne. Wenn dieser Beweis unmöglich ist, aber höchststarcke Vermuthungen vorhanden sind; so kann das freymüthige Bekenntniß diese Vermuthung zur Gewissheit erheben. Dies Bekenntnis aber darf auf keine Weise erzwungen werden.

7) Die Klippe, welche bey Beweissen sorgfältig zu vermeiden ist, bestehet darin, daß man aus vielen unvollständigen Vermuthungen und Wahrscheinlichkeiten eine Art von künstlichem Beweise führen will. Tausend Wahrscheinlichkeiten wiegen keinen einzigen

gen vollständigen Beweifs auf. Und es ist besser, daß in solchem Zweifel einige Schuldige ungestraft bleiben, als daß ein Unschuldiger ungerechter Weise mißhandelt wird. Die Lehre von sogenannten halben Beweissen verdient mithin eine wesentliche Abänderung, und dieselbe gehört mithin eigentlich in die Klasse der Vermuthungen. Derjenige, welcher einen Verdacht von dieser Art erregt, muß durch das wachsame Auge des Staats beobachtet werden; kann aber keineswegs als wirklicher Verbrecher angesehen werden.

8) Das Selbstgeständniß ist bisher in Kriminal-Sachen zum Theil als ein nothwendiger, zum Theil als ein wesentlicher Beweifs angesehen worden. An und vor sich selbst ist es äußerst hart, daß der Mensch bey seiner unauslöschlichen Begierde nach Glückseligkeit sich durch eigenes Geständniß unglücklich machen soll. Und es kann mithin nicht wohl ein solches Geständniß als ohnumgänglich nöthig angesehen werden. Denn wenn man es durch Tortur erzwingen wollte: so würde es ungewiß bleiben, ob nicht der Beklagte durch Stärke der Qualen genöthiget worden, zu seinem eigenen Nachtheile eine Unwahrheit zu sagen. Wenn jedoch alle andere Beweisse und Umstände zusammen treffen, und der Beklagte ungezwungen, aus Reue, und, wie er selbst sagt, aus Gefühl der Wahrheit, sich schuldig bekennt: so ist dieses Bekennt-

nifs allerdings eine Bestätigung, aber in keinem Falle ein allein hinreichender Beweis.

9) Im Fall einer ohne anderweiten Beweis und *Corpus delicti* sich als Verbrecher angiebt; so ist dieses nicht als Gewissheit anzusehen, wohl aber ist solcher als äusserst verdächtig unter nöthiger Aufsicht zu halten. Denn eins von beiden ist gewiss; dass er entweder ein Verbrecher, oder in seinen Aussagen unzuverlässig ist. In beiden Fällen verdient er kein Vertrauen, und kann weder als Zeuge, noch sonst zu öffentlichen Aemtern gebraucht werden.

Aus allem obigen folgt, dass die Beweise in Kriminal-Sachen den höchsten Grad von Gewissheit haben können, und haben müssen, deren menschliche Dinge fähig sind; und dass Vermuthungen die grösste Wachsamkeit, und das Misstrauen des Staats verdienen, aber keine wirkliche Bestrafung. Es ist ferner ohnstreitig und beruhigend, dass in Sammlung und Prüfung der Beweise eine feste Richtschnur angegeben werden kann, welche auf ungezweifelten Gründen ruhet.

Die Hauptsache kommt darauf an, dass in Anwendung dieser Grundsätze der höchste Grad von Fleiss, Scharfsinn, Klugheit, und reiner Wahrheitsliebe gebraucht werde. Leben, Freyheit, und Ehre der Men-

Menschen, verdienen gewiss diese Sorgfalt. Beschleunigung ist hierbey das wichtigste, da die Entdeckung der Wahrheit sehr oft von kleinen Umständen abhängt, die sich sonst sehr bald verwischen.

Eilfter Abschnitt.

Von Herstellung des wirklich begangenen Verbrechens.

§. I.

Vom Augenscheine.

Es ist bereits oben bemerkt worden, wie nöthig und wichtig die Herstellung des *Corporis delicti* sey, wie sehr man bedacht seyn müsse, mit allem Scharfsinne die dahin gehörenden Umstände vollkommen zu erforschen.

Nun werden hier einige Beyspiele der Anwendung dieser Grundsätze, wie folgt, gegeben:

§. II.

*Besichtigung des Todtenkörpers bey
vorfallender Entleibung, und Pflich-
ten des Wundarztes und
Arztes.*

Der Wundarzt muß a) die Section im Beysein des verpflichteten Arztes, des Richters, und des genau registrirenden Actuarii vornehmen, b) darin muß er bemerken, wie tief und breit die Wunden sind, c) welche, und wie viele Theile des Körpers verletzt sind, d) durch welche Werkzeuge die Wunden verursacht worden, e) welche Wirkungen und Veränderungen die Wunden in dem Körper verursacht haben, f) ob nicht in dem Körper besondere Verhältnisse und natürliche Ursachen zu Krankheiten vorfindlich sind, welche den Todt beschleunigt haben. g) Der Chirurgus sowohl als der Arzt, müssen ihr Gutachten bestimmt und ausdrücklich geben, ob die Verwundung an sich selbst tödtlich gewesen, oder ob h) der Todt durch äußere zufällige Umstände befördert worden. Hierin i) muß alles dasienige vollkommen und genau bemerkt seyn, was die gerichtliche Arzneywissenschaft (*Medicina forensis*) vorschreibt. k) Besonders muß aus dem Zustande des Körpers und dem Grade seiner Verwesung bemerkt werden l) seit wie viel Zeit die That geschehen, und m) was etwa nach dem Todte mit dem Körper vorgegangen.

§. III.

§. III.

Besichtigung bey geschehenem Kindermorde.

Obige Vorschriften sind auch hierher passend; jedoch ist vorzüglich darauf zu sehen, ob Merkmale da sind, daß a) das Kind nach der Geburt annoch gelebt habe, ob nicht b) dasselbe zufälliger Weise erstickt worden, ob es nicht c) durch den Fall bey der Geburt zufälliger Weise verletzt worden. d) Ob sichtbare Merkmale überlegter Gewaltthamkeit vorhanden sind. e) Ob das Kind nach innerem Körperbaue gesund war, und lange hätte leben können. f) Bey sehr starkem Verdachte muß diejenige Person durch die Hebamme visitirt werden, welche läugnet, daß sie ein Kind gebohren habe.

§. IV.

Besichtigung und Untersuchung bey vorgefallener Vergiftung.

Vieles, was im zweyten §. bemerkt worden, trifft auch hier ein, und ist insbesondere darauf zu sehen, a) ob man das Gift noch in dem Körper findet, welches alsdann abzusondern, und genauer zu untersuchen ist, b) von welcher Gattung dieses Gift gewesen ist, c) in welcher Menge es genommen worden, d) wie bald es gewürckt hat, e) in wel-

chen Theilen und auf welchem Grade sich die Wirkungen äußern.

Alles dieses wird genau bestimmt, und ungesäumt in ein Protokoll während der Section eingetragen, und alsdann daraus der Bericht abgefaßt, und dem Protokolle beygefügt.

§. V.

Von Wundberichten

Bey geschehenen Verwundungen wird eben auch alles genau, ordentlich, und pünktlich beschrieben, a) wie groß die Wunde sey, b) welche Theile verletzt worden, c) durch welche Werkzeuge diese Verletzung geschehen, d) welche Folgen der Verletzung wahrgenommen werden.

§. VI.

Besichtigung bey vorgefallenen falschen Münzen, Diebereyen, Räubereyen, und Mordbrennereyen.

Bey vorgefallenen Verbrechen dieser Art, müssen das Haus, oder der Ort des vergangenen Verbrechens in allen seinen Verhältnissen genau und ordentlich bemerkt werden, und ist insbesondere bey Diebereyen darauf zu sehen, a) ob das Verbrechen
mit

mit Einbruch, oder mühsamen, dreistem Erfrechen begangen worden, b) zu Erforschung zweifelhafter Umstände, müssen solche Kunstverständige mit zu Rathe gezogen werden, welche das alles am besten beurtheilen können. Nach verschiedenen Umständen z. B. Schreiner, Schlosser, Maurer, Kenner der Münzgeräthschaften, feuerentzündender Materialien, u. s. w.

§. VII.

Beweisse wegen Verbrechen begangener Unzucht.

Dergleichen Beweisse kommen äußerst selten vor, weil solche Verbrechen meistens in der Hülle der äußersten Verschwiegenheit begangen werden, und sich nicht immer durch ihre Folgen äußern. Sollten jedoch solche Fälle sich ereignen, so ist das nämliche zu beobachten, was theils §pho 2. und §pho 5. bemerkt worden. Ueberhaupt muß in solchen Fällen auf die Umstände der meistens vorhergegangenen, und weniger verborgenen Verführung nachgeforscht werden.

§. VIII.

Allgemeine Bemerkungen in Betreff der Augenscheine (visum repertum) der Kranken- und Wundberichte.

Da an diesen Beweismitteln äußerst viel gele-

gen ist, so müssen dieselben mit äußerster Pünktlichkeit und Verlässigkeit aufgesetzt werden, daher sind a) fordernsamst alle bemerkte Thatsachen und Umstände genau aufzuzeichnen, hiernächst b) ist die Frage von Tödtlichkeit oder Gefährlichkeit der Wunden, mit Entscheidungs- und Zweifelgründen zu erörtern, und dann c) sind diese Aufsätze vom Wundarzte, und resp. den Aerzten zu unterschreiben, und der Gerichtsstelle einzuhändigen. Wo hiernächst diese Aufsätze sogleich zum Protokolle genommen werden, und einen wesentlichen Theil der Akten ausmachen.

§. IX.

Beweisse solcher Verbrechen, wo der Augenschein fehlt.

In solchen Fällen ist die Gewissheit des Verbrechens meistens sehr schwer darzustellen, weil kein *Corpus delicti* vorhanden ist. Um so mehr muß man jedoch alsdann alle vorhergehende oder nachfolgende Umstände benützen, welche die Vermuthung des begangenen Verbrechens stärken oder schwächen können. So z. B., läßt sich aus vorhergegangener Schwehrmuth eines *vermissten* Menschen wahrscheinlich schließen, daß er nicht durch Mordthat weggerafft worden sey. In solchem Falle ist das Zeugniß des Arztes, und derienigen, die mit ihm lebten, aufzufassen, und zu protokolliren: indem dieses früh oder

oder spät Licht und Gewissheit verbreiten kann, wenn in der Folge mehrere Umstände hinzu kommen.

Zwölfter Abschnitt.

Vom Bekenntnisse des Beklagten.

§. I.

Vom rechtlichen Verfahren, wenn der Beklagte läugnet.

Da es keine rechtmäßige und billige Mittel giebt, wodurch der Richter das Geständniß des Beklagten erzwingen könnte, so soll a) dieses Geständniß in peinlichen Sachen, keine ohnentbehrliche Beweiskraft haben. Dagegen b) soll das Leugnen keinen Beweis der Unschuld ausmachen, sondern c) die wesentlichen Beweise sind, wie oben bemerkt worden, in Urkunden, sicheren anschaulichen Wirkungen des Verbrechens, und in unpartheyischen Zeugen - Aussagen zu suchen. d) Die Tortur soll daher gänzlich abgeschafft werden, indem der schwache, an Nerven empfindliche Unschuldige, dadurch zum Bekenntnisse genöthiget wird, da mittlerweile der starkgebaute, unempfindliche Verbrecher frey durchkommt. e) Wenn

ein Geständniß offenherzig und freywillig erfolgt, so soll es zu weiter nichts dienen, als zum Anlasse näherer Vermuthungen, und weiterer Nachforschung in peinlichen Sachen, und zu Bestätigung anderer Beweise. f) In solchen Fällen, wo das *Corpus delicti* richtig, und der Angeschuldigte das *delictum* bey völligem Verstande, wissentlich, wohlüberlegt, deutlich, mit Angabe aller Umstände, freywillig vor seinem Richter gestehet; auch kein vernünftiger Grund vorhanden, aus welchem der Richter das Geständniß bezweifeln könnte; so ist die *Confessio* zur Bestrafung hinreichend.

S. II.

Vom hartnäckigen Stillschweigen des Beklagten.

Iedes Mitglied der bürgerlichen Gesellschaft, ist, wie bereits oben gesagt worden, seiner vorgesetzten Obrigkeit Rede und Antwort zu geben schuldig. Zwar kann man ihn nicht zwingen, auf diese oder jene Art zu antworten, aber sprechen muß er, wenn er gefragt wird: und wenn er schweigt, so ist diese Hartnäckigkeit sträflich; und er kann in so lange auf Wasser und Brod in der Nahrung eingeschränkt, auch wohl mit Leibes-Strafen belegt werden, bis seine Hartnäckigkeit aufhört, und er dem Richter antwortet. Und zwar muß diese Antwort mit

mit derienigen Anständigkeit und Ehrerbietigkeit geschehen, die ein ieder seinem Vorgesetzten schuldig ist. Die Strafen der Hartnäckigkeit müssen aber allemahl nach erstatteter *relation* von den Gerichten verordnet werden.

§. III.

Vom Wiederrufen des Bckennnisses.

Aus obigen Gründen kann ein solcher Widerruf in peinlichen Sachen dem Beklagten nur in dem Falle nützen, wenn keine andere vollständige Beweise da sind. Wenn diese vorliegen; so hilft ihm sein Lügneren oder Wiederrufen gar nichts.

In Beziehung auf Schaden - Ersatz ist bloßer Widerruf ohnedas nicht hinlänglich; das einmal gemachte Geständnis gibt dem Beleidigten in solange ein Recht zur Schadloshaltung, bis der Beklagte seine Unschuld beweist.

Dreyzehnter Abschnitt.

Von Beweissen durch Zeugen insbesondere.

§. I.

*Wie viele Zeugen zum Beweisse
nöthig sind.*

Zum vollständigen Beweisse sind, wie bereits oben bemerkt worden, die Aussagen zweyer Zeugen nöthig, welche a) dasienige aussagen, was sie aus Erfahrung eigener Sinnen wissen, welche b) über 18 Jahr alt sind; welche c) in ihrem ganzen Lebenslauf eine unbescholtene Rechtschaffenheit bewiesen; welche d) weder anverwandt, noch irgend in einer genaueren Verbindung mit dem beleidigten Theile, oder mit dem Beklagten stehen; welche e) in ihren Aussagen sich unter sich nicht widersprechen, und gleichförmiges Zeugniß geben.

Wenn nur Ein solcher Zeuge vorfindlich ist: so giebt er zwar starke Vermuthung, aber keine Gewissheit, und kann solche Aussage nicht als vollständiger Beweis angesehen werden.

In solchen Fällen wird auf Sammlung neuerer Beweisse alle Mühe angewandt; findet sich kein solcher,

cher, und kommen keine andere entscheidende Beweisse aus Briefschaften und anderen Umständen hinzu, so wird der Beklagte vor der Hand *ab instantia* absolvirt; der Reinigungs - Eyd aber wird durch gegenwärtige Verordnung gänzlich abgeschafft, und das absolviren *ab instantia* raubt keineswegs die Ehre des Beklagten, der immer, und in so lange für unschuldig von dem Staate erkannt wird, bis ihn nach Erörterung weiterer Beweisse ein Endurtheil als Verbrecher erklärt. Wohl aber bleibt ieder Verdächtige unter einer stillen Aufsicht, von der weiter unten Erwähnung geschehen wird.

§. II.

Von ungültigen Zeugen.

Die Zeugen sind ungültig, wenn sie a) wegen selbst begangenen Verbrechen und lasterhaften Lebenswandel kein Vertrauen verdienen, oder b) wenn sie in irgend einem genauen Verhältnisse mit dem Beschuldigten, oder dem beleidigten Theile stehen; dahin gehören: Anverwandtschaft, Vormundschaft, Dienerschaft, und vertraute Freundschaft. c) Die Zeugen sind ferner untüchtig, wenn es ihnen an Verstandeskraften, entweder dermalen, oder zur Zeit des vorgangenen Verbrechens fehlet. Jedoch alle diese Personen können in der Maasse angehört werden, daß ihre Aussagen zu weiteren Nachforschungen und zu weiterer Herstellung aller Umstände Anlaß geben.

Jedoch

Iedoch sollen 1) die Anverwandten, 2) die Vormünder, 3) die Dienerschaft, auf keine Weise gezwungen werden, gegen Anverwandte, Vormünder oder Pflegempfohlene, Zeugniß zu geben. Eben dieses verstehet sich auch von Herren und ihren Bedienten; desgleichen auch von solchen Personen, welche von dem Beklagten ehemalen große Wohlthaten empfangen haben. Weibspersonen von untadelhafter Tugend und Rechtschaffenheit, sind von dem Zeugnisse und dem Zeugen-Eyde keineswegs ausgeschlossen.

§. III.

Von Iuden.

Die Aussage der Iuden, wenn sie sonst von rechtschaffenen, ganz untadelhaftem Betragen sind, sollen gültig seyn. Ausser in dem Falle, wenn der Beleidigte Theil ein Iude ist, und einen andern Iuden als Zeugen gegen einen Christen aufführt.

§. IV.

Von Aussagen iunger Leute.

Ein iunger Mann unter dem 18ten Jahre kann durch seine Aussagen zu starken Vermuthungen Anlaß geben; sein Zeugniß hat iedoch nicht solche vollständige Beweiskraft, daß Lebensstrafe, oder Beraubung der Ehre darauf erfolgen könnten.

§. V.

§. V.

*Von Zeugnissen auf Gegenstände, die
der Zeuge nicht durch eigene Sinne
erfahren.*

Solche Zeugnisse geben keinen vollen Beweis ab, sondern veranlassen weitere Nachforschungen, und werden alsdann diejenigen vernommen, welche diesen Ruf verbreitet haben, wie bereits oben bemerkt worden.

Doch sind dergleichen Aussagen ohngesäumt und sorgfältig zu Protokoll zu nehmen, und ist die weitere Nachforschung ohne Zeitverlust fortzusetzen.

§. VI.

*Von Entwerfung der Beweis-
Artikel.*

Die Beweis-Artikel sind künftig als Fragen zu setzen, und ergeben sich von selbst aus den bekannten Umständen des Beleidigten, des Beklagten, des *visum repertum*, u. s. w., und dann aus den weiteren Verhältnissen des weiter abzuhörenden Zeugen. Bey den zu entwerfenden Artikeln darf der Richter, wie bereits gesagt worden, keinen andern Gesichtspunkt haben, als die reine und vollkommene Herstellung der Thatsache, ohne irgend eine Partheylichkeit für oder gegen den Beklagten.

§. VII.

§. VII.

Von gegenwärtigen Kranken-Zeugen, und von Abhörung auswärtiger Zeugen.

Wenn der Gegenstand der Erforschung dringend ist: so gehet die Commission zu dem Kranken, läßt sich von dem Arzte das Zeugniß geben, daß derselbe bey gutem Verstande sey: und nimmt alsdann seine Aussagen zu Protokolle.

Bey auswärtigen Zeugen kommt es darauf an, ob die Untersuchung einiges Geheimniß erfordere: alsdann wird die dasige Obrigkeit ersucht, einen solchen Zeugen zu stellen. Wenn aber der Gegenstand weder geheim, noch wichtig ist: so werden die Artikel der dasigen Obrigkeit mit dem Ersuchen zugeschickt, um diese Zeugen darüber zu vernehmen, und diese Aussagen alsdann dem hiesigen Richter einzusenden.

Vierzehnter Abschnitt.

Von Gegenstellung der Zeugen.

§. I.

Von dem Hauptzwecke dieser Gegenstellung.

Ein Hauptzweck der peinlichen Untersuchung muß seyn, die eigentliche Person des Verbrechers zu entdecken. Aus der Gegenstellung des Beklagten kann sich sehr oft am zuverlässigsten zeigen, ob dieser Beklagte der nämliche ist, gegen welchen die Zeugen ausgesagt haben. In dieser Absicht sollen alsdann dem Zeugen einige Personen nach einander vorgeführt werden, von ungefähr gleicher Bildung, Kleidung, Alter, und der Zeuge muß alsdann denjenigen angeben, den er darunter als Verbrecher erkennt. Dieses alles geschiehet in Gegenwart des Richters und Actuarii, welche diesen Vorgang und den Erfolg zu Protokoll nehmen.

§. II.

Von Vorzeigung der Handschriften, und der verschiedenen Sachen, auf welche sich das Verbrechen beziehet.

Aus dem nämlichen Grunde müssen auch dem Zeugen verschiedene Handschriften und Briefschaften

vorgelegt werden, damit er bey dem ersten Augenscheine die Handschrift desienigen erkenne, auf die sich sein Zeugniß beziehet. Eben so müssen ihm dieienigen Mobilien, Waffen, oder sonstige Sachen vorgelegt werden, auf welche es bey seinem abgelegten Zeugnisse ankommt. Und auch in diesem Falle muß er aus mehreren gleichartigen Sachen, bey dem Augenscheine dasienige angeben, worauf sich sein Zeugniß bezogen hat.

§. III.

Von weiterer Entgegenstellung der Zeugen.

Wenn wegen der Person des Beklagten kein weiterer Anstand obwaltet; der Beklagte aber dasienige läugnet, was die Zeugen von ihm ausgesagt, und durch Erfahrung ihrer eigenen Sinnen gegen ihn behaupten: so soll alsdann gleichfalls eine Gegenstellung der Zeugen vorgenommen werden. Hierbey wird nochmal das abgelegte Zeugniß wiederholt, der Zeuge sowohl, als der Beklagte, werden wegen pflichtmäßiger Aussage der Wahrheit ernstlich verwarnet; und wenn beide ihre Aussagen bestätigen, so wird der Vorgang zu Protokoll genommen, und *ad Acta* registriert. Schließlich wird auf alle Fälle bey der Gegenstellung darauf zu sehen seyn, daß die Wahrheit genau erforscht werde, daß daraus das Verhältniß vollständig erhelle,

erhelle, welches zwischen Kläger und Beklagtem besteht. Daher haben Richter und Actuarius die Äußerungen, Reden und Widerreden, genau zu beobachten, welche zwischen dem Beklagten und den Zeugen entstehen. Sie haben auch daher diese Einreden und Gegenreden mit Langmuth anzuhören und zu beobachten, indem sich hieraus manches ergibt, welches auf Thatsachen und Umstände Licht und Einsicht verbreitet.

Funfzehnter Abschnitt.

Vom Beweisse durch Akten und Briefschaften.

§. I.

Von Privaturkunden und Briefschaften.

Bey dem Beweisse aus Briefschaften und Privaturkunden, kommt sehr viel auf folgendes an: a) wo sie vorgefunden worden, b) unter welchen Umständen sie vorgefunden worden, c) ob ihr Inhalt deutlich, und bestimmte Beziehung auf das begangene Verbrechen hat, d) ob der Inhalt wahrscheinlich, und mit andern Umständen zusammenhängt, e) endlich, ob die

Handschrift der gewöhnlichen Handschrift des Verfassers dieser Briefschaften gleichförmig ist? Wenn alle Umstände zusammen treffen, um die Aechtheit solcher Briefschaften zu bestätigen: so können sie alsdann allerdings einen Beweis ausmachen.

§. II.

Von Vorlegung solcher Briefschaften.

Dergleichen Briefschaften müssen alsdann dem Beklagten vorgelegt werden. Wenn derselbe die Aechtheit läugnet, so müssen ihm alle diejenigen Beweise und Umstände gleichfalls vorgelegt werden, welche die Aechtheit dieser Briefschaften bestätigen. Die offenbare Gleichheit der Handschrift wird zwar auch verglichen, und bestätigt zwar die Vermuthung, wenn andere Handschriften hinzu kommen. Im Falle aber sonst kein Merkmal der Aechtheit vorhanden wäre, so kann man hierauf allein gar nicht bauen: indem es nicht unmöglich ist, die Handschriften dergestalt nach zu machen, daß die Verfälschung unkenntlich ist.

§. III.

Von Vorlegung gerichtlicher Protokolle und Urkunden.

Wenn vorhin gegen den Beklagten Untersuchungen angestellt worden, oder andere gerichtliche Handlungen

lungen auf Umstände und Entdeckungen der That-
sache eine Beziehung haben: so werden diese Proto-
kolle und Urkunden als gründliche Beweismittel an-
gesehen, doch müssen sie in ordnungsmäsiger, beglaub-
ter Form vorgelegt werden. Dem Beklagten werden
sie gleichfalls zur Einsicht vorgezeigt: und er wird
zu Protokoll vernommen, über die Frage: ob, und
was er dagegen zu erinnern habe?

§. IV.

Vom Anerkennen des Beklagten.

Wenn der Beklagte diese Urkunden oder sonstige
Briefschaften frey und ungezwungen anerkannt hat:
so kann er dieses Anerkenntniß nur in dem Falle
wiederrufen oder schwächen, wenn er solche That-
sachen oder Umstände vorbringt, aus welchen sich
wirklich ergibt, daß diese Urkunden oder Brief-
schaften nicht ächt sind.

Bey diesen, und allen auf Beweifs abzielenden
Gegenständen, kommt es hauptsächlich auf genaue
Erwägung und Zusammenstimmung mehrerer Um-
stände an. Der Inquisitor muß auch hierin haupt-
sächlich darauf bedacht seyn, das wahre und zuver-
lässige vom bloß scheinbaren und ungewissen zu un-
terscheiden. Bey Gegenständen von solcher Wich-
tigkeit muß man mit eben so vielem Fleisse als Behut-
samkeit zu Werke gehen. Man muß nämlich alle

Spuren aufdecken, alle Nachrichten und Wahrscheinlichkeiten sammeln, dieselbe im Zusammenhange vergleichen, aber nichts daraus folgern, als was wirklich aus solchen Vordersätzen fließt.

Sechszehnter Abschnitt.

Von Vermuthungen.

§. I

Von Vermuthungen überhaupt.

Der Richter muß in Betreff der Vermuthungen äußerst behutsam seyn, indem ein Irrthum hierin, der Freyheit, der Ehre, dem Vermögen, und dem Leben so mancher Unschuldigen nachtheilig werden kann.

Die Grundsätze der Klugheit hierin sind folgende: a) aus ieder Thatsache, und aus iedem Umstande nicht mehr zu schliessen, als was wirklich daraus folgt. b) Hiernächst diesen Umstand in so weit zu untersuchen, als er mit vorhergehenden und nachfolgenden Umständen zusammenhängt. c) Ergiebt sich alsdann, daß der Beklagte kein Urheber des Verbrechens ist: so muß, so bald als möglich, derselbe auf

auf freyen Fuß gesetzt werden. d) Wenn sich ergibt, daß der Umstand zu Aufklärung der Wahrheit nichts beyträgt: so muß man diese Spuhr verlassen, und sogleich andern Spuhren nachforschen. e) In Kriminal-Sachen, und überhaupt in menschlichen Dingen, kann man auf keine mathematische Gewissheit kommen; um so mehr ist es nöthig, alle dieienige Wahrscheinlichkeiten zu sammeln, welche der vollkommenen Gewissheit so nahe kommen, als immer möglich ist. f) Es kann nicht genug wiederholt werden, daß dieienigen Beweisse, die aus dem *Corpore delicti*, und desgleichen von Zeit und Ort genommen sind, den möglichsten Grad von Gewissheit verschaffen. g) Wenn alles dieses wohl benützt wird, so kann in den meisten Fällen die Wahrscheinlichkeit der Unschuld, oder die Vermuthung des Verbrechens, auf einen hohen Grad hergestellt werden.

§. II.

Von halben Beweissen.

Die Lehre von halben Beweissen ist zwar auf scharfsinnige Gründe gebauet, bedarf jedoch in mancher Absicht einer Verbesserung. In Zukunft nämlich a) soll kein Reinigungs-Eyd mehr geschworen werden; sondern, sobald gar nichts hinlänglich bewiesen ist, wird nach Schließung der Inquisition, der Beklagte *ab instantia* absolvirt. Wenn bloßes Vergehen (*culpa sine dolo*) erwiesen ist: so wird

dieses nach seinem Verhältnisse bestraft: wie im zweyten Theile vorkommen wird. b) Wenn mehr als halbe Beweise vorhanden sind: so bestehet dieses meistens in solchen kleinen Verbrechen, welche die Vermuthung des Hauptverbrechens bestärken, z. B., Unwahrheiten während der Untersuchung, hartnäckiges Stillschweigen, vorhergehender lasterhafter Lebenswandel, und Aufbewahrung schädlicher und verdächtiger Sachen, u. s. w. In solchen Fällen sollen diejenigen kleinen Verbrechen, durch Inquisition wirklich untersucht, und hiernächst bestraft werden, welche wirklich bewiesen sind. Und in Betreff des Hauptverbrechens wird der Beklagte gleichfalls bis auf näheren Beweis *ab instantia* absolvirt. Hierbey wird alsdann in möglichster Stille gesorgt, daß die Polizey einen solchen Beklagten unter scharfe Aufsicht nehme. Wenn aber unter vielen einzelnen Vermuthungen, keine einzige in irgend einem sträflichen Umstande vollständig erwiesen ist: so würde es ungerecht seyn, auf noch so starke bloße Vermuthungen einen Beklagten wirklich zu bestrafen. Uebrigens c) wenn die Frage von einem äußerst gefährlichen, für den Staat sehr schädlichen Verbrecher ist, wo der Verdacht dem Staate wesentliche Gefahr drohet: so kann das hartnäckige Schweigen, oder widersprechende Aussagen am besten durch gelinden, jedoch ganz sichern Arrest geahndet werden.

§. III.

Von Vermuthungen verschiedener Verbrechen insbesondere.

Iedes Verbrechen ist mit gewissen, besonders eigenen Umständen verbunden, auf welche bey deren Untersuchung eine besondere und genaue Rücksicht zu nehmen ist. So ist a) bey der Mordthat auf Gemüthsart des Beklagten, seine Verhältnisse mit dem Ermordeten, seine Waffen, u. s. w. zu sehen. b) Bey dem Verdachte der Vergiftung ist darauf zu sehen, ob kein Gift bey ihm vorrätbig, woher er es genommen, wozu er es angeblich gebraucht, welche Umstände sich bey dem Vergifteten geäußert haben, u. s. w. c) Bey Diebereyen ist auf das Vermögen des Beklagten, dessen Sitten, dessen vorrätbiges Vermögen, vorgefundene Schlüssel oder Brecheisen, u. s. w. genau zu sehen. Aehnliche Bemerkungen, d) lassen sich auch in Betreff der Betrügereyen machen, wobey sehr vieles auf Umstände ankommt, die sich nicht alle angeben lassen. e) In Betreff des Brands ist gleichfalls auf vorhergehende Gesinnungen und Betragen des Beklagten zu sehen. Insbesondere auch, wo er sich zu der Zeit aufgehalten, als der Brand geschehen.

§. IV.

Prüfung der Anzeigen.

Bey Vermuthung der Unschuld, so wie des Verbrechens, müssen sich die Richter hauptsächlich vor dem Reitze einmal vorgefaßter Meinungen sorgfältig hüten. Dieses sind Irrlichter, welche in den meisten Fällen von der Wahrheit abführen. Aus den erforschten Thatsachen soll man bey der Prüfung wirklich nichts daraus schliessen, als was nothwendig daraus folgt. Denn nichts ist trüglicher, als schön aufgestutzte Hypothesen; und es ist und bleibt schwere Verantwortung, auf solche unsichere Gründe in den so wichtigen Kriminal - Sachen, eine Entscheidung zu fassen.

§. V.

Entledigung ab instantia.

Da in gegenwärtiger Einrichtung nur solche Verbrechen gestraft werden, welche vollständig erwiesen sind: so ist es um so nöthiger, daß dieienige unter scharfer und genauer Aufsicht stehen, welche *ab instantia* absolvirt werden. Denselben muß daher zwar die bürgerliche Freyheit wieder verstattet werden; doch kann ihnen mit kluger Vorsicht eine Lebensregel vorgeschrieben werden: a) wo sie wohnen sollen, b) womit sie sich beschäftigen sollen, c) welchen Umgang sie meiden sollen, d) welchem Polizey-
Be-

Beamten sie zur Aufsicht anvertraut sind, e) welche Strafe darauf folgen soll, wenn sie diese Vorschrift nicht beobachten, f) diese Weisung wird ihnen in der Stille gegeben, und ist dasienige, womit die General - Untersuchung in solchen Fällen beschlossen wird, wo starke Vermuthungen zu der Entledigung *ab instantia* Anlaß geben. Uebrigens soll die Absolvierung *ab instantia* nicht im mindesten entehrend seyn, welches bereits oben bemerkt worden.

Siebenzehnter Abschnitt.

Vom unvollständigen Beweise.

§. I.

Wie sich die Richter gegen einen Verdächtigen zu verhalten haben.

Da iedem an seiner Ehre und gutem Namen billiger maßen sehr vieles gelegen ist: so müssen die Richter sowohl während der Untersuchung, als bey der Entscheidung nur immer dieienigen Mittel anwenden, welche zu Erforschung der Wahrheit nöthig und hinlänglich sind, und am wenigsten Aufsehen machen. Da-
her

her a) ist, wie bereits bemerkt worden, ohne Noth nicht zum Personal - Arreste zu schreiten. b) Die Untersuchung ist, so viel thunlich, in der Stille vorzunehmen. c) Die abgehörte Zeugen sind zum Stillschweigen zu ermahnen. d) Der Beklagte ist ernstlich zu verwarnen, die Wahrheit aufrichtig und unverholen zu eröffnen, indem er sich selbst schuldig ist, keinen Beweis seiner Unschuld zu verschweigen, und er im Falle des begangenen Fehltritts durch Lügen den Verdacht nur vermehrt, und um so sträflicher wird. e) Der Richter hat sich, wie bereits gesagt worden, vor allen verfänglichen Fragen sorgfältig zu hüten. Seine weitem Fragen müssen aus den vorhergegangenen Antworten des Beklagten nothwendig und von selbst fließen, dürfen aber f) keineswegs aus seinen Privat - Meinungen und Vermuthungen fließen. Uebrigens g) muß das Betragen des Richters zugleich durch Würde, Ernst, und Menschenliebe zeigen, daß die vollkommene Erforschung der Wahrheit sein einziger Zweck sey.

§. II.

Wie die Entscheidung gegen solchen Beklagten abzufassen.

Die Entscheidung gegen einen solchen, dem nichts vollständig erwiesen ist, erfolgt am Ende der Inquisition, und kann ungefähr in nachstehenden Ausdrücken abgefaßt werden:

Da

Da gegen Beklagten N. N. in Betreff der Sache X. X. nichts vollständig erwiesen worden: so beruhet diese Untersuchung in solange, als kein weiterer Beweis deswegen vorkommt. Man hofft und wünscht vielmehr, daß sein künftiges Betragen diejenigen Vermuthungen ganz auslöschen werde, welche aus verschiedenen Umständen gegen ihn entstanden sind. Dieses Ziel wird er erreichen, wenn er unter Aufsicht des Polizey-Beamten R. R. sein Betragen so einrichtet, wie ihm hiermit, in folgender Vorschrift vorgezeichnet wird, u. s. w. Siehe §. V. des vorigen Abschnitts.

§. III.

Von Entlassung eines solchen Beklagten.

Sobald als immer möglich ist, muß nach Erlassung solches Urtheils, der Beklagte auf freyen Fuß gesetzt werden; wie dann überhaupt die Behandlung desselben so gelind und billig seyn muß, als es das Wohl und die Sicherheit des Staats nur immer zulassen kann.

Diese Sicherheit wird auch alsdann erreicht, wenn die Aufsicht des Polizey-Beamten wachsam ist, und die Vorschrift des Endurtheils genau befolgt wird. Zu diesem Ende muß von *Quartal* zu *Quartal* hierüber

hierüber ein ausführlicher Bericht erstattet werden; und wenn das Verbrechen, und der Verdacht von der Art waren, daß der Staat dadurch wirklich in Gefahr ist: so muß ein solcher Bericht alle Monate erstattet werden. Wenn der Beklagte, welcher *ab instantia* absolvirt worden, seinen Lebenswandel nicht nach der gegebenen Vorschrift einrichtet, so muß alsdann derselbe sogleich wieder auf einige Zeit in Arrest genommen, und durch solche Ahndung nach und nach auf gute Wege geleitet werden.

Ueberhaupt kann diese Einrichtung den unschätzbaren Vortheil verschaffen, daß mancher durch vorgeschriebenen Fleiß, und ordentlichen Lebenswandel sich an eine gute Aufführung gewöhnt, und von Grund aus gebessert wird. Er kann sich auch über solche Vorschriften nicht beklagen, weil dieselbe a) mit möglichster Schonung seines guten Namens eingerichtet werden, weil er b) dadurch von anständigem billigen Genusse der Freyheit nicht ausgeschlossen ist; weil er es c) dem Staate nicht verdenken kann, daß derselbe auf seine Sicherheit Bedacht nehme, und endlich, d) weil bey solchen Vermuthungen der Beklagte sich in den allermeisten Fällen eine Unbesonnenheit vorzuwerfen hat.

Der Aufseher eines solchen Beklagten erhält eine eigene Instruction, a) wie er sich nach dessen Ge-

Gemüthsart zu benehmen habe, b) worin die Aufsicht eigentlich bestehen solle, c) welche Hülfsmittel er hierzu zu gebrauchen hat.

Achtzehnter Abschnitt.

Von Mitschuldigen.

§. I.

Von Untersuchung wegen der Mitschuldigen.

Zur vollständigen Erforschung der Wahrheit in peinlichen Sachen, gehört hauptsächlich die Entdeckung aller derjenigen, welche mittelbar oder unmittelbar an dem Verbrechen Theil gehabt haben.

Soviel immer möglich ist, muß die Untersuchung ohngesäumt auf den Hauptverbrecher gerichtet seyn; doch sind auch diejenigen Spuhren nicht einen Augenblick zu vernachlässigen, welche auf die Mitschuldigen führen können. Und da überhaupt alle Thathandlungen mit vorhergehenden, nachfolgenden, und zugleich bestehenden Umständen innigst verketet sind: so führt eine Spuhr immer weiter auf die andere.

dere. In diesem Betreff sind folgende Gegenstände zu erforschen: a) wer Antheil an dem Verbrechen gehabt habe, b) worin eigentlich dieser Antheil bestanden, c) wer den ersten Gedanken dazu gefaßt habe, d) welcher Mitschuldige den andern verführt habe, e) wer eigentlich von den Mitschuldigen den Vorthail des erfolgten Verbrechens benutzt habe. Ferner f) wer bloße Wissenschaft davon gehabt habe, g) ob und wie lange er es vorher gewußt habe, h) woher er es erfahren habe, i) ob er es hindern konnte, und nicht gehindert habe? k) warum er es nicht angezeigt habe? Alle diese Fragen werden zu weiteren Nachforschungen von selbst Anlaß geben.

§. II.

Wie die Mitschuldigen zu behandeln sind.

Die Theilnehmung, Berathung, und Verheimlichung der Verbrechen, sind in ihrem Verhältnisse selbst als Verbrechen anzusehen, und in dieser Absicht ist alles dasienige hierher passend, was von andern Verbrechern vorhin gemeldet worden. Hierbey iedoch ist sorgfältig darauf nachzuforschen, wer der Anführer und Erfinder irgend einer sträflichen Unternehmung gewesen. Dieser verdient in aller Absicht eine schärfere Ahndung, und wird sich alsdann aus dem Zusammenhange der Umstände, der Grad seiner Bosheit, und vorsetzlichen Frevels entdecken.

§. III.

§. III.

Was in Betreff der Mitschuldigen bey dem Endurtheile zu erwägen sey.

Dasienige, was oben von der Inquisition erwähnt worden, ist auch in Betreff der Mitschuldigen anwendbar. Die genaueren Umstände der Zurechnung werden in der Inquisition erörtert und erforscht.

Eben so muß auch die Gegenstellung der Mitschuldigen mit derienigen Genauigkeit und Pünktlichkeit vorgenommen werden, welche weiter oben wegen Gegenstellung der Zeugen vorgeschrieben worden.

Neunzehnter Abschnitt.

Von dem Endurtheile und dessen Abfassung.

§. I.

Vom Endurtheile überhaupt.

Es ist bereits oben erwähnt worden, wie nöthig und wichtig es sey, bey Abfassung und Bekanntmachung des Endurtheils feyerlich und öffentlich zu verfahren.

G

Nun-

Nunmehr wird zu bemerken seyn, dafs a) die richterlichen Entscheidungen kurz, deutlich, bestimmt und vollständig seyn müssen. Dafs b) dieselben bey öffentlicher Versammlung der Criminal-Gerichtsstelle abzuschliessen, und bekannt zu machen sind. Dafs c) dem Verbrecher mit Gelassenheit, aber auch zugleich mit Ernst und Würde, die Gröfse seines Verbrechens, und die daraus fliessenden übeln Folgen, recht nachdrücklich zu schildern sind. d) Bey Haltung eines solchen peinlichen Gerichts, sind auch äusserlicher Anstand und Feyerlichkeit nöthig, indem dieselben sehr oft auf das Gemüth der Zuschauer Eindruck machen; daher sind a) von den Pedellen die Stäbe vorzutragen, b) der Präsident eröffnet die Sitzung durch eine kurze und körnigte Anrede, c) die Stimmführung der Beysitzer geschieht nach vollendeter Relation, und erschöpfender Darstellung aller eintretender Umstände, und spricht einer nach dem andern der Ordnung nach, wobey übrigens eine feyerliche Stille, sowohl von Seiten der Richter, als auch der anwesenden Zuschauer beobachtet werden mufs. d) Sobald die Richter unter Vorsitz des Präsidenten versammelt sind, werden die Thüren geöffnet, da der Tag dieser feyerlichen Versammlung vorher dem Publico, (wie bereits gesagt worden) bekannt gemacht worden ist.

§. II.

*Mit welcher Feyerlichkeit das Urtheil
dem Verbrecher bekannt zu
machen.*

Das Urtheil muß dem überwiesenen Verbrecher bey vollständigem, versammelten Gerichte, bey offenen Thüren, in Gegenwart aller derienigen von dem Publikum, (welche gegenwärtig seyn wollen) bekannt gemacht werden.

In dem Urtheile sind, wie bereits oben bemerkt worden, alle Entscheidungsgründe enthalten, welche gleichfalls mit abgelesen werden.

Dieses letztere leidet jedoch eine Ausnahme, in Betreff solcher Umstände, welche auf das Verbrechen der Unzucht eine Beziehung haben, wo dann in solchen Fällen in dem Urtheile nur bloß die Ansetzung der Strafe enthalten ist: die Einsehung der Akten jedoch muß, wie bereits oben gesagt worden, den Freunden, Anverwandten und dem Sachwalter des Verbrechers verstattet werden.

§. III

Oeffentliche Bekanntmachung.

Da in Zukunft die Urtheile nebst Entscheidungsgründen im Drucke erscheinen sollen: so müssen sie

zu diesem Ende in deutlicher, vollständiger, bündiger, und überzeugender, deutscher, reiner Schreibart abgefaßt werden.

Acht Tage vorher wird dem Publicum, sowohl die Abfassung, und in der Folge die Bekanntmachung des Urtheils, in dem Wochenblatte zur Nachricht eröffnet.

Die Absicht hierbey ist keineswegs eine Strenge, welche durch solche Bekanntmachung das Schicksal des Verbrechers zu erschwehren sucht, sondern erstlich soll dadurch der allgemeine Eindruck der Strafe im Publico vermehrt werden, und zweitens wird durch diese Publicität ieder von der Unpartheilichkeit der Richter überzeugt. Und um so mehr, drittens, werden sich alsdann die Richter bemühen, hierin allgemeines Vertrauen und Achtung zu verdienen. Uebrigens tritt diese feyerliche, öffentliche Bekanntmachung nur dann ein, wenn von boshaften Verbrechen die Frage ist. Kleine Polizey-Strafen gehören nicht hieher.

Zwanzigster Abschnitt.

Von Vollstreckung der Urtheile.

§. I.

Von Vorbereitung durch den Geistlichen.

Das peinliche Verfahren ist an sich schon eine so traurige Nothwendigkeit, daß man das Schicksal des zu strafenden Verbrechers so viel lindern muß, als es geschehen kann, ohne den Zweck zu verfehlen. Daher soll der Geistliche sogleich nach Bekanntmachung des Urtheils sich zu dem Verbrecher verfügen, und ihm durch sanftes und vernünftiges Zureden begreiflich machen, daß a) die Bestrafung der Verbrecher wegen öffentlicher Sicherheit nothwendig ist. Daß b) die Richter sehr ungern das Urtheil gegen ihn erlassen musten. Daß ihm c) alle rechtliche Vertheidigungsmittel zugelassen worden. Daß er d) durch Reue und Gedult, und Unterwerfung in göttliche Vorsehung, sein Schicksal nicht nur in seinem Gemüthe lindern könne: sondern auch noch ein gutes, wirkendes Beyspiel geben werde.

Im Falle er auf Zuchthaus, Schanze, oder lebenslängliches Gefängniß verurtheilt worden: so muß dieser geistliche Trost von Zeit zu Zeit wiederholt werden.

den. Im Falle er aber zum Tode verurtheilt ist: so beschäftigt sich der Seelsorger die drey letzten Tage hindurch, mit dieser christlichen und wohlthätigen Amtspflicht.

§. II.

Von Vollstreckung des Urtheils.

In dem folgenden Theile wird die auffallende Kleidung der Züchtlinge, Schanzer, und aller öffentlich bestrafter Verbrecher, bestimmt angegeben werden. So viel wird hier nur erwähnt, dafs erstlich (ausser gewissen Verbrechen der Unzucht) keine heimliche Bestrafung statt haben soll. Dafs zumalen, zweitens, die Hinrichtung auf dem öffentlich von ieher dazu bestimmten Platze, des Morgens bey hellem Tage, und in hinlänglicher Begleitung geschehen soll. Dafs, drittens, nach vollendeter Hinrichtung, dem Geistlichen zwar ohnbe-
nommen bleibt, eine Anrede an das Volk zu halten; diese muß aber nicht dahin gerichtet seyn, durch Mitleiden den gemachten Eindruck zu schwächen, sondern vielmehr müssen die traurigen und unvermeidlichen Folgen des Lasters und der Verbrechen gezeigt werden.

§. III.

Vom Nachlasse des Verbrechers.

Da die Bestrafung der Verbrecher keine andere Absicht hat, als den Staat sicher zu stellen; so ist es

un-

unbillig, daß der Staat das Vermögen hingerichteter Verbrecher erbe. Was also derselbe nach Abzuge der Gerichtskosten, Zeugenverhöre, Versendung der Akten, und des Schadenersatzes etc. übrig hat, darüber kann er ein Testament verfertigen, oder im Falle er keins macht, so fällt seine Erbschaft seinem nächsten Anverwandten zu. In Betreff des Wuchers ist hierin eine Ausnahme, die weiter unten vorkommen wird,

Ein und zwanzigster Abschnitt.

Von Kosten in peinlichen Sachen.

§. I.

Von Diäten der Commissarien.

Wenn die Untersuchung in der Stadt geschieht, so müssen die Beamten und Gerichtspersonen, die Arbeit, zu Folge ihrer Amtspflicht, verrichten; und erhalten dafür ihre Besoldung. Wird aber die Untersuchung auf dem Lande vorgenommen, so erhalten sie diejenigen Diäten, die in der Sporteltaxe vorgeschrieben sind.

Eben dieses verstehet sich auch von Sporteln und Diäten der Canzley-Personen.

§. II.

Von den Atzungskosten im Gefängnisse.

Die Verköstigung der Gefangenen und Verbrecher wird aus der Gerichtskasse bestritten, und die Richter haben darauf zu sehen, daß hierin alles befolgt werde, was in den Vorschriften enthalten ist. Daß auf der einen Seite den Arrestanten nichts abgehe, und sie auf eine menschliche und billige Weise behandelt werden. Daß ihnen aber auch auf der andern Seite von Freunden, Anverwandten, oder sonst auswärtigen Personen, nichts heimlich oder öffentlich an Elswaaren zugesteckt werde, welches sehr oft mißbraucht wird, um die Entweichung zu befördern, oder die Untersuchung durch heimliche Verabredung zu erschwehren.

§. III.

Von der Gerichtskasse.

Alle obige Unkosten werden verhältnißmäßig bestritten, oder wenigstens aus der Gerichtskasse vorgeschossen. Die Verfassung dieser Gerichtskasse ist folgende, a) alle Geldstrafen werden darin in Einnahme genommen, b) der Ersatz aller von Delinquenten verursachten Unkosten wird darin gleichfalls in Einnahme genommen. c) Alle Unkosten wegen Diäten und Sporteln bey peinlichen Untersuchungen, Bezahlung der gefertigten Defensionsschrift, werden

werden daraus vorgeschossen. Desgleichen d) alle Unkosten wegen Ernährung der Gefangenen. e) Eben auch wird von dieser Kasse die Schadloshaltung derjenigen bestritten, welche unschuldig befunden worden, f) wenn die Ausgabe stärker ist, als die Einnahme, so wird von dem Fisco soviel zugeschossen, als nöthig ist. g) Diese Rechnung führt der Secretair des Criminal - Gerichts, und legt dieselbe jährlich bey dem Landesherrlichen Fisco ab.

Zwey und zwanzigster Abschnitt.

Von unschuldig befundenen Beklagten.

§. I.

Wie ihnen ihre verletzte Ehre wieder zu verschaffen sey.

Die Gerechtigkeitsliebe des Regenten erfordert in vollem Maase, daß diejenigen die allgemeine Achtung wieder erhalten, welche durch ungegründeten Verdacht in Untersuchung gekommen. — Es ist daher billig, daß ihre Unschuld öffentlich und feyerlichst bekannt gemacht werde.

Ersteres kann geschehen, durch öffentliches Nachrichtenblatt; das zweyte geschiehet durch ein anzuschlagendes Patent, welches letztere jedoch nur alsdann statt hat, wenn es der freygesprochene Beklagte verlangt, indem mancher hierin kein weiteres Aufsehen zu erregen wünscht.

Wenn einer vorher ein öffentliches Amt versehen hat, und gänzlich unschuldig befunden worden, so wird er in dasselbe wieder feyerlich eingesetzt.

Wenn er ohne allen Grund von einem Gegner verläumdert und angeschuldigt worden: so wird derselbe zu einer angemessenen Entschädigung angehalten, und ohnehin versteht sich, daß der Verläumder verhältnißmässig bestraft wird.

Auch muß der Staat darauf bestehen, daß ihm niemals wegen vorgenommener Untersuchung der mindeste nachtheilige Vorwurf gemacht werde.

§. II.

Wie ein solcher wegen versäumter Nahrung zu entschädigen.

Derienige Nachtheil im Gewerbe, so für ihn und seine Familie durch einstweilige Beraubung der Freyheit entstanden: muß unpartheyisch taxirt, und ihm vergütet werden.

Die-

Diese Vergütung wird aus der Gerichtskasse genommen; und es ist allerdings billig, daß der unschuldig befundene Beklagte, wenigstens hierin in voller Masse entschädiget werde: da man ihm seinen Kummer und erdultete Leiden unmöglich ersetzen kann.

Nächst dem wird er dem Landesherrn in der Absicht bestens empfohlen, damit er bey schicklicher Gelegenheit einigen Trost und Vergeltung erhalte.

§. III.

In welchen Fällen Ankläger, Zeugen, oder gar ungerechte Richter, zu dieser Entschädigung beytragen müssen.

Da das Schicksal eines unschuldig befundenen Beklagten billigermaßen schleunigsten Trost und Hülfe erfordert: so wird ihm die taxirte Entschädigung sogleich, wie gesagt, von der Gerichtskasse bezahlt. Aber diese Kasse hat ihren Regrefs an dem unbesonnenen Verläumder oder Kläger, oder allenfalls auch an dem ungerechten und unbesonnenen Richter, welcher durch Versehen oder Nachlässigkeit solche für die Ehre des Beklagten bedenkliche Schritte veranlaßt hat, zu nehmen.

In solchen Fällen tritt sogleich der Fiscal im Namen dieser Gerichtskasse auf, und ersucht, daß diese Entschädigung bald möglichst zuerkannt werde.

Drey und zwanzigster Abschnitt.

Von dem Unterschiede des peinlichen Verfahrens; zwischen Fehlern der Nachlässigkeit, und Verbrechen der Bosheit.

§. I.

Von dem wesentlichen Unterschiede zwischen Vergehen, (Culpa) und Bosheit (Dolus).

Die Bosheit ist für den Staat höchst gefährlich, und erregt nach ihrer wesentlichen Eigenschaft gegründetes Mißtrauen. Dagegen ist Vergehen für den Staat gleichfalls gefährlich, erregt aber kein solches Mißtrauen, daß den Fehlenden zu gerichtlichen Zeugnissen und öffentlichen Aemtern unbrauchbar macht.

§. II.

§. II.

Unterschied in dem peinlichen Verfahren, in Fällen der Bosheit, und Fällen der Schuld.

In beyden Gegenständen kommt es auf unpartheyische, vollständige, und zuverlässige Erforschung der Wahrheit an.

In beiden Gegenständen müssen dem Beklagten alle nöthige und zweckdienliche Vertheidigungsmittel zugelassen werden.

In den Gegenständen, wo es auf Bosheit ankommt, ist äusserster Fleiß und Behutsamkeit um so nöthiger, weil Arglist sehr geschickt ist, die Wahrheit zu verhüllen, und den Richter irre zu führen; und weil man auf der andern Seite sehr behutsam seyn muß, dem Verbrecher eine Schuld aufzuladen, dessen Folgen für seine Ehre oder Leben so bedenklich sind. In Betreff der Schuld oder Nachlässigkeit, so wie auch in Betreff der Bosheit, müssen die genauesten Umstände erforscht und hergestellt werden; denn beide haben ihre eigene Stufen, und der Richter muß aus diesen Umständen, und der daraus fließenden Zurechnung die Strafe bestimmen.

Die

110 Von dem Unterschiede des peinlichen Verf.

Die Verpflegung der Beklagten über diese zweyerley Verbrechen ist und bleibt die nämliche, indem man noch nicht wissen kann, a) ob der Beklagte wirklich ein Verbrecher ist, oder b) ob das Verbrechen aus Nachlässigkeit, oder aus Bosheit begangen worden. Die Formeln der Endurtheile lauten also:

a) (Im Falle der **Culpa**) dem Beklagten N. N. wird wegen erwiesenem *Fehler* zuerkannt, daß etc.

b) (im Falle des **Doli**) dem Beklagten N. N. wird wegen erwiesenem Verbrechen die Strafe bestimmt, daß etc.

Zweyter Theil.

Strafgesetze auf Verbrechen.



Erster Abschnitt.

Eintheilung der Verbrechen.

§. I.

Nach welchen Hauptgesichtspunkten die Verbrechen zu beurtheilen sind.

Der Zweck aller Strafen ist die Sicherheit des Staats. Dieser wird durch Bestrafung der Verbrechen auf zweyfache Art erzielt. Erstlich dadurch, daß der Verbrecher ausser Stand gesetzt wird, ferner zu schaden, und, so viel möglich, gebessert. Und zweitens dadurch, daß seine Bestrafung für andere Verbrecher ein abschreckendes Beyspiel wird. Dieser zweyfache Gesichtspunkt ist nicht nur die wahre Richtschnur des Gesetzgebers, sondern derselbe muß dem Richter auch in seinen Erkenntnissen immer vorschweben. Die Fehlritte sind nun an sich entweder sträflich, oder unsträflich. Zu den sträflichen gehören alle diejenigen, deren Urheber oder Veranlasser bey gesunder Vernunft, und mithin darin sträflich sind, daß sie mit Wissen, Willen und gegen bes-

sere Ueberzeugung oder aus Unbesonnenheit schädliche Handlungen begehen. Unsträfliche Verbrechen sind solche, welche ohne Bewustseyn, oder im Zustande der Krankheit begangen werden: dahin gehören die Verbrechen der Wahnsinnigen, der unmündigen Kinder, u. s. w. Die Urheber solcher Verbrechen können im eigentlichen Verstande nicht gestraft werden; wohl aber muß man sie ausser Stand setzen, künftighin Schaden zuzufügen.

Unter den Fehltritten bestehet, wie bereits oben bemerkt worden, der wesentliche Unterschied zwischen Vergehen (*Culpa*) und Bosheit (*Dolus*). Dieser Unterschied muß auch einen sehr großen Einfluß in Bestimmung peinlicher Strafen haben, indem die Fehler von beiderley Gattung, so wesentlich unterschieden sind. Denn a) der Saumselige, Unbesonnene, Unwissende, Uebereilte, kann meistens eher gebessert werden. b) Der Boshafte ist in aller Absicht deswegen weit gefährlicher, weil er sich die Verbrechen nach voller Ueberlegung erlaubt; und nebstdem doch noch in den Fall kommen kann, auch aus Versehen, oder Saumseligkeit ein Verbrechen zu begehen. c) Da er nun gefährlicher ist, so ist auch allerdings gut, daß das Publikum vorzüglich vor ihm gewarnt werde. Hierauf d) gründet sich der Unterschied in dem Verfahren und Bestrafen desienigen, der aus Versehen gefehlt hat, und desienigen, der aus Bosheit einen Fehler begehet.

Nebst

Nebst obigem Unterschiede ist in Fehlern der Bosheit, annoch folgender Unterschied zwischen den Verbrechen, welche blos unternommen und angefangen, und denen, welche wirklich ausgeführt worden, (*Attentatum* und *Consumtum*). Diejenigen, welche wirklich veranstaltet, aber nicht ausgeführt worden, erfordern solche Mafsregeln, welche den Verbrecher ausser Stand setzen, wirklich schädlich zu werden.

Diejenigen Verbrechen aber, welche wirklich ausgeführt worden, müssen auf solche Art bestraft werden, dafs auch andere Verbrecher daran Abscheu nehmen. Alle obige Gesichtspunkte geben eigentlich den Leitfaden an, wie auf die Verbrechen eine angemessene Strafe zu bestimmen ist.

Für allen irrigen Begriffen über den Zweck der Strafgesetze, müssen sich der Richter sowohl als der Gesetzgeber sorgfältig hüten. Unter dieses schädliche Vorurtheil gehört, a) dafs die Strafe eine Rache wegen der begangenen Verbrechen seyn müsse: dieser Begriff ist ganz irrig; und die eigentliche Vergeltung stehet Gott, als demjenigen Richter zu, der allein das Innere der Herzen erforscht und erkennt, und angemessen zu bestrafen weis.

Das Zweite Vorurtheil bestehet darin, dafs mancher glaubt, durch Qualen und Martern der Verbrecher, dem Hange zu Verbrechen Einhalt zu thun. Dieses ist deßwegen irrig, weil ieder Mensch sich durch Gewohnheit mit allen Begriffen von Leiden und Stra-

fen bekannt macht, und ihn deswegen doch der anhaltende, immer erneuerte Trieb zu manchen Verbrechen fort und fort anreizt.

Diese Klippen der Irthümer werden alle vermieden, wenn man, (wie bereits gesagt worden,) bey Bestrafung der Verbrecher gar keine andere Absicht hat, als öffentliche Sicherheit des Staats, und hieraus folgt dann endlich: daß, erstlich, die Verbrechen hinlänglich bestraft werden müssen, um Eindruck zu machen, daß sie aber, zweitens, nicht mehr zu bestrafen sind, als dieser Eindruck wirklich erfordert, und daß, drittens, hauptsächlich darauf zu denken ist, wie der Staat vor künftigen Vergehungen des Verbrechers sicher zu stellen sey.

§. II.

Nach welchen Hauptgesichtspunkten die Strafe zu mildern ist.

Die Strafgesetze können nur allgemeine Gründe und Vorschriften enthalten, welche aber auf alle mögliche Fälle deswegen nicht passen können, weil deren Mannigfaltigkeit unendlich ist. Hierin nun muß der kluge und rechtschaffene Richter ab- und zuzugeben wissen; und auch dieses erfordert die Beobachtung gewisser Grundsätze, welche eigentlich in der Lehre von *Imputation* enthalten sind. Diese Grundsätze nun, bestehen in folgenden: a) bey Verbrechen kommt

kommt es viel darauf an, ob der Verbrecher einen starken Trieb zu dem begangenen Verbrechen empfunden habe. Geisteskräfte, Alter, Erziehung, Gewohnheit, und Umstände der Thathandlung, kommen hier mit in Berechnung. Je heftiger der Trieb war, um so mehr verdient der Gefallene Mitleiden. Im Kriminal-Rechte kommt es hauptsächlich darauf an, den Staat vor künftigen Verbrechen sicher zu stellen, wie bereits oben angeführt worden. Hier entstehen nun folgende Fragen: *Erstens*: in welchen Verhältnissen des Verbrechens ist Besserung zu hoffen? *Zweitens*: worin sind die Verbrechen an sich selbst verschieden, und erfordern eine andere Art der Zurechnung? Wie sind diesernach, *Drittens*: die Strafen nach Verhältniß der Zurechnung zu mindern und zu mehren?

Was die *Erste* Frage anlangt, so sind grössere Geisteskräfte um so gefährlicher, wenn Gewohnheit böser Handlungen, eingewurzelte, böse Grundbegriffe, und ein reifes Alter hinzu kommen. Es ist alsdann wenig Besserung zu hoffen, und man muß bedacht seyn, den Staat sicher zu stellen. Wenn aber vorzügliche Geisteskräfte sich in einem jungen, unerfahrenen Manne finden, so ist Irthum der Leidenschaften zu vermuthen, und ist zu hoffen, daß ein gesunder Verstand richtigere Begriffe fassen, und den Werth der Tugend fühlen werde.

Zweitens: daß die Jugend überhaupt biegsamer, und einer Besserung fähiger sey, ist allgemein anerkannte Wahrheit; unterdessen kommt es bey reiferen Jahren darauf an, wie der vorhergegangene Lebenswandel gewesen. In der Maasse, als er untadelhaft war, läßt sich hoffen, daß der Verbrecher nicht wieder in Fehltritte fallen werde, die ohne Zweifel aus einer besonderen Lage entstanden sind.

Drittens: der Körperbau hat offenbar auf viele Laster Einfluß. Bey sinnlichen Ausschweifungen, wenn sie zur Gewohnheit geworden, und sich in brausender Jugend zeigen, sind wohl nur zwey Gegenmittel wirksam: nämlich Beschäftigung, und Entfernung der Gelegenheit.

Viertens: die Folgen schlechter Erziehung, nämlich irrige Begriffe und unedle Gesinnungen, können nur in der Jugend gebessert und ersetzt werden. In reiferen Jahren ist dieses selten möglich, und wenigstens nicht darauf zu rechnen.

Fünftens: die Gewohnheit ist dasienige, worauf am meisten zu sehen ist; indem es äußerst schwehr ist, dieselbe zu überwinden. Und ein Verbrecher, der viele Jahre zuvor ein anhaltend ruchloses Leben geführt hat, ist allerdings für den Staat gefährlich.

Sechstens: die Umstände sind sehr genau zu erwägen, indem sie sehr vielen Einfluß auf die Thathandlungen haben. Diese Umstände sind theils persönlich, theils äußerlich. In die persönlichen Umstände

stände gehöret hauptsächlich der Stand des Verbrechers. Wenn dieser Stand ihm Macht und Würksamkeit in die Hände legt, und er als Officier, als Geistlicher, als Civil-Beamter, oder als ein reicher Mann, vieles wirken kann: so ist er für den Staat um so gefährlicher, wenn er von Grund aus boshaft, oder verdorben ist. Und wenn man Besserung hoffen kann, so ist es um so wichtiger, daß man demselben das Gefühl der Ehre nicht raube, und ihm die Rückkehr zur Tugend nicht versperre. Die nähern persönlichen Umstände der Thathandlung, bestehen in der Gesundheit und Gemüthslage, worin sich der Verbrecher zur Zeit der Handlung befunden hat. Die äussern Umstände bestehen in den Menschen, welche auf die Handlung Einfluß hatten, und ihn zu der Handlung reizten. Sie bestehen ferner in seinen Vermögensumständen, dessen Drang und Bedürfnis so manche Verbrechen veranlaßt haben. Der Grundsatz der Zurechnung, in Betreff der Umstände, ist folgender; Je mehr die Handlung von dem eigenen Grundtriebe, eigenen Begriffen, eigener Gewohnheit, des Verbrechers veranlaßt worden: um so mehr ist zu besorgen, daß er für den Staat ferner gefährlich werde. Wenn aber die Handlung durch Umstände veranlaßt worden, so ist Besserung zu hoffen.

Die Verbrechen theilen sich hauptsächlich in zweyerley ein. Die ersten sind Folgen sinnlicher Begierden. Dahin gehören alle Laster, die mittel- oder

unmittelbar aus dem Geschlechtstriebe entstehen: ferner, die meisten Diebstähle, Raubereyen, Betrug, Gelderpressungen, u. s. w. Die andern Verbrechen sind diejenigen eines verderbten Gemüths, welche meistens aus ungerechtem Stolze entstehen. Dahin sind zurechnen: die meisten Verwundungen, Gewaltthätigkeiten, Mord und Ungerechtigkeiten, die aus Neid, Ehrgeiz, Eifersucht und erregtem Zorne entstehen. In den meisten Fällen sind die sinnlichen Verbrechen in den Jugendjahren gefährlicher, und schwerer zu bessern. Eine dritte Gattung Verbrechen, bestehet nebstdem in Ungehorsam gegen Gesetze, welche oft von zügelloser Geistesunruhe entstehet, wovon weiter unten vorkommt.

Die Gemüthsverbrechen sind meistens gefährlicher in reifern Jahren. Der Richter muß daher vorzüglich aus diesem Gesichtspunkte den Bedacht nehmen, den Staat für die Zukunft sicher zu stellen. Aus obigen Sätzen fließen folgende Regeln: 1) Ein junger, fähiger Mann, der sich in sinnliche und dahin einschlagende Laster verirrt, muß milder behandelt, und, so viel möglich, durch Ueberzeugung gebessert werden, weil noch Hoffnung dazu da ist: iedoch muß der Richter, wenn es thunlich ist: dem Staate anrathen, ihn in solche Gelegenheiten zu versetzen, wo er weniger Anlaß zu Versuchungen hat. 2) Ein Mann in reiferen Jahren, dem sinnliche Laster und Verbrechen der Habsucht zur Gewohnheit geworden, muß

muß in der Maasse schärfer behandelt werden, daß der Staat sicher gestellt werde, vor künftigen ähnlichen Verbrechen. 3) Wenn Gemüthsfehler, Neid und Rachgierde, kaltblütig überlegte Bosheit in einem jungen Menschen vorkommen, so sind dieses Merkmale eines äußerst verderbten Gemüths, indem diese Fehler nicht hauptsächlich Fehler der Jugend sind. Deswegen darf man doch nicht an Besserung verzweifeln, weil auch jugendliche Unbesonnenheit und aufwallendes Blut hierin Einfluß haben können. Aber allemal muß die Sache strenger genommen werden, damit man diese Verbrechen, die mit dem Alter immer zunehmen, durch starken Eindruck bessere.

Nach diesen Grundsätzen würde also die Stufenleiter in Zurechnung der Verbrechen folgender Gestalt bestimmt:

1) Sollen die Richter in keinem Falle die Strafen der Gesetze schärfen; wohl aber sollen sie dann vermindert werden, wenn Besserung des Verbrechers, und somit Sicherheit des Staats zu hoffen ist.

2) Dieses kann in allen denjenigen Fällen eintreten, wo nicht nöthig ist, einen Rätelsführer öffentlicher Unruhen, oder überhandnehmender, schädlicher Laster, dergestalt zu bestrafen, daß auf andere ein abschreckender Eindruck gemacht wird.

3) Auch dann, wenn dieser Eindruck gänzlich gemacht ist, muß der Staat den Bedacht nehmen, einen solchen scharfbestraften Verbrecher zu bessern,

ern, und vom Untergange und Verzweiflung zu retten.

Die Zurechnung des Verbrechens muß also nach obigen Grundsätzen ein Anlaß zur Milde, und nie zur Schärfung des Urtheils seyn; indem die Strafe in den Worten der Gesetze, und nicht in der Willkühr des Richters liegen muß.

4) Der Richter soll also nach obigen Grundsätzen alle diejenigen Umstände treulich sammeln, und aufzeichnen, welche a) eine sträklische Vollstreckung des Gesetzes anrathen. b) Diejenigen Umstände, welche auf Milderung des Gesetzes in vorliegendem Falle einen Wink geben. c) Soll er diejenigen Vorschläge anhanden geben, durch welche der Verbrecher gebessert, und zugleich der Staat sicher gestellt werden kann.

5) Auf diese Weise bleibt das Gesetz das *Maximum* der Schärfe. Das *Minimum* der Schärfe bestehet in einer geringeren Stufe von Bestrafung. Zu diesem Ende soll a) in gegenwärtigem Kriminal - Gesetze für jedes Verbrechen, eine zweyfache Stufe von Bestrafung bestimmt werden, wenn es aus Bosheit begangen worden; und desgleichen b) sollen zweyfache Stufen bestimmt werden, für solche Fälle, wo blos Schuld (*Culpa*) vorhanden ist. c) Der Richter kann in keinem Falle eine dieser Stufen überspringen; sondern dem höchsten Landesherrn allein ist das Begnadigungsrecht vorbehalten. Dieses bestehet d) da-
rin

rin, daß er denienigen, aus besonderer Huld, mit gelinderer Strafe der *Culpa* (Schuld) belegt, dem Gesetze und Richter die Strafe der Bosheit zuerkennen. Oder auch darin, e) daß ihn der Landesherr von aller Strafe befreyet.

Zweyter Abschnitt.

Von dem Unterschiede zwischen Vergehen und Bosheit

Zwey Dinge sind für den Menschen gefährlich. Das erste ist unbesonnene Ueberraschung der thierischen Triebe. Das andere ist, vorsätzlich kaltblütige Bosheit. Das erste ist häufiger in der Jugend, wird aber durch Erfahrung, Ueberzeugung, und Alter gebessert. Das andere ist Folge des verderbten Verstandes und Herzens; wird selten gebessert, und äuserst selten geändert. wenn es durch vieljährige Gewohnheit gestärkt worden.

1) Ersteres (*Culpa*) Vergehen ist für den Staat nicht so gefährlich, und erfordert höchstens nur, daß der Beklagte in eine andere Lage versetzt werde.

Leztere Bosheit (*Dolus*) ist für den Staat weit gefährlicher, und erfordert meistens, daß der Beklagte auf lange Zeit ausser Stand gesetzt werde, dem gemeinen Wesen zu schaden.

2) Die

2) Die Kennzeichen, wodurch beide ganz verschiedene Verhältnisse angezeigt werden, sind folgende: a) Dasjenige, was aus Ueberraschung, Unbesonnenheit, Unwissenheit, Unachtsamkeit, Uebereilung geschieht, wird ohne vorhergehende Ueberlegung schnell und rasch vollbracht. b) Solche Anstalten und Vorkehrungen, die eine lange vorhergehende Ueberlegung erfordern, kommen dabey nicht vor. c) Aeussere Kennzeichen aufbrausender Leidenschaften, oder die Merkmale von Zorn, Unüberlegung, Unwissenheit, Betäubung, und so weiter, sind meistens nicht zu verkennen. d) Anhaltender Widerstand, der mehrere Tage hindurch die Wirkung solcher Triebe hemmt, wird meistens das Nachdenken erregen, und den Beklagten von der verhabenden That in solchem Falle ablehnen, wenn er nicht aus vorsätzlicher Bosheit gehandelt hat. e) Aufbrausende Leidenschaft, Unbesonnenheit, oder Unwissenheit, nehmen meistens die nöthige Vorsicht nicht, durch welche ein Verbrechen verborgen bleibt. Eben darum ist z. B. ein Mord bey öffentlichem Angriffe weniger bedenklich und abscheulich, als Meuchelmord, oder eine heimliche Vergiftung.

3) Wenn mehrere Kennzeichen zusammentreffen, welche auf der einen Seite bloß eine Schuld beweisen, auf der anderen Seite aber andere sichere Kenntnisse vorhanden sind, aus welchen man auf Bosheit schliessen kann: so ist alsdann der Fall vorhanden.

handen, das Verbrechen mit der geringeren Stufe der Bosheitsstrafe zu belegen.

Wenn aber alle Kennzeichen der Schuld vorhanden sind, und sich auf keine Weise eine Bosheit zeigt: so ist alsdann der Fall da, den Verbrecher mit der Schuldstrafe zu belegen (*poena culpae.*)

4) Dieses wären also die Grundsätze der Zurechnung, bey welchen mit in Ueberlegung kommt, a) sein Alter, b) vorhergehender Lebenswandel, c) obige Kennzeichen, d) sein Temperament, e) sein Geschlecht, f) sein Stand, g) sein Vermögen, h) seine Einsichten, i) der Reiz der Handlung, k) die Verhältnisse mit der Person des Beleidigten, l) der Ort des Verbrechens, m) die Zeit, wo es begangen worden, n) der Werth des Schadens, welcher zugefügt worden, o) Wiederholung dieser, oder ähnlicher Handlungen, und p) die damals nicht darauf erfolgte Bestrafung.

Aus allen diesen Gegenständen der Zurechnung, wird sich mit höchster Wahrscheinlichkeit ergeben, ob Bosheit oder Vergehen vorhanden sey, und in welchem Grade?

In der Folge dieses Entwurfs wird sich zeigen, daß man in Bestimmung der Strafen, nachstehende Grundsätze zur Richtschnur genommen hat:

a) So oft *Culpa* da ist, und der Staat sicher gestellt werden kann, ohne den Beklagten unglücklich zu machen, und ohne in andern Verbrechen durch Unsträflichkeit eine Verwegenheit zu erregen: so

müs-

müssen die möglichst gelindesten Mittel angewendet werden. Diese Mittel sind: 1) den Schuldigen durch wahre Ueberzeugung von Grund aus zu bessern: ein Mittel, welchem man, leider! noch wenig nachgedacht hat, und welches man noch seltener anwendet. Dieses paßt meistens auf verirrte Jugend. Das zweyte Mittel bestehet darin, den schuldigen, nicht boshaften Verbrecher in solche Lage zu setzen, wo er durch andere Umstände und Beschäftigung, der Verführung entzogen ist. Dieses Mittel paßt am meisten in solchen Fällen, wo schuldige, jedoch nicht boshafte Verirrungen schon zur Gewohnheit geworden. Ersteres Mittel enthält die untere Stufe der Ahndungsmittel gegen *Culpa* (Schuld). Das zweyte Mittel enthält die höhere Stufe der Bestrafungen einer *Culpa* (Schuld.)

Da aber, wo kaltblütige, überlegte wirkliche Bosheit vorhanden ist; da muß der Verbrecher ausser Stand gesetzt werden, dem Staate zu schaden, und das zwar solange, bis bessere Gewohnheiten, und richtigere Grundbegriffe von ihm zu hoffen sind. Und seine Strafe muß zugleich von solcher Art seyn, daß sie andere von solchen Verbrechen abschrecke. Da die Bosheit gleichfalls ihre Stufen hat, so werden in Betreff dieser Bestrafung, auch nach dem Grade der Wiederholung, der Hartnäckigkeit und des Vorsatzes, für jedes Verbrechen der Bosheit höhere und geringere Stufen bestimmt werden. Zu diesem Ende folgen hier die Kennzeichen dieser Stufen der Bosheit.

Erst-

Erstlich: Wenn bey der Handlung solche Zubereitungen vorkommen, welche scharfsinniges Nachsinnen voraus setzen, und mehrere Tage hindurch vorbereitet worden, so kann man auf einen hohen Grad von Bosheit allerdings schließen. Der sicherste Beweis aber ist, wenn während dieser Vorbereitungen der Verbrecher seine Gesinnungen unter dem Scheine des Wohlwollens, oder sonst tückischer Verstellungen verborgen hat. Also die wahren Kennzeichen eines hohen Grads von Bosheit sind: a) vorhergehende mühsame, und kaltblütige Vorbereitung, und b) tückische Verstellung. Jedes dieser Kennzeichen beweist einen starken Grad von Bosheit. Der Beweis ist aber vollständiger, wenn beide Umstände zusammen treffen.

Zweytens: Eine Handlung ist an sich boshaft, wenn sie ihrer Natur nach, nicht anders als schädlich seyn kann, wenn sich also nicht ergibt, und durch Umstände gänzlich erweisen läßt, daß sie aus bloßer *Culpa*, z. B. aus Unwissenheit, Betäubung, zufällig gereiztem Zorne, unwiderstehlicher, leidenschaftlicher Ueberraschung, u. s. w. begangen worden.

Wenn, wie gesagt, dies alles nicht erwiesen ist: so ist jede schädliche Handlung als boshaft zu betrachten und zu bestrafen; weil ieder vernünftige Mensch wissen muß, was er thut. Solche Handlungen nämlich stehen auf der untersten Stufe der Bosheitsbestrafung. Dagegen erfordert, wie gesagt, die höchste

Stufe

Stufe, daß vorhergehende Vorbereitung, welche kaltblütig überlegt worden, oder daß vorsätzliche Verstellung dabey vorkommen.

Nun ist annoch einiges von solchen Fällen zu bemerken, welche eigentlich annoch Schuld (*Culpa*) sind, aber dennoch an Bosheit sehr nahe gränzen, und gewöhnlich *quasi delictum* heissen: wo es um so nöthiger ist, die Unterscheidungs - Merkmale anzugeben:

So oft eine Handlung von solcher Art ist, daß sich die Möglichkeit denken läßt, alle üble Folgen dabey zu vermeiden; oder der Verbrecher wirklich alle Mühe anwendet, diese Folgen zu vermeiden: alsdann ist wohl der Fall einer verbotenen sträflichen Handlung vorhanden, aber keine Bosheit im eigentlichen Verstande, sondern vielmehr *Culpa* oder Schuld.

Alle diese Grundsätze enthalten den eigentlichen Gesichtspunkt, unter welchem gegenwärtiges Kriminal - Gesetz entworfen worden, und dieser nämliche Gesichtspunkt muß auch den Richter in Anwendung dieser Gesetze leiten.

Dritter Abschnitt.

Von gemeinschaftlichen Verbrechen.

§. I.

Vom Urheber eines Verbrechens.

In Bestimmung der Strafen muß der Urheber eines Verbrechens deswegen schärfer bestraft werden, weil er a) die erste Veranlassung dazu gewesen, weil b) durch ein schreckendes Beyspiel mancher andere von solchen Veranlassungen abgehalten wird. Iedoch c) versteht man durch den Urheber eines Verbrechens, nicht solchen, welcher blos den Gedanken davon gehabt, oder geäußert hat: sondern hierzu gehört, d) daß er andere wirklich dazu beredet, daß er e) von der Ausführung gewußt, und dieselbe, f) soviel an ihm lag, bestmöglichst befördert hat. So oft g) nicht alle diese Umstände zusammen treffen: so ist er wohl sträflich, aber nach obigen Grundsätzen wird seine Bestrafung nicht als ein höherer Grad von Bosheit geahndet. Welches alles iedoch von Zusammenstimmung der Umstände abhängt, die sich nicht alle angeben lassen.

§. II.

*Vom Rathgeben, Mitwissen, und Theilnehmung
eines Verbrechens.*

Eben wie zu Ende des vorigen §. gesagt worden, so kommt es auch hier auf die Umstände an: a) wie viel der Rathgeber des Verbrechens an dessen Ausführung Ursache war, b) wie boshaft der gegebene Rath an sich selbst war, c) ob der Mitwissende das Verbrechen hindern konnte, d) ob seine Verschwiegenheit vorsätzlich war, um die Ausführung zu befördern, e) ob die Theilnehmung, bloß die Vorbereitung, oder die wirkliche Ausführung des Verbrechens betroffen, f) in welchem Verhältnisse der Theilnehmer mit dem wirklichen Verbrecher gestanden, endlich g) kommt es sowohl bey dem Rathgeber, als dem Mitwissenden und Theilnehmenden darauf an: ob sie lange vorher, und reiflich erwogen, wie schädlich und gewissenlos ihre Theilnehmung sey; und ob sie durch heuchlerische Verstellung diese Theilnehmung zu verbergen gesucht. In diesem Falle gehöret ihr Verbrechen allerdings zur höheren Stufe von Bosheit, und muß alsdann auch nach diesem Maasse bestraft werden.

§. III.

Von anbefohlenen Verbrechen.

Wenn ein Untergebener ein Verbrechen begehet: so hängt seine Strafbarkeit von der Voraussetzung ab, ob er die Schädlichkeit seiner That wissen und beurtheilen konnte. In diesem Falle ist er deswegen sträflich, weil in unerlaubten Handlungen er seinem Vorgesetzten weder Gehorsam schuldig ist, noch seinen Befehlen folgen darf.

Bey Mässigung solcher Strafen, kommt sehr viel darauf an, a) in welchem Maasse der Verbrecher von seinem Vorgesetzten abhieng; b) welche Zwangsmittel derselbe angewendet, um ihn dazu zu vermögen; c) ob, und wie er die Ausführung des Verbrechens hindern konnte; d) welchen Theil er daran genommen; e) Wie er sich dabey betragen, und ob er überlegten Vorsatz und heuchlerische Verstellung dabey blicken lassen. Diese zwey letztere Merkmale bestimmen auch hierin die höhern Stufen der Bosheit.

§. IV.

Von Verbrechen ganzer Collegien, Gemeinheiten und Zünfte, und eines grossen Haufens versammelter Menschen.

Auch bey solchen Verbrechen, welche von einer grossen Zahl Menschen begangen werden, hän-

gen die Stufen der Strafbarkeit eines jeden solchen Theilnehmers davon ab: a) ob der Anschlag lange vorher gefaßt worden, b) ob ieder dieser Leute Zeit genug hatte, die bedenklichen Folgen davon zu überlegen, ob sie c) die Ausführung kaltblütig und vorsätzlich vorbereitet haben, und d) ob sie diese Ausführung mit heuchlerischer Verschwiegenheit verbor-gen haben? Wenn diese Umstände alle zusammen treffen: so ist ieder dieser Mitschuldigen in hohem Grade sträflich, ob gleich ihre Anzahl sehr groß ist.

Wenn aber nur einige die Sache vorbereitet und eingeleitet haben, so ist bey den übrigen ein minder hoher Grad von Bosheit zu bestrafen, als bey den Urhebern des Verbrechens.

Vierter Abschnitt.

Von solchen Umständen, durch welche eine verbotene Handlung gänzlich entschuldiget wird.

§. I.

Allgemeine Grundsätze in diesem Betreff.

So oft höhere Pflichten, unwiderstehlicher Zwang, oder offenbare, unübersteigliche Unwissenheit eine verbotene Handlung veranlassen: so ist sie
an

an sich nicht sträflisch, und der Justizstelle liegt weiter nichts ob, als diejenigen Ursachen zu heben, oder zu entfernen, welche solche Handlungen verursacht haben.

Dann eigentlich würde ein peinliches Gesetz ungerecht seyn, wenn es solche Handlungen strafen wollte, die nicht moralisch böse sind, und womithin weder Bewusstseyn der Nachlässigkeit, Schuld, oder Bosheit des Thäters mit eintreten.

§. II.

Von der Nothwehr.

Die Lebenserhaltung ist eine der ersten Pflichten. Derienige also, welcher angegriffen wird, muß sich allerdings vertheidigen, und wenn er sich nicht anderst retten kann, als durch Verwundung oder Tödtung seines Gegners, so ist er alsdann gar nicht sträflisch; iedoch muß er a) zum Beweise angehalten werden, daß seine That eine wirkliche Nothwehr war; b) müssen seine Verhältnisse mit seinem Gegentheile untersucht werden; c) muß über seinen vorhergegangenen Lebenswandel Erkundigung eingezogen werden. d) Alsdann muß der Richter den Bedacht dahin nehmen, damit der Verwundete, oder seine Anverwandte sich an dem unschuldigen Thäter nicht rächen, damit kein neues Unglück entstehe. Hierzu e) ist ernsthaftes und gütiges Zureden wirksam: und f) die Polizey - Aufsicht muß hierin ihre Sorgfalt verdoppeln.

§. III.

Vom Nothdiebstahle.

Die Pflicht der Selbsterhaltung gründet sich aufs Naturrecht, und ist wichtiger, als alles Eigenthumsrecht. Wenn also der Mensch in der Hungersnoth zu seinem unentbehrlichen Lebensunterhalte stiehlt: so ist er nicht sträflich, sondern die zu besorgende Untersuchung leget ihm blos den Beweis auf: a) daß er auf gar keine andere mögliche Weisse sein Leben durchbringen können, b) daß er grade nicht mehr genommen, als zu seinem gegenwärtigen Lebensunterhalte nöthig gewesen.

Solche äußerst seltene Fälle, setzen Mängel in der Armen - Polizey voraus. Ein solcher Thäter ist nicht nur gänzlich frey zu sprechen, sondern der Richter hat dafür sich zu verwenden, damit ihm von Landesherrschafts wegen, Beschäftigung und Nahrung geschafft werde.

§. IV

Von Beschädigungen, so durch Wahnsinnige geschehen.

Da die Wahnsinnigen kein vernünftiges Bewustseyn haben, so können ihre sonst verbotene Handlungen nicht bestraft werden. Doch muß bewiesen werden: a) daß sie wirklich zu der Zeit der begangenen

That

That ihrer Vernunft nicht mächtig gewesen; b) muß untersucht werden, ob sie noch wirklich in diesem unglücklichen Zustande sind, und in diesem Falle muß dafür gesorgt werden, daß sie durch hinlängliche Verwahrung ausser Stand kommen, ferner zu schaden. Hierüber hat alsdann das Kriminal Gericht mit der Landes Polizeystelle zu communiciren.

§. V.

Von zugefügtem Schaden durch Unglücksfälle.

Bey solchem Schaden, wenn der Verdacht eine peinliche Untersuchung veranlaßt hat, muß bewiesen werden, daß a) blinder Zufall lediglich gewürkt hat, b) muß untersucht werden, ob dieser Zufall nicht künftig vermieden werden könne. In dieser Voraussetzung c) muß alsdann mit der obersten Polizey-Stelle gleichfalls communicirt werden.

Fünfter Abschnitt.

Allgemeine Bemerkungen von Strafen überhaupt.

In Betreff der Strafen wird es zweckmäfsig seyn, den ersten Grund und die Verhältnisse anzugeben, unter welchen ein Mensch wirklich *strafbar* wird. Ein Mensch heist nur alsdann wahrhaft *boshaft*, und wahr-

haft *strafbar*, wenn seine äussere und innere Sinnen in gutem gesunden Zustande sind; wenn er seine Handlungen vollkommen überlegt, und dennoch gegen die vorgeschriebene Gesetze handelt. Es leuchtet von selbst ein, daß er alsdann strafbar ist; denn er genießet in dem Lande öffentliche Sicherheit, und stöhret öffentliche Sicherheit. Er genießet die Vorthelle der menschlichen Gesellschaft, und stöhret die Ruhe und den Genuß der Gesellschaft, in Betreff anderer Mitmenschen. Er ist also natürlicher Weisse so zu behandeln, wie wilde Menschen wechselweise in wilden Ländern, in Afrika oder Amerika, sich unter sich behandeln. Diese rächen sich natürlicher Weisse an ihren Feinden, weil die Furcht vor dieser Rache dasienige ist, was ihre Feinde von Gewaltthatigkeiten einigermaassen zurück hält.

Der obige Charakter von Bosheit giebt ihm genaue Richtschnur der Strafbarkeit an. Und hieraus folgt;

Erstlich: daß derienige, welcher nicht bey Sinnen ist, nicht als strafbar betrachtet werden kann. Denn seine Bestrafung würde weder für andere Wahnsinnige, noch für vernünftige Menschen ein abschreckendes Beyspiel seyn. Ueberhaupt hat er auch nicht moralisch gefehlt, denn er hat kein richtiges Bewustseyn. In solchem Falle, ist nur materieller, physischer Fehler vorhanden; und da können auch nur physische Mittel, nämlich Arzneyen, angewendet werden.

Zwey-

Zweytens: der Fehler der Ueberlegung bestehet darin, daß der Mensch aus Uebereilung, Unbesonnenheit, Leichtsinn, Ueberraschung, sich *vergehet*. Dieses *Vergehen* ist ein Fehler in Anwendung des Verstandes; ist nicht wahre Bosheit, kann und muß aber gebessert werden; und dieses geschieht dadurch, daß der Mensch Ernst empfindet, in die harte Schule der Erfahrung kommt, in sich gehet, und Meister seiner Sinnen und Ueberlegung wird. Die Ahndungen gegen Vergehungen (*Culpa*) sind also im eigentlichem Verstande keine Strafen, sondern Besserungs - Mittel, und wenn sie in dieser Schrift unter Benennung gelinderer Strafmittel häufig vorkommen, so geschieht es, um nach dem einmal angenommenen Sprachgebrauche verständlich zu seyn.

Drittens: der boshafte, wahre Verbrecher also, der bey gesunder Vernunft, und vollkommener Ueberlegung das Gesetz übertritt, wird im eigentlichem Verstande bestraft. Und zwar ist er in der Maasse sträflich, als er das Gesetz durch überlegte Thatsache wirklich übertreten hat.

Aus allem diesen folgt nun, a) daß diese Bestrafung so groß seyn müsse, als wirklich nöthig ist, um andere von solchen Verbrechen abzuhalten. b) Daß sie aber nicht größer seyn dürfe, als nöthig ist; indem es unbillig, und demienigen zuwider ist, was ein Mensch dem andern schuldig ist, wenn man einem Verbrecher mehr Leid zufüget, als wegen der öffentlichen

Sicherheit unumgänglich nöthig ist. c) Da die Strafbarkeit ihren Grund in den Verbrechen hat, so folgt von selbst daraus, das der Verbrecher müsse bestraft werden, und das es ungerecht sey, die Strafe auf dessen Erben auszudehnen. Es folgt ferner daraus, d) das, wo viele Verbrecher und boshafte Theilhaber des Verbrechens sind, auch ieder derselben von rechts wegen bestraft werde, und das e) der boshafte Verbrecher die Strafe empfinden müsse, indem sie sonst im eigentlichen Verstande keine Strafe ist, und niemand abschrecken kann. Die Bestrafung kann daher auf eine zweckmäßige Weise weder an Todten, noch an Wahnsinnigen, noch gefühllosen Kranken, angewandt werden. Endlich f) folgt daraus, das die Bestrafung so bald als möglich folgen müsse, damit das abschreckende Beyspiel um so eher wirke.

Nach dieser Voraussetzung wird nunmehr das eigentliche Kriminal-Gesetz folgen.

Alles vorhergehende war eigentlich eine Weissung für den Richter, und zeigt, aus welchem Gesichtspunkte die Verbrechen als strafbar anzusehen sind, und wie ihm eigentlich obliegt, einzig und allein auf Erörterung der Wahrheit zu sehen. In folgendem Abschnitte wird nunmehr ieder Mensch in dem Staate vor Strafen gewarnet, und wird ihm voraus dasienige vorher gesagt, was er bey Unternehmung boshafter Handlungen, und sträflicher Nachlässigkeit zu erwarten hat. Diese Bekanntmachung ist zweckmäßig, billig und nothwendig

wendig, indem keiner alsdann sich beschweren kann, daß ihm Verbot, Bestrafung, und deren Schärfe unbekannt gewesen.

Die Schärfe wird um so mehr in diesem Gesetze in voller Maasse ausgedrückt, als nach vorliegendem Systeme der Richter in keinem Falle die Strafe schärft, sondern nur bis auf einen gewissen Grad mildern kann. Hierdurch wird der so wichtige Zweck erzielt: daß nicht die menschliche Willkühr, sondern der eigentliche Buchstab des Gesetzes, die Strafe anordne.

Sechster Abschnitt.

Bestimmung der Strafen.

ERSTES KAPITEL.

Von Strafen, so hier anzuwenden sind, und von deren Wirkungs - Absicht auf das Publikum, und auf die Verbrecher.

1. In Zukunft sollen die Verbrechen nur mit folgenden Strafen belegt werden, und von allen andern soll künftighin keine Rede mehr seyn.

a) Enthauptung.

b) Enthauptung mit Aufsteckung des Kopfs auf einen Pfahl.

c) öffent-

- c) Oeffentliche Schläge.
- d) Zuchthaus, mit öffentlichem Schanzen.
- e) Zuchthaus mit Schanzarbeit, angeschmiedet zu verrichten.
- f) Zuchthaus als Gefängniß.
- g) Oeffentliche Aufstellung mit einer Tafel.
- h) Ausschliessung von Zeugnissen, Innungen und öffentlichen Aemtern.
- i) Polizeyhaus.
- k) Geldstrafe.
- l) Entfernung aus dem Lande.
- m) Besonderes Gefängniß.
- n) Hausarrest.
- o) Confiscation des selbst erworbenen Vermögens.

Man siehet als zweckmäfsig an, zum Gebrauche des Richters zu bemerken, welche Absicht man bey ieder dieser Strafen, sowohl wegen der Verbrecher, als wegen des Publikums beziele.

A) Enthauptung.

Die Beraubung des Lebens ist nach allgemeiner Erfahrung dasienige, was andere Verbrecher von ihrer Ruchlosigkeit am meisten abschröckt. Weil iedem die Liebe zum Leben angebohren ist. Weil durch diese Strafe aller zeitliche Genuß, und alle Aussichten verbesserter Schicksale auf einmal zernichtet sind. Dieses Strafmittel darf aber offenbar nur dann ange-

angewendet werden, wenn es nöthig ist, sehr grossen Verbrechen Einhalt zu thun.

*B) Enthauptung mit Aufsteckung des Kopfs
auf einen Pfahl.*

Dieses ist die Schärfung obiger Todesstrafe. Obgleich der Enthauptete dadurch nichts leidet, so macht es doch Eindruck auf die Einbildungskraft und Besinnung der Zuschauer. Die Erfahrung und Kenntniß der menschlichen Natur beweisen, daß solche Eindrücke auf Bestimmung menschlicher Handlungen sehr vieles wirken. Diese Schärfung wird alsdann angewendet, wenn die Bosheit des Verbrechens durch erfinderische Grausamkeit, Arglist und Tücke, besonders hoch gestiegen.

C) Oeffentliche Schläge.

Oeffentliche Schläge sind ein abschrökendes Strafmittel bey solchen Fällen, wo der Verbrecher sich besondere Grausamkeit zur Last kommen lassen, ohne jedoch zur Lebensstrafe geeignet zu seyn. Sie sind abschrökend für andere Verbrecher, und erregen in dem Verbrecher selbst das Gefühl eines körperlichen Schmerzes, so er anderen boshaft zugefüget hat. Doch verstehet sich, daß dieses Strafmittel nur nach Leibesverhältnissen des Verbrechers angewendet werden könne.

D) Zucht-

D) Zuchthaus mit öffentlichem Schanzen.

Die schlechte Kleidung, schlechte Kost, und anstrengende Arbeit der Züchtlinge, ist ein angemessenes Verwarnungsmittel gegen diejenigen, welche durch sinnliche Begierden und Haabsucht zu Verbrechen verleitet werden. Der Verbrecher selbst, wird an Arbeitsamkeit gewöhnt.

E) Zuchthaus mit Schanzenarbeit, angeschmiedet zu verrichten.

Nebst obigen Absichten sind die Ketten ein Verwarnungsmittel gegen zügellosen Ungehorsam, Empörung und der gleichen.

F) Zuchthaus als Gefängniß.

Dieses Strafmittel tritt nur in den besonderen Fällen ein, wo aus wichtigen Ursachen der Verbrecher keine öffentliche Schanzarbeit verrichten kann. Z. B. wenn er durch seinen Körperbau zu solcher Arbeit untüchtig ist, und wenn er wegen eines Lasters bestraft wird, dessen Bekanntmachung man möglichst vermeidet, wohin widernatürliche Unzucht zu rechnen, u. s. w. Doch verstehet sich, daß sie im Zuchthause selbst zur Arbeit anzuhalten sind.

G) Oeffentliche Ausstellung mit einer Tafel.

Dieses Strafmittel ist eine Verwarnung gegen einen hohen Grad von Bosheit, der sich unter Heuchelei

ley und Tücke verbirgt. Und dann ist es auch eine Verwarnung und Demüthigung gegen grossen Grad von Bosheit, der aus Haß, Neid oder Rache, zu schweren Verbrechen führt, und wird auch aus diesen Gesichtspunkten auf den bestraften Verbrecher selbst wirken.

H) *Ausschliessung von öffentlichen Aemtern.*

Der Verlust der Ehre, ist eine der empfindlichsten Strafen, die sehr oft misbraucht worden, und zum Theil auf dunkeln und irrigen Begriffen ruhet. Die Ehre ist eigentlich nichts anders, als Hochachtung für Tugend und moralisch gute Eigenschaften; so wie Schande und Unehre nichts anders als Verachtung gegen vorsätzliche Bosheit und Laster sind. Diese Hochachtung und Verachtung, welche die Menschen wechselseitig gegen einander haben, hängt nicht eigentlich von dem Urtheile des Richters ab, sondern ist eine nothwendige und unvermeidliche Folge der Thathandlungen selbst; je nachdem als sie gut oder böse sind. Die sichtbaren Folgen der Verachtung und des Abscheues sind, daß ehrliche, rechtschaffene Leute mit ruchlosen Menschen nichts wollen zu thun haben; ihren Worten nicht trauen, und dieselben im Umgange und Geschäften meiden. Diese wesentliche und unvermeidliche Folge dauert natürlicher Weise und billiger Massen in solange, bis der ruchlose Mensch hinlängliche und anhaltende Beweise seiner

seiner

seiner moralischen Besserung gegeben hat, und diese Beweise müssen natürlicher Weise um so gröfser und stärker seyn, je nachdem dieienige Verbrechen gröfser sind, welche ihnen Abscheu und Verachtung zugezogen haben. Wenn aber solche Verbesserung erfolgt ist, so würde es ungerecht seyn, Abscheu und Verachtung fortzusetzen.

Eben nach diesen Grundbegriffen mufs der Staat gegen Verbrecher zu Werke gehen. Die allgemeine Meinung der Menschen stehet nicht in seiner Gewalt. Er kann also im eigentlichen Verstande keinen Verbrecher allgemein entehren. Aber das hängt von dem Staate ab, dafs er den Verbrecher von öffentlichen Aemtern., von gerichtlichen Zeugnissen, und von gandesherrlich errichteten Innungen ausschliesse, und dafs der Richter durch Urtheil und rechtliche Entscheidung bestimme, auf wie lange Zeit diese Ausschliefung dauern solle.

Diese Ausschliefung kann mithin weder ewig, noch unwiederruflich seyn, weil in iedem Menschen die Möglichkeit der Besserung immer liegt. Die Worte: Infamie und Entehrung müssen mithin in Zukunft von den Kriminal-Gesetzen und der peinlichen Gerichtsbarkeit in Zukunft ganz ausgeschlossen seyn. Statt dessen laute die Formel des Urtheils also: Beklagter wird wegen boshaftem Verbrechen auf so und so lange von öffentlichen Aemtern, Innungen, und gerichtlichen Zeugnissen ausgeschlossen, und erwartet man

man, daß derselbe mittlerweile durch seine Besserung sich des öffentlichen Vertrauens wieder würdig mache.

Die bloße Saumseligkeit (*Culpa*) wird niemals durch solche Ausschließung bestraft, sondern bloß die Bosheit (*Dolus*).

Zu wünschen und zu hoffen ist, daß schiefe, falsche, und schädliche Begriffe von Entehrung durch diesen wahren und festen Gang des Kriminal-Rechts verbannen werden. Mancher würde sich gebessert haben, der durch den Begriff unauslöschlicher Infamie in Verzweiflung und ärgere Bosheit gestürzt worden.

I) Polizeyhaus.

Das Polizeyhaus ist eigentlich ein Besserungsmittel gegen Unbesonnenheit (*Culpa*). Darin ist die Unbesonnenheit von der Bosheit wesentlich unterschieden, daß erstere Besserung, letztere Züchtigung erfordert. Zugleich ist es auch eine Verwarnung gegen Unbesonnenheit anderer.

K) Geldstrafe.

Die Geldstrafen können in manchen Fällen an die Stelle des Polizeyhause eintreten, und sind an sich nicht entehrend. Sie sind gleichfalls Verwarnung gegen Unbesonnenheit. Verbrechen der Bosheiten müssen niemals mit Gelde bestraft werden.

L) Entfernung aus dem Lande.

Die Entfernung aus dem Lande geschieht blos in solchen Fällen, wegen besonderer Umstände, und geäusselter Gesinnungen, die zu Unruhen oder Verführungen Anlaß geben können. Sie wird in der Stille gegeben, ist auf keine Weise entehrend, kann anhaltende Irrthümer oder Unbesonnenheit treffen, aber niemals boshafte, entehrende Verbrechen. Denn ein Land darf dem andern keine boshafte Verbrecher zuschicken: da im Gegentheile die Fehler der Unbesonnenheit sehr oft von äusseren Umständen abhängen.

M) Besonderes Gefängniss.

Die Gefängnisse sind oft der Aufenthalts - Ort, während der Untersuchung. Sie sind alsdann nicht entehrend, weil keine Bosheit erwiesen ist. In einzelnen Fällen wird manchmal das Zuchthaus in Kerkerstrafe verwandelt: wenn in solchem Falle im Urtheile der Kerker als Strafe boshafter Handlungen bestimmt wird; so ist er alsdann entehrend.

N) Hausarrest.

Der Hausarrest kann an die Stelle des Polizeyhauses auf richterliche Verfügung eintreten. Oder er ist ein Aufenthaltsort während der Untersuchung.

O) Corz-

O) *Confiscation des selbst erworbenen Vermögens.*

Die Confiscation des rechtmässig ererbeten Vermögens kommt im gegenwärtigen Gesetzbuche nicht vor, weil dadurch die unschuldigen Verwandten des Verbrechers gestraft würden. Das selbsterworbene Vermögen aber, kann durch richterliches Erkenntniß, in solchen Fällen confiscirt werden, wenn es auf eine Art erworben worden, welche in besondern Landesgesetzen unter Confiscations-Strafe nahmentlich verboten ist. Wenn sonst eine Betrügerey dabey vorgegangen, so wird dieses besonders, und nach seinen Verhältnissen bestraft.

Schliesslich werden hier zum Gebrauche des Richters einige Bemerkungen beygefügt:

Erstlich: hat man alle Grausen erregende Martern entfernt, weil die Erfahrung und das Nachdenken beweisen, daß ein Volk sich daran gewöhnt, die Moralität um nichts besser wird, und Wohldenkende sich mit Recht gegen solche unnöthige Strenge empören.

Zweytens: hat man, so viel möglich, solche Strafen bestimmt, welche dem Verbrechen angemessen sind, und dessen Urquellen ohnmittelbar entgegen arbeiten. Dieses alles wird sich näher in folgendem Kapitel zeigen.

Drittens: bey Bestimmung der Strafen sind zwey Dinge zu beobachten: nämlich, deren Schärfe, und deren Dauer. Die Schärfe ist auf schwere einzelne Verbrechen anpassender. Das Andauern der Strafe ist minder grofsen, aber öfters wiederholten Verbrechen angemessen. Hierauf wird in Entwerfung des dritten Kapitels das Augenmerk gerichtet werden.

ZWEYTES KAPITEL.

Praktische Bemerkungen über die Ursachen der Verbrechen.

In gegenwärtigem Kapitel wird man denjenigen Gesichtspunkt angeben, nach welchem die Strafen auf einzelne Fälle in dem nächstfolgenden Kapitel bestimmt werden. Man glaubet nämlich, man müsse den Ursachen der Verbrechen nachdenken, und diesen Ursachen durch die zweckmässigste Strafen entgegen arbeiten.

Die Menschenkenntniß zeigt bei reiferem Nachdenken, wie bereits bemerkt worden, daß alle Verbrechen sich aus folgenden Grundtrieben eigentlich herleiten lassen:

Erstlich: der verletzte Hochmuth, der nichts neben sich dulden will, der durch den mindesten Widerstand gereizt und aufgebracht wird, der sich alles erlaubt

laubt, um andere zu unteriochen oder zu verdrängen. Dieser Hochmuth erzeugt eigentlich alle Verbrechen des Hasses, des Neides und der Rache. Die eigentlichen Eingriffe in persönliche Rechte entstehen aus diesem Grundtriebe. Es folgt hieraus, daß nichts mehr diesem Grundtriebe gerade zu entgegen arbeitet, als die Strafen öffentlicher Beschimpfungen, abhängiger Knechtschaft, und Erniedrigung.

Zweytens: der thierische Hang zur Sinnlichkeit, welcher der menschlichen Natur eigen ist, gibt den eigentlichen Grundtrieb ab, woraus alle dieienige Verbrechen erzeugt werden, welche aus Habsucht, Müssiggang, und Schwelgerey, entstehen. Dahin sind hauptsächlich dieienigen Verbrechen zu rechnen, welche in das Eigenthumsrecht eingreifen, und es ist offenbar, daß keine Strafe dem Mißbrauche solchen Grundtriebs mehr entgegen arbeiten kann, als solche, welche den Verbrecher durch Armuth, Enthaltbarkeit, schlechte Kost, angestrenzte Bemühung, schlechte Kleidung, mit einem Worte, durch Entziehung alles sinnlichen Genusses züchtigt.

Drittens: derienige Grundtrieb, welcher allen wohlgeordneten Einrichtungen des Staats entgegen arbeitet, ist ein unruhiger, zügelloser Hang, in allem seinen Launen, Willen, und lasterhaften Neigungen zu folgen. Diesem empörenden Geiste, welcher Meutereyen und Unruhen erzeugt, öffentliche Ruhe und Sicherheit stöhrt, kann durch keine Gattung der Stra-

fen sichrer entgegen gearbeitet werden, als durch Beraubung der Freyheit. Uebrigens,

Viertens: ist es wohl allerdings an dem, daß in den meisten Verbrechen vermischte Triebe zum Grunde liegen, die der Verbrecher sich nicht immer deutlich selbst erkläret. So viel ist aber auch wahr, daß immer ein leidenschaftlicher Trieb herrschend ist: und diesem muß eigentlich durch Furcht der Strafe entgegen gearbeitet werden.

Fünftens: diese Bemerkungen sind hier in der Absicht zum Gebrauche des Richters angeführt worden, damit er bey Anwendung des Strafgesetzes darauf Rücksicht nehme. Denn da er nach Umständen zwischen den Stufen der Bosheit oder Unbesonnenheit entscheidet: so ist es gut, wenn diese Entscheidung immer so ausfällt, daß, erstlich: Hochmuthsverbrechen durch Demüthigung; zweytens; Sinnlichkeitsverbrechen, durch physische Leiden; und drittens: Ungehorsam durch Beraubung der Freyheit, bestraft werden. Die Verbrechen sind gewissermaßen als moralische Krankheiten zu betrachten. Im vorigen Kapitel kam die Wirkung der Arzneyen vor; in diesem Kapitel wurden die Ursachen der Krankheiten untersucht. Das folgende Kapitel wird gleichsam die Formeln der Rezepte oder Vorschriften enthalten.

DRITTES KAPITEL.
S t r a f g e s e t z e.

Erstens.

Eingriffe in die persönlichen Rechte.

§. I.

Vom Aberglauben und Zauberey.

Aberglauben ist eine Schwachheit des Verstandes, den Betrüger benutzen, um unter dem Scheine von Beschwörungen, Schatzgräbereyen, Geistererscheinungen, einfältige Leute um ihr Vermögen zu bringen.

1) Wer durch solche vorbereitete Verstellungen andere Leute in Schaden bringt, und Erfinder und Anführer solcher arglistigen Anstalten ist, wird wegen diesen großen Grad von Bosheit ausgestellt, mit der Tafel: *angeblicher Zauberer*; und kommt dann auf 10 Jahre in das Zuchthaus, mit Schanzarbeit.

2) Wer sich wissentlich zu solchem Betrüge als Gehülfe brauchen läßt: wird auf 5 Jahre mit Schanze und Zuchthaus bestraft.

3) Wer aus eignem Irrwahn,, ohne eigene Gewinnsucht, andere zu abergläubischen Handlungen beredet, und dadurch durch abergläubischen Kostenaufwand ihrem Vermögen, oder sonst ihrer Gesundheit schadet, der kommt wegen dieser groben Unbesonnenheit auf ein Jahr in das Polizeyhaus.

4) Wer an solchen abergläubischen Handlungen vorsätzlicher Weise, jedoch ohne Arglist, Antheil nimmt, wird von dem Richter scharf verwarnet, von dem Seelsorger unterrichtet.

5) Wer von ohngefähr hinzu kommt, ist ausser Verantwortung.

§. II.

Vom Meineyde.

Meineyde ist an sich ein schwehres Verbrechen, und beleidiget nebstdem die Rechte des Richters, welcher von jedem Untergebenen die Wahrheit zu erforschen berechtigt ist, und öffentliche Sicherheit wird dadurch ungewiss.

1) Wer aus Haß, Rachbegierde oder Habsucht, wissentlich und vorsätzlich, durch Meineyde einem andern einen großen Schaden zufüget, wird ausgestellt, mit der Tafel: *Meineydiger*: und kommt dann auf 20 Jahre ins Zuchthaus und zur Schanzarbeit.

2) Wer wissentlich einen Meineyde begehet, aus Furcht oder anderer Rücksicht, der wird wegen diesen minderen Grad von Bosheit auf 8 Jahre zum Zuchthause und Schanzenarbeit verurtheilt.

3) Wenn einer etwas als wahr beschwöret, davon er, nach eigenem Bewußtseyn, nur ungewisse, irrige Kenntnisse hat, die er leichtlich berichtigen könnte: so wird diese große Unbesonnenheit mit zwey
iähri-

iährigem Polizeyhouse geahndet, wenn anders sein irriges Zeugniß andern geschadet hat.

4) Wenn einer in solchem Falle seine irrigen Kenntnisse bey der Zeugnis - Ablegung nicht anders als mit vieler Mühe berichtigen konnte; so wird er von dem Richter ernstlich gewarnet; von dem Seelsorger besser belehrt.

5) Wenn einer nach innerer Ueberzeugung der Gewissheit geschworen; sich aber aus unvermeidlichem Truge der Sinnen irrte: so ist er ohne allen Vorwurf.

§. III.

Versuchter Selbstmord und eigene Verstümmelung.

1) Wer sich boshafter Weisse an seinen Gliedern selbst verstümmelt, um sich zum Arbeiten, oder Kriegsdiensten untuglich zu machen; oder um als Bettler das Mitleiden zu erregen, der kommt auf zwey Jahre ins Zuchthaus, und wird 5 mal in der Woche mit Wasser und Brod gespeist. Eben so werden die Weibspersonen bestraft, welche ihre Leibesfrucht vor dem 6ten Monate der Schwangerschaft abtreiben. Nach dieser Zeit wird dieses Abtreiben als Kindermord bestraft.

2) Wer einem andern zu solcher Selbstverstümmelung gerathen, oder dazu mitgewürket hat,

K 5

kommt

kommt auf ein Jahr in das Zuchthaus, nebst Schanzenarbeit.

3) Wer sich in Absicht auf Selbstmord verwundet, und wieder hergestellt wird, der wird als krank in seinem Hause, (und wenn er dürftig ist) im Polizeyhause, auf ein halbes Jahr verpflegt, dem Arzte und dem Seelsorger anempfohlen.

4) Wer das Vorhaben des Selbstmords bey tiefer Schwehrmuth ernstlich bezeugt: wird als Wahnsinniger, auf so lange es nöthig ist, bewacht, und auser Stand gesetzt, sich selbst zu schaden; wofür eigentlich die Polizey-Obrigkeit zu sorgen hat.

5) Selbstverwundungen durch Zufall gehören ohnehin nicht hieher.

§. IV.

Von Verbrechen, die in der Trunkenheit begangen worden.

1) Wenn einer überwiesen ist, daß er ein Verbrechen vorher kaltblütig überlegt, und fest beschlieset, daß er sich vorsätzlicher Weise deswegen betrinket, um sein Vorhaben im Rausche desto kühner auszuführen: so wird sein alsdann begangenes Verbrechen eben so scharf bestraft, als wenn er es nüchtern begangen hätte; Es sey nun Verwundung, Mord, Raub, Nothzucht, oder Diebstahl, und so weiter.

2) Wenn

2) Wenn einer vorher ein Verbrechen beschloß, sich alsdann zufälliger Weise betrinket, und in der Trunkenheit das Verbrechen begehet: so wird die Todesstrafe in lebenslängliches Zuchthaus oder Schanzenstrafe verändert. Bey andern Strafen wird die Strafzeit um ein Drittheil vermindert.

3) Wer ohne vorhergegangenen Vorsatz in der Trunkenheit ein Verbrechen begehet: es sey nun Verwundung, Mord, Brand, oder dergleichen Fälle, die unersätzlichen Schaden verursachen: der kommt auf 10 Jahre in das Polizeyhaus.

4) Wenn der Schaden ersetzt werden kann, und ersetzt ist, so kommt er auf ein Jahr in das Polizeyhaus, welches der Richter doch auch in Geldstrafe verwandeln kann.

5) Zufällige, kleine Beschädigungen, die im Trunke geschehen, und wieder vergütet werden, sind Polizey-Gegenstände, und gehören nicht hieher.

§. V.

Unzucht.

1) Wer mit vorsätzlicher Bosheit durch Gewalt oder Arglist eine Person zu seinen sinnlichen Begierden mißbraucht, wird zu lebenslänglichem Zuchthause und Schanzenarbeit verdammt, dahin gehören: a) vorsätzliche, vorbereitete Nothzucht, b) verstellte Trauung, durch verummte angebliche Geistliche, c) Verheurathung mit mehreren, zugleich lebenden Ehegatten, d) Miß-

d) Mißbrauch durch Hülfe betäubender Getränke, e) Mißbrauch unschuldiger, unwissender Kinder, f) wissentliche Verbergung nächster Blutsverwandschaft im ersten Grade.

2) Wer sich zu solchen gewaltthätigen oder arglistigen Verbrechen ohne vorhergegangene Ueberlegung hinreißen läßt, oder wer als Verführer, Rathgeber, Kuppler, Hurenwirth, Gehülfe, Mitverbrecher, daran Antheil nimmt, wird mit 10 jährigen Zuchthause und Schanzenarbeit bestraft.

3) Der einfache Ehebruch wird mit einem Jahre Polizeyhouse der doppelte Ehebruch mit anderthalb Jahren Polizeyhaus bestraft.

4) Auf fleischliche Vergehungen lediger Personen, stehet ein halb Jahr Polizeyhaus, welches bey Wiederholungen verdoppelt wird. Der Richter kann diese Strafe auch in Geldabgaben verwandeln, auch nach Umständen bis auf 6 Wochen mäsigen.

5) Wenn der beleidigte Theil nicht klagt, oder der Klage entsagt, oder mit demselben eine wirkliche Heurath (oder bey Eheleuten, Aussöhnung) erfolgt: so hören Untersuchung und Strafen auf, und wenn sie nicht angefangen sind, finden sie gar nicht statt.

§. VI.

Beschimpfungen.

1) Wer einen andern, auf eine ausgesonnene Weise, vorsätzlich dergestalt verläumdert oder verhöhnt, daß

dafs er um Leben oder Ehre kommt: der wird öffentlich ausgestellt mit der Tafel: *Verläünder*, und kommt dann auf 20 Jahre ins Zuchthaus, mit Schanzenarbeit.

2) Wenn aber der Schaden gänzlich ersetzt ist, der durch solche vorsätzliche Verläumdung verursacht worden: so kommt der Verläünder auf 5 Jahre ins Zuchthaus, mit Schanzarbeit.

3) Wenn einer einen andern mit Worten oder Thätlichkeit im Lähzorne beschimpfet: so ist er ihm Abbittung und Ehrenerklärung schuldig; und kommt dann auf 6 Wochen ins Polizeyhaus. Diese Strafe kann der Richter in Geld verwandeln; und der Beleidigte verbitten.

4) Wenn die beleidigenden Worte in Abwesenheit des Beleidigten unter wenigen Vertrauten fallen, so ist Abbitte nebst Ehren-Erklärung hinlänglich.

5) Wenn keine Absicht zu beleidigen war, und nur Mißverstand da ist, so gehört die Sache nicht hier. Ehren-Erklärung ist genug. Wenn der beleidigte Theil sich vergleicht, und nicht mehr auf Bestrafung bestehet: so werden Iniurien - Sachen weder weiter untersucht, noch bestraft; es sey dann, dafs dadurch grofses, öffentliches Aufsehen erregt worden.

§. VII.

Menschen - Raub.

1) Wer vorsätzlicher Weise, nach vorhergegangener Vorbereitung, durch Gewalt oder Arglist, einen

einen Menschen seiner Freyheit beraubet; wird auf 5 Jahre mit Zuchthause oder Schanzenarbeit bestraft, und seine Füße werden in Eissen geschmiedet. Hierher gehöret a) eigenmächtige Einsperrung, b) das Menschenkapern fremder Werber.

2) Wenn der Beleidigte wieder seine Freyheit erhält: so wird die Strafzeit um die Hälfte vermindert.

3) Wenn sich ein Diener oder Unterthan als Werkzeug solchen Menschenraubes aus dem Irrwahne gebrauchen läßt, daß er hierinn seinem Herrn Folge zu leisten schuldig sey: so kommt er wegen dieser groben Unbesonnenheit auf 4 Jahre ins Gefängniß.

4) Wenn einer Nachricht von vorhabendem Menschen - Raube hat, und die Obrigkeit nicht davon benachrichtiget: so kommt er wegen dieser Unbesonnenheit ein halbes Jahr in das Polizeyhaus: der Richter kann dieses iedoch in Geldstrafe verändern.

5) Wer sich als Werkzeug gebrauchen läßt, ohne die Absicht zu wissen, oder auf keine Weise erfahren zu können, ist nicht sträflich.

§. VIII.

Mord und Verwundung.

1) Wer einen andern vorsätzlicher, oder boshafter Weise ermordet: wird enthauptet.

2) Wer einem andern vorsätzlicher, und boshafter Weise eine Wunde beybringt, oder seine Gesundheit durch Gift zerstöret, oder durch andere Mittel

vorsätzlichen Nachtheil verursacht: wird mit 20 jähriger Zuchthaus - und Schanzenarbeit bestraft. Die Folgen des Duells werden eben so, wie jede andere Ermordung oder Verwundung bestraft.

Wenn in der Mordthat, oder Verwundung, oder Gesundheitsbeschädigung, ein besonderer Grad von Bosheit vorkommt: so werden die Strafen folgendermaßen geschärft: 1) der Kopf des enthaupteten Mörders wird auf einen Pfahl gesteckt. 2) Der Verbrecher der Verwundung bekommt öffentlich 20 Prügel auf den Hintern, ehe er ins Zuchthaus und zur Schanzarbeit gebracht wird. Diese Schärfung kommt in folgenden Fällen vor: a) im Meuchelmorde oder dessen vorhabenden Verwundung. b) Giftmischung. c) Wenn der Beleidigte oder Ermordete sein Blutsverwandter im ersten Grade ist. d) Wenn sie vertraute Freunde sind. e) Wenn sie Vormund oder Mündel sind. f) Wenn sie Herr oder Diener sind. g) Wenn sie Herr oder Unterthan des Beleidigten sind. h) Wenn sie Amtsvorgesetzte oder Untergebene sind. i) Wenn besondere Grausamkeiten bey dem Verbrechen vorgehen. k) Wenn das Verbrechen mehrmalen wiederholt worden.

3) Wer im gereizten lähzorne einen andern ermordet, kommt auf 10 Jahre in das Polizeyhaus. Wer im gereiztem Zorne einen andern schwer verwundet: kommt auf 5 Jahre in das Polizeyhaus. Wenn einer solchen Mord oder Verwundung hindern kann, und nicht

nicht hindert: so kommt er auf ein Jahr in das Polizeyhaus. Kindermord im Augenblicke der Geburt, ohne vorhergehenden Vorsatz, ist der Betäubung zuzuschreiben, wird mit 10 Jahren Gefängniß bestraft. Bey vorhergehendem Vorsatze aber, stehet Enthauptung auf dieses Verbrechen. Aussetzung der Kinder wird mit 10 Jahren Zuchthaus bestraft.

Wer ferner überhaupt a) von vorhabenden Mordthaten oder Verwundungen Wissenschaft hat, und nicht anzeigt; b) Wer sich als Werkzeug gebrauchen läßt, ohne die böse Absicht zu wissen, die er aber vernünftiger Weise vermuthen konnte; diese alle werden gleichfalls mit 10 Jahren Polizeyhaus bestraft.

4) Wer gefährliche Dinge ohnvorsichtig gebraucht oder hergibt, und dadurch Unglück verursacht, kommt auf ein halbes Jahr in das Polizeyhaus. Dahin gehöret: z. B. a) Wer mit Feuergewehre unvorsichtig verwundet. b) Der Apotheker, der Gift hergibt, ohne den Gebrauch zu wissen. c) Der Gift statt Arzney aus Irrthum hergiebt, u. s. w.

5) Der Verwundete oder Beschädigte kann Schmerzgeld und Entschädigung verlangen; welches von dem Richter, nach Verhältnisse seiner Versäumnis und seines Leidens angesetzt wird.

Zweytens.

Verbrechen gegen das Eigenthums-Recht.

§. I.

Von dem Raube.

1) Der vorsätzliche Räuber, der einem andern, nach vorhergegangener Vorbereitung, sein Eigenthum hinweg nimmt, die Grenzsteine weiter rückt, nach und nach sehr viel abackert, eine Erbmasse vor deren Besitznehmung ausplündert, wird mit 10 jährigem Zuchthause und Schanzenarbeit bestraft, seine Füße in Eisen geschmiedet, und wird 4mal in der Woche mit Wasser und Brode genährt. Wenn solcher Raub auf öffentlicher Landesstrasse geschiehet, deren Sicherheit äußerst wichtig ist: so wird die Strafzeit verdoppelt.

2) Wer solchen Raub, ohne vorhergehende Vorbereitung, bey zufällig sich ergebender Gelegenheit, begehet: wird mit 6 jährigem Zuchthause und Schanzenarbeit bestraft, und wird 4mal in der Woche mit Wasser und Brode genähret. Geschiehet dieses auf der Landstrasse: so wird die Strafzeit verdoppelt.

3) Wenn Eheweiber, Kinder, Knechte, Untergebene, sich zu Räubereyen als unwissende Werkzeuge gebrauchen lassen, und zwar nicht aus Habsucht, sondern aus Furcht vor ihren Vorgesetzten, und

aus irrigen Begriffen; so kommen sie wegen dieser Unbesonnenheit auf 4 Jahre ins Polizeyhaus.

4) Wenn jemand bewusste Räubereyen nicht anzeigt, verdächtige geraubte Sachen kauft, so kommt er auf ein Jahr in das Polizeyhaus.

§. II.

Vom Diebstahle.

1) Der vorsätzliche Dieb, der einen andern nach vorhergegangener Vorbereitung bestiehlt; wird 10 Jahre lang mit Zuchthaus und Schanzenarbeit bestraft, und wird wöchentlich 4mal mit Wasser und Brod genährt; dahin gehören: a) Diebe mit Einbruch. b) Beutelschneider. c) Diebe deren geringe aber sehr oft wiederholte Diebstähle zur Gewohnheit geworden.

2) Einfacher Diebstahl, ohne vorhergehenden Vorsatz oder Vorbereitung, wird mit einem Jahre Zuchthaus und Schanzenarbeit bestraft, und der Verbrecher wird 4mal in der Woche mit Wasser und Brod genährt.

Hierher gehören alle boshafte Mitschuldige, und boshafte wissentliche Verhehler der Diebstähle.

3) Wenn Eheweiber, Kinder, Knechte, Untergebene, sich unwissend zu Diebstählen als Werkzeuge gebrauchen lassen: und zwar nicht aus Habsucht, sondern aus unwahrscheinlichen Irrthum; so kommen sie
wegen

wegen dieser groben Unbesonnenheit auf 3 Jahr ins Gefängniß.

4) Wenn iemand einen bewußten Diebstahl nicht anzeigt, verdächtige gestohlene Sachen kauft, so kommt er auf ein Jahr in das Polizeyhaus; diese Strafe kann jedoch der Richter in Geldstrafe verwandeln.

§. III.

Verfälschung.

1) Wer öffentliche Urkunden, Landesherrliche Siegel, Handschriften, Maas und Gewicht, aus boshafter Absicht verfälscht, um andern zu schaden, wird öffentlich ausgestellt, mit der Tafel: *Verfälscher*: kommt dann auf 10 Jahre ins Zuchthaus nebst Schanzarbeit.

2) Wer sich zu Verfälschungen als Gehülfe oder Werkzeug wissentlich gebrauchen läßt: kommt auf 5 Jahre ins Zuchthaus nebst Schanzarbeit.

3) Wer sich als Werkzeug zu Verfälschungen gebrauchen läßt, ohne von der bösen Absicht versichert zu seyn, ist dennoch sträflich, wenn die Umstände sehr verdächtig sind, und kommt wegen solcher Unbesonnenheit auf 4 Jahr ins Polizeyhaus. Dahin gehören, z. B. Betschaftstecher, Zeugschmiede u. s. w., die sich hierzu gebrauchen lassen.

4) Wer sich durch einige Wahrscheinlichkeit zu solchen Schritten verleiten läßt, wird we-

gen dieser Unbesonnenheit für die Zukunft verwarnet.

5) Wenn in solchem Falle ganz wahrscheinlich ist, daß die vorhabende Thatsache unschuldig sey: so ist derienige, der sich dazu in guter Meinung gebrauchen läßt, ohne Vorwurf.

§. IV

Betrügereyen.

1) Vorsätzliche, wissentliche Betrügereyen mit schlechten verdorbenen Waaren; Uebersetzung des Werths; Bedingnisse der Kontrakte und Verträge, Anatocismus, und dergleichen, werden mit einem Jahre Zuchthaus und Schanzenarbeit bestraft. Die Strafe wird bey Wiederholungen verdoppelt.

2) Wer zu solchen Betrügereyen wissentlich mitwirkt: wird mit halbiährigem Zuchthause und Schanzenarbeit bestraft.

3) Wenn sich einer ohnwissend als Werkzeug gebrauchen läßt, und die Umstände sind sehr verdächtig: so wird seine Unbesonnenheit mit halbiährigem Polizeyhaus geahndet.

4) Sind die Umstände nur einigermaßen verdächtig: so wird er scharf verwarnet.

5) Accis - Unterschleife werden Patentmässig mit Gelde bestraft: in dessen Ermangelung werden 6 Wochen Polizeyhaus zuerkannt.

§. V.

W u c h e r.

1) Wer aus vorsätzlicher Bosheit einem andern schadet, durch verbotene Zinsen, Zurechnung der Zinsen zum Kapitale; angegebene schlechte Waaren, oder sonsten durch Künste des Wuchers: dem wird sein selbsterworbenes Vermögen (ausschließlich der von andern zugefallenen Erbschaften) confiscirt, zum Besten der Straf-Kasse: und er kommt auf ein halbes Jahr in das Zuchthaus.

2) Wer sich dazu als Unterhändler oder Werkzeug wirklich gebrauchen läßt: dessen selbsterworbenes Vermögen wird auf gleiche Weise zur Hälfte confiscirt, und er kommt auf ein halbes Jahr ins Zuchthaus.

3) Wenn ein Wucher dem Unterhändler ungewiss, aber doch nach allen Umständen verdächtig ist; so kommt solcher Unterhändler auf ein halbes Jahr ins Polizeyhaus.

4) Wenn, nach vorliegenden Umständen, nur ein geringer Verdacht da war: so wird solcher Unterhändler ernstlich verwarnet.

5) War keine Ursache zum Verdachte vorhanden: so ist auch keine Ursache zur Warnung da.

§. VI.

Feueranlegung.

1) Wer boshafter Weise an ein Gebäude Feuer anlegt, kommt auf 20 Jahre ins Zuchthaus, nebst Schanzenarbeit, an den Füßen in Eisen geschmiedet, nach vorhergehender Ausstellung mit der Tafel: *Mordbrenner*. Wenn der Mordbrenner es darauf anlegte, daß Iemand durch den Brand das Leben verlöhre: so wird der Verbrecher als Mörder enthauptet.

2) Wer dazu wissentlich mit beywürkt, kommt auf 10 Jahre in das Zuchthaus, nebst Schanzenarbeit.

3) Wer Nachricht oder starke Vermuthung von anzulegendem Brand hat, und keine Anzeige macht: kommt wegen dieser Unbesonnenheit auf 2 Jahre in das Polizeyhaus.

4) Wer sich ohnwissend als Werkzeug gebrauchen läßt, entweder zu Anschaffung der Feuermaterialien oder sonsten: kann dennoch einer Unbesonnenheit sträflich seyn, wenn dabey verdächtige Umstände vorkommen: dieses wird mit einem Jahre Polizeyhaus geahndet.

5) Wenn aber gar keine Vermuthung böser Absicht da ist: so hört alle Verantwortung auf.

Drittens.

Verbrechen gegen allgemeine Ordnung.

§. I.

Störung des Gottesdienstes.

1) Wer vorsätzlicher Weise durch öffentliche Entweyhung und Lästerungen, diejenigen gottesdienstlichen Verrichtungen stöhret, die durch Religion eingeführet sind: kommt auf 20 Jahre ins Zuchthaus, mit Schanzenarbeit, die Füße mit Eisen eingeshmiedet.

2) Wer an solchem Verbrechen wissentlich Theil genommen, ohne iedoch dessen Veranlasser und Anführer zu seyn; kommt auf 10 Jahre ins Zuchthaus mit Schanzenarbeit.

3) Wer durch leichtsinniges unbesonnenes Lermen, oder sonst ungebührliche Handlungen, die gottesdienstliche Verrichtungen stöhrt: kommt auf 3 Monate ins Polizeyhaus; bey Wiederholungen wird die Strafzeit verdoppelt.

4) Wer hierin geringen, iedoch einigermaßen auffallenden Leichtsinn begehet; wird von der Polizey Obrigkeit gewarnet.

§. II.

Aufruhr und Ungehorsam.

1) Wer vorsätzlicher Weise Aufruhr erregt gegen die Landesverfassung, und den Landesherrn, und seine Repräsentanten, in Ausübung ihres Amts gewaltthätig stöht; kommt auf 20 Jahre ins Zuchthaus, mit Schanzenarbeit, und die Füße in Eisen geschmiedet. Wenn aber bey dieser Gelegenheit iemand ums Leben gekommen: so wird der Empörer enthauptet, und der Kopf auf einen Pfahl gesteckt.

2) Wer vorsätzlicher Weise an Empörungen Theil nimmt: kommt auf 10 Jahre ins Zuchthaus, mit Schanzenarbeit. Eben so wird derienige bestraft, welcher gewaltsamerweise einen Kerker erbricht, um einen andern zu befreyen.

3) Wer aus Unbesonnenheit gegen Landesverordnungen ungehorsam ist: kommt auf 6 Monate in das Polizeyhaus. Bey Wiederholungen wird die Strafzeit verdoppelt.

4) Wer Verordnungen nicht befolget, weil er sie nicht wufste, da er sie doch wissen konnte: wird mit 8 Tagen Hausarrest bestraft.

5) Wer eine Verordnung gar nicht wissen konnte: ist nicht sträflich durch Nichtbefolgung.

§. III.

Gewaltthätigkeiten.

1) Wer aus eingebildetem Rechte einen andern vorsätzlicher Weise und eigenmächtig in seinem gesetzmässigen Besitzstande durch Thätlichkeiten stöht: wird mit 4 jährigem Gefängnisse bestraft.

2) Wer zu solcher Gewaltthätigkeit wissentlich mitwürket, kommt auf 2 Jahre ins Gefängniss.

3) Wer solche Gewaltthätigkeiten, weder vorbereitet, noch mit Vorsatze ausübet, sondern gelegentlich und aus Unbesonnenheit begehet: bekommt 6 Wochen Hausarrest.

4) Wenn er wirklich glaubet, der Besitzstand sey für ihn: da er sich doch von dem Unrechte der gewagten Thätlichkeit leichtlich hätte überzeugen können; so wird er mit 8 Tagen Hausarrest bestraft; die aber der Richter in Geldstrafe verwandeln kann.

5) Wenn es ihm nach vorliegenden Umständen ganz unmöglich war, sich von seinem Irrthume zu überzeugen: so ist er nicht zu bestrafen.

§. IV.

Verräthercy.

1) Wer vorsätzlicher Weise die Landesverfassung an dessen Feinde und Gegner verräth, und überhaupt an dem Staate einen Hochverrath begehet, es geschehe nun durch Mißbrauchung anvertrauter Ur-

kunden, anvertrauter Geheimnisse, anvertrauter Amtsgewalt, oder sonst auf irgend eine Weise; der wird ausgestellt, mit der Tafel: *Landesverräther*: kommt dann in zwanzigjähriges Zuchthaus mit Schanzenarbeit.

2) Wer wissentlich zu solcher Verrätherey mitwirkt, wird mit 10 jähriger Schanzenarbeit und Zuchthaus bestraft. Eben so wird verbothene Ausführung nöthiger Lebensmittel bestraft, wenn öffentliche Theuerung daraus entstehet.

3) Wer aus Unbesonnenheit ein ihm anvertrautes Geheimnifs, und dadurch dem gemeinen Wesen wichtigen Nachtheil verursacht: kommt auf 10 Jahre in das Polizeyhaus.

4) Wenn solcher Schaden nicht beträchtlich ist: so kommt er auf ein Jahr in das Polizeyhaus.

5) Wenn solcher Schaden gar nicht vorzusehen war, und der Beschuldigte zu keinem Geheimnifs verpflichtet war: so ist er nicht sträfllich.

§. V.

Falsches Münzen.

1) Wer falsche Münzen prägt, die an Schrot oder Korn zu gering sind, kommt auf 20 Jahre ins Zuchthaus nebst Schanzen-Arbeit.

2) Wer zum falschen Münzen wissentlich mitwirkt; auch wer wissentlich falsche Münzen in Umlauf bringt, die gute Münzen kippt, die wichtigern Mün-

Münzen aufwägt, und einschmelzt; kommt auf 10 Jahre ins Zuchthaus, nebst Schanzenarbeit.

3) Wer Landesherrliches Gepräge dergestalt nachmacht, daß die Münzen in Schrot und Korn vollständig sind; und eigentlich kein Schaden daraus erfolgt: kommt auf 2 Jahre ins Polizeyhaus.

4) Wer aus Unbesonnenheit den Umlauf verdächtiger Münzsorten befördert, da er sie leichtlich prüfen könnte, oder wer Stempel, Strecken, Werkzeuge zum Münzen verschafft, da sich vernünftiger weisse ein Misbrauch vermuthen läßt, kommt wegen dieser Unbesonnenheit auf 6 Monate in das Polizeyhaus.

5) Wenn in solchen Fällen kein Schein gegründeten Verdachts vorhanden wäre; so kann der Beschuldigte nicht gestraft werden.

§. VI.

Dienstvergehungen.

1) Wer boshafterweise wissentlich und vorsätzlich gegen die Pflichten in öffentlichen Stellen handelt, wird seines Dienstes entsetzt, und mit 20 jährigem Zuchthaus bestraft, wobey derselbe zweymal in der Woche mit Wasser und Brod zu nähren ist. Hierher gehören: a) wissentliche Ungerechtigkeit der Richter, b) wissentlicher Eingriff in die anvertraute Kasse, c) Prävarication des Advocaten, der beyden Parteien zugleich dient.

2) Der-

2) Derjenige Staatsbediente, der Bestechungen annimmt, falsche Rechnungen führt, Gelder bey der Einnahme veruntreuet; Untergebenen, oder der Herrschaft vorsätzlicher Weise durch übele Verwaltung schadet u. s. w.; wird seiner Stelle entseszt, und kommt auf 10 Jahre ins Zuchthaus. Diensterkaufungen und Simonie werden mit Verluste der erhaltenen Stelle bestraft.

3) Wer seine Dienstpflichten in wesentlichen Dingen aus Saumseligkeit vernachlässiget: verliert, nach vorhergegangener zweymaliger Verwarnung, seine Stelle: jedoch ohne Entehrung.

4) Solche Saumseligkeiten werden das erste und zweytemal durch Ermahnung oder geringe Geldstrafe geahndet; welches jedoch nicht zur peinlichen Gerichtsbarkeit gehöret; sondern von andern Landesstellen besorgt wird.

5) Wenn einer bey treuem Diensteifer, und nach angewandter großer Sorgfalt, dennoch in Dienst-sachen menschlicher Weise ohnwissend irrt: so ist er nicht sträflich.

VIERTES KAPITEL.

Verwechselung der Strafen.

Da in obigem Gesetze ohnmöglich alle denkbare Verhältnisse vorkommen konnten: so ist es mög-

möglich, daß solche Vorfälle sich ereignen, wo der Richter billigermaßen eine Strafe statt der andern muß eintreten lassen. Solche Fälle unter andern können sich alsdann ergeben, wenn das Verbrechen von Personen höheren oder niederen Standes begangen wird, wie dann hierbey folgendes zu bemerken ist:

1) Personen von höherem Stande werden durch entehrende Strafen viel härter gezüchtigt, als wenn man diese nämlichen Strafen gegen Personen von niederem Stande anwendet. Ihre Erziehung, ihre Begriffe, alle ihre äußere und persönliche Verhältnisse, geben dieser Gattung Strafe für dieselbe eine offenbar größere Schärfe.

Eben daher sind öffentliche Leibesstrafen für boshafte Menschen aus höherem Stande die zweckmäßigsten und wirksamsten. Diese Schärfe selbst aber muß auch in solchen Fällen mit in Betrachtung gezogen werden, wo wahrscheinliche Hofnungen der Besserung vorhanden sind, und mildernde Ursachen in der Sache selbst liegen.

2) Die rohe, starke Handarbeit ist für diejenigen, welche schon in gestandenen Jahren sind, und niemals daran gewöhnt waren, äußerst schwehr, und in manchen Verhältnissen unmöglich. In solchen Umständen kann es oft zweckmäßig, und der Billigkeit gemäß seyn, denselben, statt der Schanzenarbeit, eine andere Beschäftigung anzuweisen, die ihren Kräften, Gewohnheiten, und Fähigkeiten angemessen ist.

Bey

Bey dieser Verwechselung der Strafarten, welche dem Ermessen des Richters nicht zu entziehen ist: müssen iedoch allezeit folgende wesentliche Grundsätze beobachtet werden: a) Verbrechen erwiesener *Bosheit* müssen allezeit mit Strafen der *Bosheit* belegt werden: sie mögen treffen wen sie wollen. Wenn also z. B. b) das Zuchthaus in Gefängniß verändert wird, so muß annoch die feyerliche Erklärung der Zeugniß - und Dienst - Unfähigkeit beygefügt werden. c) Wenn eine Strafe der *Unbesonnenheit* abgeändert wird, so darf keine solche Strafe eintreten, welche auf irgend eine Weise als Strafe der *Bosheit* bestimmt ist. Daher d) kann z. B. das Polizeyhaus in einen Hausarrest oder Geldstrafe verwandelt werden, aber niemals in öffensliche Schläge. e) Die Stufen der Strafen dürfen auch nicht verwechselt werden. So kann z. B. der Hausarrest niemalen hinlänglich seyn, um einen hohen Grad von *Unbesonnenheit* zu strafen. Sondern hierzu gehöret wenigstens einige Tage Gefängniß u. s. w. Ueberhaupt ist dem Ermessen des einsichtsvollen Richters die Mäßigung der Strafe, und Zurechnung der Verbrechen vollkommen verstattet; iedoch in der Masse, daß die Grenzen zwischen *Bosheit* und *Unbesonnenheit*, und die Stufen in ihrem wesentlichen Unterschiede unerschüttert bleiben.

FÜNFTES KAPITEL.

Von vermischten Verbrechen.

Die Billigkeit sowohl als die Menschenliebe, und die wesentlichen Verhältnisse erfordern, daß ein Verbrecher wegen zusammengesetzten Verbrechen doch allemal mit einfacher Strafe belegt werde.

Es ereignet sich oft der Fall, daß z. B. bey dem nämlichen Verbrechen, Raub, Diebstahl, Betrügereyen, und Verfälschungen, unter verschiedenen Beziehungen vorkommen. In solchen Fällen, darf niemals die verschiedne Strafe dieser verschiedenen Verbrechen entweder auf einmal oder nach und nach ausgeführt werden, sondern die Strafe des größeren Verbrechens ist für das ganze hinlänglich; kann jedoch in Beziehung der Strafzeit um den vierten Theil geschärft werden.

Die Ursache davon ist auch ganz natürlich diese: daß ein Verbrechen im Grunde zwar mehr oder weniger boshaft ist, doch aber in sich eine einzelne Thatsache ist, zu welcher viele sträfliche Umstände einzeln mitwirken können, daher können einzelne Thatsachen auch nicht anders, als einfach bestraft werden.

SECHSTES KAPITEL.

Von den Grenzen der Polizeystrafen.

Die Polizeystrafen sind von peinlichen Strafen eigentlich darin wesentlich verschieden, daß ihr Gegenstand geringer und unbeträchtlich ist. An sich selbst können bey Polizeyverbrechen solche Umstände vorkommen, welche die Folge eines geringen Grads von Bosheit sind, so z. B. a) kleine Hausdiebstähle von Elswaren, b) Beschimpfungen und Schmähen unter geringen Leuten, im Trunke oder sonsten. c) Kleine Felddiebereyen. d) Nichtbefolgung verschiedener Polizeyverordnungen, u. s. w. Doch alle diese Verbrechen sind eben deswegen nicht entehrend, weil sie geringe sind; weil der Verbrecher sich eben deswegen dabey denkt, daß er dadurch nicht viel schade; und weil aus geringen Verbrechen sich eben nicht schliessen läßt, daß ein solcher zu größeren Verbrechen fähig sey. Doch ist hierbey folgendes zu bemerken: 1) Wenn einer in dem nämlichen Polizeyverbrechen sehr oft schuldig befunden wird, obgleich es geringe ist: so wird die Sache dennoch deswegen bedenklich, weil dieses eine böse Gewohnheit beweist, welche ernstlichere Ahndung verdient. Wenn also einer zum drittenmale bey der Polizeystelle über die nämliche Gattung von Polizeyverbrechen verklagt wird, so ist die Sache alsdann an die Kriminal-Gerichtsstelle zu verweisen, welche diesen letzten Vor-

gang

gang nach Befinden der Bosheit oder Unbesonnenheit bestrafe. Ausserdem gehören zum Gerichtszwange der Polizeystelle im ersten und zweyten Falle,

a) dieienigen Diebstähle, deren Werth unter fünf Thaler beträgt. b) Dieienigen Schlägereyen, wo weder gefährliche Beschädigung, noch Wunden dabey vorkommen. c) Der Stadtrath besorgt die Beobachtung derienigen Gesetze, welche auf öffentliche Reinlichkeit, ungestörten Fleiss, öffentliche Ruhe und Ordnung abzielen. Aber alle solche Verbrechen, sind bey der dritten Wiederholung des nämlichen Verbrechens künftighin von den Gerichten nach obiger Vorschrift zu bestrafen.

2) Nächst dem können solche Verbrechen, welche an sich klein sind, eine grössere Sträflichkeit durch die Beziehung erhalten, welche zwischen dem Verbrecher und dem Beleidigten bestehet. So z. B., wenn eine Schlägerey der Kinder gegen ihre Eltern vorgehet, u. s. w. Diese Vorgänge sind zwar von dem Unteramte zu untersuchen, und scharf zu bestrafen. Wenn jedoch dadurch ein öffentliches, grosses Aergerniß erregt worden: so können in solchem Falle die Gerichte die Akten zur Einsicht abfordern, und die Strafe nach Gesetzen bestimmen.

3) Die Strafen der Polizeystellen sind:

- a) Geldbusen.
- b) Gelinder Arrest.
- c) Gefängniß bey dem Speiser.

M

d) Hals-

d) Halseissen bey kleinen Feldfreveln.

e) Polizeyhaus auf 14 Tage.

welche alle mehr Besserungsmittel, als eigentliche Strafmittel sind, und das zwar aus den Gründen, welche oben bemerkt worden.

4) Zwischen den Polizeystellen und Criminalgerichten, muß das genaueste wechselseitige Vertrauen bestehen, weil a) den Polizeystellen, Aemtern, und Stadtrathe, die höchstwichtige Aufsicht über Sitten der Untergebenen anvertraut ist; weil b) die Verbrecher meistens nur stufenweise zu schwehrrn Verbrechen aufsteigen, und die Polizeystellen hauptsächlich im Stande sind, Nachrichten von vorhergehendem Lebenswandel zu geben, auf welchen es bey peinlichen Untersuchungen am meisten ankommt; und dann c) weil diejenigen, welche ihre Strafe ausgestanden haben, der besonderen Obsicht der Polizeystellen anempfohlen werden, um ihre Besserung daraus zu erkennen. Dieses geschiehet auch, wie bereits oben gesagt worden, in Betreff derjenigen, gegen welche zwar nichts bewiesen ist, die aber dennoch großen Verdacht gegen sich haben.

SIEBENTES KAPITEL.

Von Verjährung.

Wenn ein Verbrecher sich 20 Jahre lang nach begangnem Verbrechen der Bosheit, ganz untadelhaft aufführt, so ist er von aller Bestrafung befreyet. Die Fehler der Unbesonnenheit werden bey ganz untadelhafter Aufführung nach 3 Jahren verziehen. Dieses gründet sich auf folgende wichtige Bemerkungen:

1) Der Hauptzweck aller Strafen ist die Sicherheit des Staats.

2) Dieses vieliährige untadelhafte Betragen, giebt starke und hinlängliche Vermuthung gebesserter Gesinnungen.

3) Solcher Zeitraum ist auch hinlänglich, um die Gewohnheit der Rechtschaffenheit angenommen zu haben.

4) Eine so vieliährige Verstellung ist kaum möglich, noch zu vermuthen. Doch muß:

5) Diese Lossprechung durch eine feyerliche Erklärung der Richters nebst Anführung des vieliährigen guten Betragens geschehen. Und:

6) Ein solcher bleibt lebenslänglich unter genauerer Aufsicht der Polizey.

7) Wenn er aber in dem Laufe der 20 Jahre eine einzige sträfliche Handlung von irgend einer Art begangen hat, so hört diese Verjährung ganz auf.

8) Wenn vor Verlaufe dieser 20 Jahre dieses Verbrechen entdeckt und angezeigt wird, so erfolgen Untersuchung und Bestrafung.

9) Die Privat - Entschädigung des Beleidigten wird niemals verjährt.

ACHTES KAPITEL.

Von entwichenen Gefangenen.

Wenn ein Gefangener während seiner Strafzeit entweicht, und man seiner nachher wieder habhaft wird: so muß er seine Strafzeit annoch völlig ausstehen, jedoch wird ihm dieselbe wegen bloßer Entweichung auf keine Weise geschärft, weil in dem Menschen ein natürlicher Hang ist, sich von seinen Leiden los zu machen, und wieder in Freyheit zu kommen.

Diese unterbrochene Strafzeit kann nicht verjähret werden, und muß in solchen Fällen der Entwichene etwan um Begnadigung bey dem höchsten Landesherrn einkommen, wenn er sich in der bestimmten Zeitfrist auswärts sonst ganz ohne Tadel aufgeführt hat.

Wenn der entwichene Verbrecher bey der Entweichung seine Wächter oder Gefangen - Wärter verwundet, oder durch Diebstahl, Brand, u. d. g. Schaden
den

den zugefügt hat: so werden solche neue Verbrechen verhältnißmässig untersucht, und nach vorgeschriebenen Gesetzen bestraft.

3) Wenn einer während seiner Strafzeit entweicht, so wird dessen Entweichung nebst der ihm zuerkannten Strafe, öffentlich und auswärts durch 3 Zeitungen, und 3fachen Anschlag bekannt gemacht, wobey die Beschreibung seiner Person mit beyzufügen ist.

Sorgfältig ist iedoch hierbey zu bemerken: ob die Strafe nach hiesigen Landesgesetzen entehrend ist, oder nicht.

4) Da an Bestrafung der Verbrecher doch in aller Absicht vieles gelegen ist: so wird a) den Wächtern und Gefangen - Wärtern deren Bewachung scharf und auf das genaueste anempfohlen. b) Sie müssen auf deren Innbehaltung äußerst wachsam seyn, und dafür gut stehen. Dagegen ist c) denselben verstattet, bey boshaften Verbrechern, die entweichen wollen, Gewalt zu brauchen, und sich gegen dieselbe mit Feurgewehren dieser Flucht zu widersetzen; und sie sind für den Erfolg nicht sträflich. d) Entweicht ein solcher boshafter Verbrecher, so verliert der Zuchthausverwalter sogleich seine Stelle,

ohne weitere Untersuchung. e) Der Polizeyhausverwalter darf sich gegen seine Anvertraute, keiner Waffen bedienen. Bey deren Entweichung wird die Sache untersucht, und der Verwalter wird nur in solchem Falle seines Dienstes entsetzt, wenn wirklich von seiner Seite einige Saumseligkeit begangen worden. Welches alles von weltlichen Gerichten in solchen Fällen zu untersuchen und zu bestrafen ist.

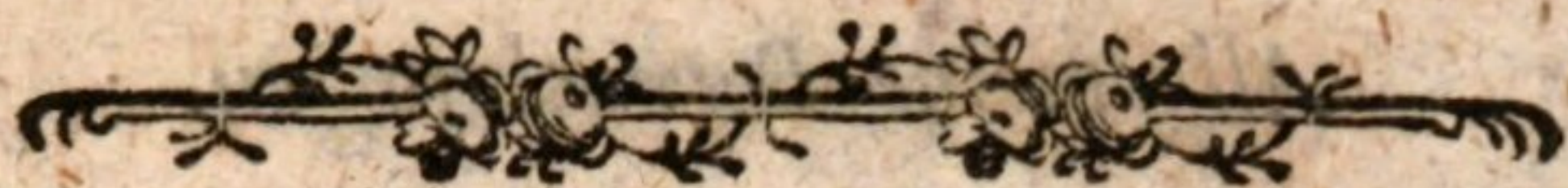
Dritter Theil.

Wie die Verbrechen zu verhüten und zu vermeiden sind.

Die Kunst der Buchführung

Wie die Buchführung zu verstehen und zu

verwenden ist



Erster Abschnitt.

Allgemeine Betrachtungen.

I.

Die Nothwendigkeit zu strafen, ist an sich um so trauriger, da, erstlich, so mancher durch Vorurtheil, Unwissenheit, üble Gewohnheit, Mangel an Erziehung, Körperbau, Sinnlichkeit, und zufällige Zusammenstimmung der Umstände, zu Fehlern und Verbrechen verleitet wird. Da, zweytens, durch die Bestrafungen selbst so mancher für den Staat unbrauchbar, und dem gemeinen Wesen zur Last wird; da er noch über dieß seinen Freunden, Bekannten, und Anverwandten, durch sein trauriges Schicksal, so manchen Kummer und Sorgen verursacht. Hierzu kommt noch, drittens, die Erfahrung aller Zeiten und aller Länder, daß durch Vermehrung und Schärfung der Strafen die Menschen nicht gebessert werden: sondern bey einigen entstehen Starrsinn und Verstockung, bey andern werden verfeinerte Laster, Tücke, und, was das ärgste ist, eine Verstellung und

Heucheley erzeugt, welche die Moralität im Grunde verderben.

Die Folgen dieser Verhältnisse sind: daß an sehr vielen Orten die Zahl und Gröſſe der Verbrechen mit Vermehrung und Schärfung der Strafe zunimmt. Und wenn man alsdann durch noch gröſſere Schärfe zu bessern glaubt, so wächst das Uebel noch immer weiter an, und ist alsdann der traurige Erfolg, daß Laster und Verbrechen zunehmen, und das so nöthige Gefühl des Mitleidens durch öftere Martern der Verbrecher immer mehr abgestumpft wird.

Pflicht und Weisheit erfordern daher: a) daß man auf die Quellen des Uebels zurück gehe. b) Daß man die nöthigen Mittel einschlage, wodurch demselben gesteuert werden könne. c) Daß man durch guten Unterricht die Wahrheits-Erkenntniß vermehre. d) Daß man die Gelegenheiten zu Ausschweifungen und Verführungen, so viel möglich ist, abschneide. Daß man e) diejenigen bessere, welche wirklich gefallen sind. Daß daher f) die Verbrecher, selbst während der Zeit ihrer Bestrafung, so viel möglich, zu guten brauchbaren Menschen umgebildet werden, welche g) richtige Begriffe von Rechtschaffenheit und Wahrheit, und h) die Gewohnheit nützlicher Beschäftigungen, durch anhaltende zweckmäßige Arbeit erhalten. Hierzu i) würde eine bessere Einrichtung des Polizeyhauses; k) eine bessere Einrichtung des Zucht-hauses, und l) der Gefängnisse erforderlich seyn. m) In

m) In dieser Absicht wird ferner nöthig seyn, daß die Gerichte sorgfältig darauf aufmerksam werden, welche Verbrechen am meisten im Schwange gehen, und daß sie n) hiervon auch die Regierung benachrichtigen, damit durch gute Erziehungs-Anstalten, bessern Religions-Unterricht, und genauere Polizey-Aufsicht, diesen Ursachen der Verbrechen von Grund aus gesteuert werde. Diese Gegenstände sollen alle im gegenwärtigen Theile dieser Vorschrift mehr beleuchtet werden.

ERSTES KAPITEL.

Von den Ursachen der Verbrechen.

Die Hauptursache der Verbrechen bestehet im herrschenden Hange zur Sinnlichkeit, die den Menschen nach und nach in Ausschweifungen, und stufenweise in grössere Verbrechen versenkt. Der Gang dieser Leidenschaften ist verschieden, nach der Gemüthsart und den Anlagen der Verbrecher. Bey Menschen von vieler Kraft, Muth, und Entschlossenheit, entstehen die kühnen Verbrechen, welche das Gepräge der Gewaltsamkeit tragen, wie z. B. Empörung, Raub und Einbruch, Verwundungen, Nothzucht u. s. w. Bey schwachen und schüchternen Menschen hingegen, findet man gewöhnlicher die Verstellung, List, Betrügerey, Lug und Trug, und niederträchtige Verführung. Die Kenntniß der verschiedenen Gemüthsart muß noth-

wen

wendig auch die Mittel an Händen geben, wie eines-
theils a) solchen Verbrechen zuvor zu kommen sey,
und b) wie dergleichen Verbrecher, so viel möglich,
zu bessern sind.

Die Ursachen dieser Verbrechen, müssen daher
sorgfältig erforscht werden, und liegen größtentheils
in den inneren Verhältnissen der Staats-Einrichtung.
Dahin sind zu rechnen: *erstlich*: Mangel der Erzie-
hungsanstalten, und guten Unterrichts, indem mancher
deshwegen auf Abwege kommt, weil er die wahren
Verhältnisse von Tugend und Laster nicht kennt, und
theils aus roher Unwissenheit, theils aus weichlicher
Nachgiebigkeit, sich von Lastern hinreißen läßt.
Zweytens: Mangel an einer guten Armen - Anstalt.
Denn sehr gewiß ist es, daß äußerste Dürftigkeit sehr
oft zu Haabsucht, menschenfeindlichen Gesinnungen,
Niederträchtigkeit, und Erstickung alles Ehrgefühls,
Anlaß giebt. *Drittens*: fehlt es in mancher Absicht
an Gelegenheit zu Beschäftigung und Eröffnung nütz-
licher Nahrungs - Quellen. Dann gewiß ist, daß
Müßiggang der wahre Anlaß zu allen Lastern und
Verbrechen ist; indem ein Mensch, der sich thätig und
nützlich beschäftigt, zu sinnlichen Reizen keine Zeit
hat, und daher bey ihm die sträflichen Leidenschaften
nicht leicht Wurzel fassen können. *Viertens*: Der Man-
gel guter Polizey-Aufsicht ist auch sehr oft Ursache, daß
Bosheit und Verbrechen auf einen sehr hohen Grad
erwachsen, indem, wenn die Aufsicht beständig wach-
sam

sam ist, und kleine Verbrechen bey Zeiten geahndet und gebessert werden, alsdann keine grössere Verbrechen so leicht erwachsen. Die *fünfte* Ursache ist, wenn Laster und Verbrechen nicht ohne Rücksicht, und mit nöthiger Schärfe bestraft werden. Denn alsdann verläßt sich so mancher Bösewicht darauf, daß er durch Gunst oder Gewandheit der Strafe entgehen werde. Eine *sechste* Ursache ist, wenn die Stellen im Staate nicht nach Verdiensten, sondern nach Gunst besetzt werden. Die Folgen davon sind, Untüchtigkeit der Richter und Beamten, welche aus Schwachheit, Unwissenheit, oder Pflichtvergessenheit, auf die Ursachen der Verbrechen nicht sehen, und denselben nicht zu steuern suchen. Eine *siebente* Ursache ist, das üble Beyspiel und die Sittenlosigkeit angesehener Personen, welche dadurch andere zu Lastern und Verbrechen verführen, indem Tugend und Rechtschaffenheit in den Augen mancher ihre Achtung dadurch verlieren. Unter dieses übele Beyspiel ist hauptsächlich der Luxus zu rechnen; ieder will es dem andern in äusserem Prunke und Eitelkeit gleichthun, und hierdurch hat sich mancher zu unerlaubten Mitteln hinreißen lassen, welches hauptsächlich bey Leuten vom Mittelstande eine sehr ergiebige Quelle von Verbrechen ist. Endlich *achters*, ist der Mangel an Religion die Hauptursache der Verbrechen; denn da die Religion die festeste Stütze aller Tugenden ist, da sie der einzige hinlängliche, starke Damm gegen Sinnlich-

lichkeit und Leidenschaften ist: so müssen nothwendig mit Schwächung der Religions - Begriffe, auch die Laster und Verbrechen überhand nehmen.

Alle diese verschiedene Ursachen der Verbrechen verdienen die größte Aufmerksamkeit von Seiten der Staatsverwaltung, und die wirklichen Mängel lassen sich daraus am sichersten erkennen, wenn dieses oder jenes Verbrechen häufiger wird, und man bey dessen Erforschung dergleichen Ursachen entdeckt. Eben in dieser Absicht wird es sehr gut seyn, daß, *erstlich*: der Fiskal aus den Kriminal - Akten jedesmal diejenigen Umstände ausziehet, welche auf Ursache und Veranlassung der Verbrechen führen. *Zweytens*: diese Auszüge werden der Landes - Regierung zugestellt. Allda, *drittens*: wird zu Anfange eines jeden Jahrs, über die Zahl, Verschiedenheit und Ursachen der Verbrechen, referirt, wobey alsdann, *viertens*: ein ausführliches Gutachten zu erstatten ist, über die Fragen: ob und wie diese Ursachen von Grundaus zu heben sind.

ZWEYTES KAPITEL.

Von den Mitteln, wie die Ursachen der Verbrechen zu heben sind.

1) Die Erziehungsanstalten sind zwar meistens besser, als in den ehemaligen Zeiten, doch ist
haupt.

hauptsächlich darauf zu sehen, daß Sittenlehre und Christenthum nicht sowohl in das Gedächtniß, als in den Verstand und Herz geprägt werde; daß es in Begriffen und Empfindungen, und nicht in Worten bestehe. Ein solcher Unterricht muß mehr durch Erzählungen, und lebhafte Darstellung rührender Beispiele, als durch trockene Lehrsätze erzielet werden, besonders würden Industrie-Schulen unglaublich viel gutes wirken.

2) Die Armenanstalten haben meistens in unsern Zeiten sehr viel gutes; doch ist eine thätige Liebe des Nächsten, von Seiten der Polizey-Beamten, und der Armen-Kommission in der Absicht nöthig, damit die inneren häuslichen Verhältnisse der Armen in ihrer so großen Mannichfaltigkeit genau geprüft werden; und man ihnen in dringenden Fällen mit Rath und That anhanden gehen könne, wo sie sonst manchmal durch äussersten Drang der Noth in Verbrechen gestürzt werden. Besonders gehören hierher solche Arme, welche sich des Bettelns schämen; deren Kinder durch reizenden Körperbau der Verführung ausgesetzt sind; die in schwehren Krankheiten die nöthigen Nahrungsmittel nicht selbst verdienen können; wo, aus Mangel hinlänglicher Bettungen, die Kinder von verschiedenen Geschlechtern beysammen liegen; wo verdächtige Menschen sich der Nothleidenden als Werkzeuge zu ihren Verbrechen zu bedienen suchen. Alle solche Fälle, wodurch Verbrechen vermieden werden

werden können, werden nur alsdann entdeckt, wenn geistliche und weltliche Vorgesetzte, durch christliche Liebe und Sanftmuth, das Vertrauen der Armen erwerben, und doch zugleich durch Ernst und Scharfsinn, die List und Unwahrheiten abschröcken.

3) Die Eröffnung nützlicher Nahrungsquellen kann allerdings noch sehr vervielfältiget werden, wenn man z. B. alle öde Plätze urbar macht, die Sümpfe durch Grabenziehen austrocknet, Bäume pflanzt, Düng-Erden bereitet, mehrere Steinbrüche eröffnet, alle Landesprodukte sorgfältigst und besser benützt und verfeinert. Wo sich denn für jedes Geschlecht und Alter noch mancherley nützliche Beschäftigungen darbieten werden.

4) Die Polizey-Aufsicht muß um so thätiger und genauer seyn, als eine Stadt groß und bevölkert ist, und mithin die Laster und Verbrechen um so häufiger verübt werden. Die unermüdete Aufsicht der Polizeybeamten kann hierin viel gutes leisten.

5) Die Befolgung des gegenwärtigen Kriminalrechts wird eben dadurch manches nützen, weil gerechte Strenge und menschenfreundliche Billigkeit darin vereinbaret sind. Und besonders, weil durch öffentliche Verhandlung der Kriminal-Sachen, alle Besorgniß für Partheylichkeit, Ungerechtigkeit, oder unverdiente Nachsicht weg fällt.

6) Da bey Besetzung der Stellen, von höchster Landesherrschaft auf Verdienste und wesentliche Eigen-

Eigenschaften gesehen wird: so ist mit Zuversicht zu hoffen, daß ieder zu Erzielung dieser Zwecke in seinem Amte, so viel wie möglich ist, mitwirken werde.

7) Der Luxus läßt sich zwar nicht öffentlich verbieten, indem ieder billigermassen in seinen Handlungen so lange uneingeschränkt ist, als sie dem gemeinen Wesen nicht öffentlich schaden. Doch kann durch Beyspiele landesherrlicher Dienerschaft und angesehener Personen, und durch ihre Vermeidung unnöthigen Kleiderprunks, und unnützer Verschwendung sehr vieles bewürket werden. Besonders ist zu wünschen, daß das übermäßige Schmaußen bey Hochzeiten, Kindtaufen und Begräbnissen auf dem Lande, desgleichen in der Stadt die Zeit- und Geldver splitternde sogenannte blaue Montage, u. s. w. nach und nach einigermassen vermindert werden. Doch ist auch hierin der Mittelweg einzuhalten, denn wer sonst fleißig ist, dem ist auch jedes unschuldige Vergnügen zu gönnen. Und hierin ist nicht durch Verordnungen, sondern durch Beyspiele, und sanfte wohlmeinende Erinnerungen bey schicklicher Gelegenheit zu wirken.

8) Der Religions-Unterricht ist die wichtigste Pflicht der Geistlichkeit und der Schullehrer. Das meiste hängt davon ab, daß dieselben selbst innigst von der Heiligkeit und Wichtigkeit der Religionswahrheiten durchdrungen sind. Alsdann wird es ihnen

an den wahren Mitteln nicht fehlen, das Herz ihrer Zöglinge zu bilden, zu bessern, und einen Eindruck zu machen, der auf den Tugend-Wandel ihres ganzen Lebens wirken kann.

DRITTES KAPITEL.

Von Wachksamkeit des Staats auf gute Sitten.

Eines der wirksamsten Mittel, um die Zahl und Gröfse der Verbrechen zu vermindern, ist ganz gewifs die Wachksamkeit des Staats auf Erhaltung guter Sitten. Die Hauptsache kommt hierin darauf an, dafs die Stellen im Staate mit solchen Männern besetzt sind, die sich das Wohl ihrer Untergebenen von Herzen angelegen seyn lassen. Dieser Eyfer, wenn er aufrichtig und warm ist, gibt bey ieder thunlichen Gelegenheit am sichersten an Handen, was hierin am rathsamsten ist. Folgende Sätze können den Grundstoff aller Instruktionen über diesen Gegenstand abgeben. *Erstlich*: Ieder Orts-Vorgesetzte, Vormund, Polizey-Beamte, und so aufsteigend ieder bis zur obersten Stelle, dem ein Wirkungskreis anvertraut ist, soll täglich eine Stunde, oder wenigstens eine halbe Stunde darauf verwenden, a) um den Tugenden und Fehlern, und den

den Charaktern seiner Untergebenen nachzusinnen; b) Um zu überlegen, durch welche Mittel er das Gute befördern, und den Fehlern steuern könne; c) Um sich deutliche, bestimmte Begriffe zu machen, welche Fehler allgemein, und welche diesem oder jenem besonders eigen sind. d) Woher diese Fehler entstehen, wie weit Klima, Vorurtheile, Gebräuche, Vermögensumstände, Beschäftigungsart, Alter und Geschlecht, darauf Einfluss haben. Ferner, e) welche Folgen daraus entstehen, wenn hierin etwas verändert wird: da in manchen Fällen aus den Verbesserungsmitteln neue Uebel entstehen, welche gröfser sind als die vorhergehenden. *Zweytens*: muß sich ein ieder, dem der Staat einen Wirkungskreis anvertraut, folgende deutliche Begriffe von seinen Verhältnissen machen, dafs er a) seine Amtsgewalt niemals nach Willkühr, obgleich in der besten Absicht, gebrauchen dürfe. Dafs er mithin b) weder Zwang, noch Drohungen, vielweniger Strafen in solchen Fällen anwenden könne, welche nicht durch Gesetze ausdrücklich bestimmt sind. Dafs aber c) sein Amt selbst ihm ein Ansehen und Achtung verschaffe, welches für ihn die Quelle der besten Handlungen werden kann, wenn er dies Ansehen mit christlicher Liebe, Klugheit und Bescheidenheit, zum wahren Wohl seiner Untergebenen anwendet. *Drittens*: die Mittel, so er hierin mit Nutzen anwenden kann, sind folgende: a) Er schenke seinen Umgang und sein Vertrauen denenjenigen in gleicher Mafse,

die sich durch Rechtschaffenheit, Fleiß und gute Sitten auszeichnen. b) Er beobachte mit Scharfsinn diejenigen, welche durch eigene üble Sitten sich selbst schaden, und andere zu ähnlichen Irrwegen verleiten. c) Er suche dieselben, so lange es thunlich ist, mit Sanftmuth in Vertrauen zu ziehen: und führe ihnen die Folgen auf eine solche Weise zu Gemüthe, die sie überzeugen und rühren kann. d) So lange es ohne Nachtheil der öffentlichen Sicherheit geschehen kann, und so lange Hoffnung zur Besserung ist, so verschweige er diejenigen Bemerkungen, welche den Verirrten nachtheilig seyn können, und schone sie so lange, als es seine Amtspflichten erlauben. Dieses Betragen wird ihm Zuneigung und Vertrauen gewinnen, welches der erste Grund aller Besserungen ist. *Viertens*: die Kennzeichen, auf welche er vorzüglich wachsam seyn muß, sind: a) häusliche Unordnungen, b) häufige Schwelgereyen, Nachtschwärmereyen, übermäßiges Schuldenmachen, c) ärgerlicher oder ausschweifender Anhang. d) Hauptsächlich der Hang zum Müßiggange. *Fünftens*: Bey allen solchen ohnmittelbaren, oder mittelbaren Warnungen muß er folgendes bemerken: a) aus iedem solchen Schritte muß wahres Wohlwollen vorleuchten; b) ieder Schein von Zwang, übler Laune, Schadenfreude, Rechthaberey, und Stolz, müssen davon verbannt seyn. c) Muß er hierin gar nicht im mindesten auf Schwätzereyen Rücksicht nehmen, sondern nur wahre, ganz gewisse

gewisse Thatsachen müssen ihn veranlassen. d) Vor Heuchlern und aller Verstellung muß er sich besonders hüten, und die Rechtschaffenen bloß an der ohnunterbrochenen Reihe guter und edler Thathandlungen erkennen. e) So sehr er gegen schädliche Sittenverderbnis wacht, eben so eifrigen Bedacht muß er darauf nehmen, jede unschuldige, öffentliche Vergnügungen, und jede reine, häusliche Freude zu befördern. *Sechstens*: In dieser seiner Wachsamkeit können ihn folgende Betrachtungen stärken: daß er a) dadurch den Keim so mancher Verbrechen erstickt; daß er b) so manchen vor künftigem Unglücke bewahrt, in welches ihn der stufenweise Fortgang des Lasters und der Verführung stürzen würde. Daß er c) dem Staate so manchen brauchbaren Mann erhalte, und daß er d) somit seine Pflichten in vollem Maasse erfüllt. Wobey jedoch *Siebentens*: in diesem Eyfer die Bescheidenheit, Mäßigung und Klugheit äußerst nöthig sind, indem sonst Uneinigkeit, Mißmuth, häusliches Mißtrauen, und allgemeine Unzufriedenheit, bey manchem gleifsnerischen Augenscheine entstehen.

VIERTES KAPITEL.

Von Entfernung sittenverderblicher Gelegenheiten.

Die Verminderung der Verbrechen kann in einem Staate nicht wohl besser erzielt werden, wenn man nicht nebst Anwendung obiger Mittel zugleich die Gelegenheit zu Verführungen entfernt.

Ueberhaupt ist hierin das Wesentliche sowohl in peinlichen Gesetzen, als in Polizeyverordnungen verfügt. Nebstdem ist aber auch hierin der nämliche Eyfer wirksam, von welchem in dem vorigen Kapitel ausführlich gehandelt worden. Dasienige, was von öffentlichen Hurenhäusern, eigentlicher Kuplerey, und anderen Verbrechen zu verordnen nöthig war, wurde bereits in vorigem Theile abgehandelt. Hier ist aber von Entfernung solcher Gelegenheiten die Rede, welche zu Verführung und künftigen Verbrechen Anlaß geben können, ohne daß sie im eigentlichen Verstande sträflich sind. Dahin gehören a) die Gelegenheit zum Müssiggange. b) Allerley Anstalten und Anlässe zu Schwelgereyen. c) Der allzuvertraute, Aufsehen, und Aergerniß erregende Umgang mit Personen verschiedenen Geschlechts, u. s. w. Diese Gelegenheiten sind so unendlich mannichfaltig, die Umstände, die dazu mitwirken, so verschieden, daß nichts ausführliches darüber vollständig gesagt werden kann. Aber auch

auch hierin muß ieder Vorgesetzte äußerst bescheiden, klug, und thätig zu Werke gehen. Denn auf einer Seite ist es gewifs, daß, *Erstlich*: manche durch Neigung, Jugend, Geschlechtsverschiedenheit, und manche andre Verhältnisse, sich einander wechselseitig verführen, und zu Grunde richten, da sie sonst nützliche und glückliche Menschen seyn würden, wenn sie in andern Verhältnissen, Beschäftigungen, oder in Entfernung leben könnten; daß: *Zweytens*: mancher ein thätiger, rechtschaffener Mann würde, wenn ihn nicht die häufige Gelegenheit zu sinnlichen Zerstreuungen und Ausschweifungen mit fortrisse. Da aber *Drittens*: äußerst bedenklich ist, die Freyheit ohne Noth einzuschränken; indem diese Einschränkung sehr oft unschuldige Freuden, und unschuldige Vergnügungen stören würde, wogegen häusliche, verborgene Laster unter dem Scheine der Gleisnerey einreißen könnten: So müssen, *Viertens*: die Vorgesetzten nur alsdann Hand einschlagen: wenn a) wirkliches Aergerniß entstehet; Wenn b) dieses Aergerniß auf keine stille, schickliche Weise entfernt werden kann; Wenn c) das Mittel, so man anwendet, nicht noch größeres Aufsehen und Aergerniß verursacht. *Fünftens*: Uebrigens verstehet sich von selbst, daß alle diese Rücksichten aufhören, und ernstliches, sträklisches Verfahren eintreten muß, wenn solche Fälle vorkommen, welche in Kriminal - und Polizey - Gesetzen verboten sind: wohin dann Hurerey, Kup-

lerey, Nachtschwärmerey, Geldprellerey, u. s. w. zu verstehen sind:

Auch diese Sorgfalt der Vorgesetzten wird die Zahl der Verbrechen vermindern, und eben dadurch die allgemeine Wohlfarth vermehren.

FÜNFTES KAPITEL.

Von solchen Verbrechen, welche noch nicht auf eine legale Art angezeigt worden, und wie solche Verbrecher gebessert werden können.

Wenn ein Vorgesetzter seinem Amte mit Treue, mit christlicher Liebe, und mit Eyfer obliegt, so wird er allgemeines Vertrauen gewinnen, und alsdann kann sehr oft geschehen, daß er Nachricht von solchen Fehlritten in der Stille erhält, von denen keine rechtmässigen Anzeigen geschehen. In solchen Fällen liegt ihm ob: *Erstlich*: in solange das grösste Still-schweigen zu beobachten, bis hinlängliche Anzeigen zur Untersuchung vorhanden sind. *Zweytens*: sobald sich diese Anzeigen ergeben, so muß er, nach dem ersten Theile dieser Verordnung, sogleich zu der Untersuchung schreiten. *Drittens*: wenn solche Anzeigen

gar

gar nicht zum Vorscheine kommen, so muß er einen solchen Verbrecher in der Stille ganz genau beobachten, und er wird *Viertens*: sehr zweckmässig handeln, wenn er denselben für die Zukunft auf solche Weise zu bessern sucht, wovon die Mittel in dem dritten Kapitel angegeben worden. Jedoch muß er hier immer ganz im allgemeinen sprechen und handeln, und muß von demienigen nichts äussern, so ihm durch Privatnachrichten, und keineswegs als Richter kund geworden.

SECHSTES KAPITEL.

Von sittlicher Besserung der Verbrecher während ihrer Strafzeit.

Nach der gegenwärtigen Einrichtung der Gefängnisse, Zucht- und Polizey-Häuser, kommen die Verbrecher nach ausgehaltener Strafzeit meistens verderbter, und für den Staat gefährlicher heraus, als sie hinein giengen. Denn, *erstlich*: wird ihre Gesundheit durch schlechte Kost, Unreinigkeit, stinkende, faule Luft, sehr oft zu Grunde gerichtet. *Zweytens*: wird ihre Sittlichkeit verwahrlost; sie sehen sich verachtet, ihr Gemüthe wird für Ehrgefühle gleichgültig, und gegen andere Menschen verbittert. *Drittens*: da

sie meistens durch Schwachheit, Gelegenheit und Verführung in Laster verfallen, und sehr oft keine richtige Begriffe von der Größe ihrer Fehler haben, so sehen sie die Härte, mit der sie behandelt werden, als Ungerechtigkeit an, und fassen oft den Vorsatz, nach ausgestandener Strafzeit sich von neuem ihrem Hange zu überlassen, und allenfalls ihre Schritte klüger einzurichten, und zu verbergen, wodurch sie in der Folge noch gefährlicher werden. *Viertens:* da der Umgang mit andern Menschen auf den Charakter sehr vielen Einfluß hat; so ist es ganz natürlich, daß wenn in solchen Orten viele lasterhafte und böse Menschen beisammen sind, dieselben einander wechselseitig mehr und mehr verderben.

Wenn man daher diesen Mängeln von Grund aus steuern will: so ist es nöthig, die Anstalten in der Maasse zu treffen, *daß die Strafzeit auch zugleich für die Verbrecher eine Zeit der inneren Verbesserung, und sittlichen Bildung werde.*

Hierzu gehöret, a) daß man denselben einen deutlichen Begriff ihrer begangenen Fehler, und die so nöthige Selbstkenntniß mit Ueberzeugung beibringe. Daß b) sowohl ihr Seelsorger, als diejenige, so das Haus verwalten, oder die Gefangenen warten, ihnen Trost und Aufmunterung zusprechen. Daß ihnen c) die Hoffnung nicht ganz benommen wird, durch Selbstbesserung und anhaltende Rechtschaffenheit wieder ein besseres Schicksal zu erhalten. Und
end-

endlich d) muß hauptsächlich darauf der Bedacht genommen werden, daß sie durch anhaltende, zweckmäßige Beschäftigung ihre Geschicklichkeiten ausbilden, und hauptsächlich, (welches das Schwerste ist,) daß sie die Gewohnheit des Fleißes und untadelhaften Betragens annehmen.

Mit einem Worte, die bestraften Verbrecher sind Menschen, und müssen menschlich behandelt werden. Will man sie bessern, so muß es durch Bildung des Geistes und des Körpers geschehen. Die Bildung des Geistes erfordert gute Gesinnungen, und richtige Begriffe. Die Bildung des Körpers, in Beziehung auf Arbeit, erfordert anhaltende Uebung, und Anweisung.

SIEBENTES KAPITEL.

Von Geistesbildung bestrafter Verbrecher.

Ueber diesen Gegenstand läßt sich zwar nichts vollständiges sagen, da die Charakter der Verbrecher, und der Anlaß zum Verbrechen, so sehr verschieden sind. Unterdessen sind einige allgemeine Wahrheiten hier passend, welche den Stoff der Instruktion angeben können, für Oberaufseher der Gefängnisse, Zucht- und Polizeyhaus - Verwalter, für Kerkermeister,

ster, u. s. w., besonders aber für Geistliche, deren heiligem Amte die Seelsorge dieser Unglücklichen besonders anvertraut ist. *Erstlich*: kommt es keinem von ihnen zu, gegen seine anvertraute Gefangene eine gröfsere Schärfe auszuüben, als das richterliche Urtheil vorschreibt. Daher müssen rauhe Worte, körperliche Mißhandlungen, Nachlässigkeit in der Wartung, verächtliche, spöttische Mienen, hierin gänzlich wegfallen. Vielmehr, wenn solche Vorschritte entdeckt werden, sind sie um so schärfer zu bestrafen, als der arme Gefangene hilflos und wehrlos ist, und sein Wächter, Wärter, oder Aufseher, dasienige Vertrauen mißbraucht, welches der Staat auf ihn setzt. *Zweytens*: Wenn, im Gegentheile, den Bestraften eine unschuldige Zerstreuung, Genuß, Freude, oder Trost verschafft werden kann, welcher in dem Urtheile nicht ausdrücklich verboten ist: so wird wohl geschehen, wenn diejenigen dazu beförderlich sind, unter deren Obsorge die Gefangenen stehen. So z. B. kann ihnen wohl vergönnet werden, iedoch jedesmal mit Einwilligung des Richters, daß sie in Gegenwart des Wärters mit ihren Freunden und Anverwandten sprechen. Daß sie nach vollendeter Arbeit in ihrer Ruhe und Nebenstunden durch Lesung guter Bücher, oder sonst einen unschuldigen Zeitvertreib sich erholen, u. s. w., welches alles nach Umständen und Charakter des Verbrechers verschieden ist, und mit Vorwissen und Genehmigung des Richters geschehen muß. *Drittens*: durch solches

ches sanfte und menschenfreundliche Benehmen werden Muth, Liebe und Vertrauen in den Gemüthern erhalten, und der Seelsorger wird überhaupt selbst wissen, wie er ihnen den Trost, und die Pflicht innerer moralischer Besserung ans Herz zu legen hat. *Viertens*: überhaupt ist hierin ein allgemeiner Grundsatz durchaus anzunehmen, und zu beobachten, daß man an der möglichen Verbesserung eines Verbrechers niemals ganz verzweifeln muß; und wenn er auch der eingewurzelteste, ruchloseste Bösewicht wäre. Obschon dergleichen Beispiele nicht häufig sind, so gibt es deren dennoch mehrere, und die nämliche Kraft, welche große Verbrechen erzeugt, kann auch Tugenden hervor bringen, wenn einmal das Herz gerührt, der Verstand aufgeklärt ist, und gute oder bessere Gewohnheiten Wurzel gefaßt haben. Der Seelsorger muß daher niemalen die Hoffnung aufgeben, noch sich durch Rückfälle abschrecken lassen. Sanftmuth, und beständiges Anhalten können hierin vieles wirken, und nichts ist wohl tröstlicher und erfreulicher, als einen Verirrten zurück zu führen. Was hier von dem Seelsorger gesagt worden, versteht sich auch von allen denen, welchen Gefangene anvertrauet sind, und mit denselben Umgang haben. *Fünftens*: dieser Gegenstand erfordert allerdings ein eigenes Talent und wahren Tugendeyfer, welche weder durch mechanischen Fleiß, noch durch scharfe Aufsicht ersetzt werden können. Daher ist

es nöthig, daß man a) in der Auswahl solcher Männer äußerst sorgfältig zu Werke gehe; daß man b) solche mühsame Besorgung auch hinlänglich besolde. *Sechstens*: hauptsächlich müssen dergleichen Orte geräumlich, und dergestalten eingerichtet seyn, daß man die Verbrecher hinlänglich von einander absondern könne, damit einer den andern nicht verderbe, und derienige gute Eindruck wieder verlöscht werde, welcher durch sonstige gute Anstalten hewürket worden. *Siebentens*: über die Aufführung der Verbrecher, die Merkmale ihrer Gesinnungen, und die Stufen ihrer Besserung, ist ein ausführliches Tagebuch zu halten. Dieses Tagebuch wird alljährlich der Regierung vorgelegt, und darüber referirt, ob, und welchem unter den Gefangenen, ohne Gefahr für den Staat, die Strafe zu vermindern oder zu erlassen sey.

ACHTES KAPITEL.

Von Beschäftigung der Bestraften.

Dieser Gegenstand ist deswegen wichtig, weil er das einzige Mittel enthält, die Verbrecher durch angewöhnten Fleiß und Geschicklichkeit zu brauchbaren Menschen zu bilden.

Dermalen ist hierin deswegen alles ziemlich verschoben, weil die Leute meistens ganz mechanisch irgend eine Schanzenarbeit, oder dergleichen, verrichten. Da bey solchem Geschäfte kein eigener Reiz oder Antrieb ist, so wird es so lässig verrichtet, als möglich ist. Da ferner solche Arbeit ganz gezwungen ist, so vermehrt sich bey solchen Leuten der Abscheu vor aller Arbeit, und wenn dann ihre Strafzeit aus ist, so bleibt der Hang zum Müßiggange oft gröfser, als er vorher war. Ueberdieß werden alle zu der nämlichen Art Arbeit meistens angehalten, ohne dafs sie hierzu Anlagen und Fähigkeiten haben. Diesem allen könnte wohl am besten gesteuert werden, wenn die Einrichtungen nach folgenden Grundsätzen getroffen würden:

Erstlich: wird iedem, nach Verhältnisse seiner Leibeskräfte, ein bestimmtes Stück Arbeit vorgeschrieben. Z. B. so viel Pfund Färbe-Holz zu raspeln, so viel Kubikschuhe Gräben auszuheben, so viel Pfund Wolle zu kämmen, so viel Pfund Werk zu hecheln, u. s. w. *Zweytens:* macht er die Arbeit nicht gut, so muß er sie noch selbigen Tag wiederholen. *Drittens:* sobald er fertig ist, kann er zu seinem eigenen Profit arbeiten. Das Geld wird ihm aufgespartet, und kann er dasselbe auf erlaubte Tage zu besserer Kost, zu feinem Weißzeuge, oder zu sonst ihm nützlichen, und angenehmen Gebrauche verwenden, iedoch allezeit mit Genehmigung des Richters. *Viertens:*
in

in dem Polizeyhause ist es oft thunlich, daß in manchem Verhältnisse junge Leute in derienigen Arbeit unterrichtet werden, wozu sie vorzüglich Lust bezeigen. Dieses ist besonders anwendbar auf junge Weibspersonen. Doch muß der Unterricht allezeit unter Aufsicht des Verwalters, oder seiner Frau gegeben werden. *Fünftens*: So viel es immer möglich ist, müssen in solchen Häusern mehrere, und verschiedene Gegenstände der Beschäftigung vorhanden seyn; iedoch ist hierbey darauf Rücksicht zu nehmen, daß keiner den andern stöhre. *Sechstens*: in dieser nämlichen Absicht ist auch eine wohlabgemessene Tagordnung einzuführen nöthig, worauf alsdann pünktlich zu halten ist. *Siebentens*: bey aller dieser Sorgfalt und der Sanftmuth, welche bey der Ausführung nöthig ist, muß iedoch allemal der nöthige Ernst in der Maasse eintreten, daß der Verbrecher und das Publikum niemals vergessen, daß dieses Straforte sind.

NEUNTES KAPITEL.

Von innerer Einrichtung des Polizeyhauses.

Erstens: das Polizeyhaus soll künftig lediglich für dieienigen bestimmt seyn, welche wegen solcher

Fehler

Hauses zu halten. b) Die Gesinnungen, Gemüther, und Anlagen seiner Pflegempfohlenen, zu erforschen. c) Hiernächst zu bestimmen, womit sie zu beschäftigen sind. d) Sich darauf zu befeissen, damit sich seine Pflegempfohlenen, mit Muth, Lust, und Geschicklichkeit an anhaltende Arbeit gewöhnen. e) Hat er den Bedacht zu nehmen, damit die Haushaltung ordentlich geführt werde, und hierbey kein Unterschleif einreisse. f) Die Rechnung über die Administration wird alle Jahre an die Kammer abgelegt, und hat dasienige in Einnahme, was aus erlösten Fabrikaten und Kameral-Zuschüssen einkommt. Die Ausgabe bestehet, in Unterhaltung, des Hauses, Besoldungen, rohen Materialien, und Verpflegung der darin befindlichen Arrestanten. *Zehntens*: ist ein Faktor oder Buchhalter anzustellen, welcher die Verkaufung der Fabrikaten besorgt, und desgleichen die Ankaufung der rohen Materialien. Damit die bürgerliche Nahrung durch diese Anstalt nicht leide, so verkauft a) das Polizeyhaus nichts im einzeln. b) Die Fabrikate werden alle Vierteljahre taxirt. c) Der Verkauf wird den Kaufleuten und Professionisten mit 10 p. Cent Rabat angeboten. d) Wenn sie sich dazu nicht verstehen, so werden die Fabrikate öffentlich versteigert. *Eilftens*: da nicht ieder zu Fabrik - Arbeiten brauchbar ist: so wird von dem Polizeyhouse ein Garten gekauft, oder in Pacht genommen, zu dessen Bebauung die Polizeyhouseinwohner gebraucht werden. *Zwölftens*: zu dem

dem Polizeyhause ist ein Seelsorger anzustellen, dem eigends obliegt, alles dasienige zu thun und zu besorgen, was zur moralischen Bildung der Polizeyhausinwohner beytragen kann. Hierbey kommt es hauptsächlich darauf an: a) Derselben Gemüther und Gesinnungen ins besondere zu prüfen. b) Dieselben von der Nothwendigkeit und dem Nutzen ihrer Besserung zu überzeugen. c) Ihr Vertrauen zu gewinnen. d) Diejenigen abzusondern, deren Umgang für andere verderblich ist; zu welchem Ende denn auch e) mehrere besondere Wohnzimmer in dem Polizeyhause vorzubehalten sind. *Dreyzehntens*: Sowohl die Pfarrer als die Verwalter führen ieder ein Tagebuch, über Gesinnungen, Besserung, Fleiß, der Arrestanten im Polizeyhause.

ZEHNTES KAPITEL.

Von Einrichtung des Zuchthauses.

Erstlich: das Zuchthaus ist derienige Aufenthalt, wo die Bosheit der Verbrecher bestraft wird. *Zweytens*: da die Bosheit eigentlich dasienige ist, was mit Recht das Mißtrauen des Staats für die Zukunft und Bestrafung des Vergangenen verdient: so sind folglich diejenigen, die im Zuchthause bestraft werden, unfähig, Zeugniß abzulegen. Alle diejenigen, welche im Zuchthause sind, werden zu folgen-

den Arbeiten gebraucht: a) Gassenkehren, Privete reinigen, c) Graben ausheben, d) Schutt wegräumen, Eis aufhauen und wegführen, u. s. w. *Drittens*: alle Züchtlinge sind einförmig gekleidet, in grobem grauen Tuche, mit abgeschornen Haaren: sie seyen männlichen oder weiblichen Geschlechts. *Viertens*: Sobald sie ihre bestimmte Tagarbeit verrichtet haben, ist ihnen erlaubt, in Feyerabendstunden, durch Werkhecheln oder Spinnen sich einen Nebenverdienst zu erwerben. *Fünftens*: das Geld davon wird ihnen von dem Verwalter aufbewahrt, und sie können dasselbe nicht anders als mit Genehmigung des Richters zu ihren Absichten verwenden. *Sechstens*: Obgleich die Züchtlinge an sich sehr sträflich sind, so muß dennoch, nach obigen Grundsätzen, alle Mühe und Sorgfalt angewendet werden, um sie zu bessern, und zu brauchbaren Menschen umzubilden. *Siebentens*: der Verwalter muß daher alle Sorgfalt anwenden, damit sie in Nebenstunden den Müßiggang meiden, und sich an Fleiß und Ordnung gewöhnen. *Achtens*: für das Zuchthaus wird ein besonderer Seelsorger angestellt. Diesem liegt ob: ihr Herz zu bilden, zu bessern, und ihnen wahre Begriffe von Pflicht und Rechtschaffenheit, und deren zeitlichem und ewigem Nutzen bezubringen. Zu diesem Amte ist allerdings die thätigste christliche Liebe nebst vieler Menschenkenntniß, unermüdete Gedult und standhafter Eyfer, erforderlich. *Neuntens*: der Verwal-

walter sowohl als die beyden Seelsorger führen gleichfalls über die Aufführung der Züchtlinge ein Tagebuch. *Zehntens*: für das Zuchthaus muß gleichfalls eine Tagordnung aufgesetzt werden; und der Zuchthausverwalter legt alle Jahre seine Rechnung über die ökonomische Verwaltung ab. *Eilftens*: in dem Zucht- und Polizeyhause sind gleichfalls einige abgesonderte Kammern, für solche äußerst boshafte Züchtlinge zu bestimmen, welche durch ihren Umgang die andern noch mehr verderben würden. *Zwölftens*: der Zuchthausverwalter darf sich nicht die mindeste Mißhandlung der Züchtlinge eigenmächtig beygehen lassen: sondern in dringenden Fällen und Fehlritten hat er den Vermessenen sogleich einzusperren, und bey den Gerichten, oder dessen Präsidenten die Anzeige zu machen. *Dreyzehntens*: das Vertrauen der Züchtlinge ist äußerst schwehr zu gewinnen, ist aber zu deren Besserung wesentlich nöthig und unentbehrlich. Die Seelsorger sowohl, als der Verwalter haben hierauf den Bedacht zu nehmen, iedoch allezeit in der Maasse, daß der nöthige Ernst und Furcht nicht im mindesten darunter leiden. *Vierzehntens*: innere Empörungen und Unruhen in dem Zuchthause werden daher von Kurfürstlichen Gerichten mit scharfer Strafe belegt, und diese wird in Gegenwart aller Züchtlinge vollzogen, damit Eindruck des Gehorsams erregt werde. *Fünfzehntens*: auf die Auswahl der Seelsorger und des Verwalters wird äußerst viel ankommen, und versteht

sich von selbst, daß sie hinlänglich besoldet werden müssen. *Sechszehntens*: Wenn die Strafzeit vorüber ist: so bekommen die Züchtlinge diejenigen Kleider wieder, so sie hinein gebracht haben. *Siebenzehntens*: den Züchtlingen ist aller genauerer Umgang mit Auswärtigen untersagt.

EILFTES KAPITEL.

Von Gefängnissen.

1) Die Gefängnisse müssen dergestalt eingerichtet werden, daß man vor aller Entweichung der Gefangenen gesichert ist.

2) Sonst aber muß der Aufenthalt so eingerichtet seyn, daß die Gesundheit der Gefangenen nicht darunter leidet, und durchaus die Reinlichkeit beobachtet wird.

3) In ieder Woche wird ieder Gefangene in ein anderes Zimmer gebracht, wo mittlerweile in seiner Wohnstube ausgekehrt, Fenster geöffnet, und ein starker Rauch gemacht wird, damit die Luft vollkommen gereinigt werde.

4) Die Verköstigung muß folgender Gestalt veranstaltet werden: a) Diejenigen, welche in Untersuchung

chung befangen sind, werden eben so verköstiget, als wie sie zu Hause zu leben gewohnt waren. b) Diejenigen, welche vermöge rechtlichen Urtheils zur Strafe gefangen sind, werden nach dem Inhalte des Urtheils und der richterlichen Weisung verköstiget.

5) Für die Gefängnisse werden auch eigene Seelsorger bestimmt, und was hierin wegen Bildung und Besserung der Verbrecher in vorigen Kapiteln erwähnt worden, ist auch hierher passend.

6) Der Gefangenwärter bekommt eine eigene Instruktion, worin ihm die nöthige Pünktlichkeit, Ernst, Sorgfalt und christliche Liebe anempfohlen wird, so wie den Verwaltern des Zucht- und Polizeyhauses.

7) Den Gefangenen ist gleichfalls eine nützliche und angenehme Beschäftigung nicht zu versagen, jedoch muß dieses mit ausdrücklicher Genehmigung des Richters geschehen.

8) In Betreff der Gefangenen wird gleichfalls von den Verwaltern und den Seelsorgern ein Tagebuch über deren Betragen, Beschäftigung und Gesinnungen geführt, und der Landes-Regierung vorgelegt.

ZWÖLFTES KAPITEL.

Nöthige Aufsicht über alle obige Anstalten.

1) Wird ein Regierungsrath und ein Kriminal - Gerichts - Assessor als beständige Oberaufseher über Zuchthaus, Polizeyhaus, und Gefängnisse bestellt.

2) Dieselben können, so oft sie wollen, sammt und sonders nachsehen: a) ob die Reinlichkeit beobachtet werde; b) ob die Gefangenen über keine Mißhandlung zu klagen haben; c) ob keiner über die vorgesezte Zeit im Gefängnisse sitzt, ohne verhört zu werden. d) Wenn ein Gefangener länger als 24 Stunden sitzt, ohne daß das Verhör seinen Anfang genommen, so machen sie sogleich die Anzeige bey dem zeitigen Statthalter.

3) Nebst den gewöhnlichen Commissarien geschieht noch alle halbe Jahre eine Revision der Zuchthaus- und Polizeyhaus - Anstalten, und Gefängnisse. Dieses Geschäfte wird abwechselnd besorgt von allen Mitgliedern der Regierung und der Gerichte. Hierzu wird jedesmal ein Regierungsrath und ein Criminal-Gerichts-Assessor der Reihennach deputirt. Ohne Zuziehung des
Ver-

Verwalters, vernehmen sie ieden Gefangenen insbesondere über folgende Fragen, a) ob er nichts über Kost zu klagen habe, b) ob die nöthige Reinlichkeit beobachtet werde, c) womit er sich beschäftige, d) ob die Untersuchung nicht verzögert werde, e) ob er nichts vorzubringen habe, so zu seinem Besten beytragen könne. Ueber dieß alles wird hiernächst bey der Regierung, und in Criminal-Gerichten referirt.

S c h l u ß s.

Dieses obige System der peinlichen Gerichtsbarkeit wird den Landes - Stellen zur thätigen Ausführung bestens anempfohlen. An dieser Ausführung ist, wie in allen Geschäften, das meiste gelegen; indem sonst der Buchstab eines Gesetzes todt und ohne Wirkung bleibt. Daher soll a) dieses Gesetzbuch von jedem gelesen und durchgedacht werden, der als Mitglied der Landes-Regierung, weltlicher Gerichte, des Stadtraths, der Polizeybeamten, der Landämter, und der Advokatur angestellt wird. b) Bey solcher Anstellung sollen, nebst der gewöhnlichen Prüfung und Probe - Relation, demselben auch über den Inhalt dieses Gesetzbuchs die wesentlichen Fragen gesetzt werden. c) Die Lehrer des Criminalrechts auf inländischen hohen Schulen, sollen über dieses Gesetzbuch Vorlesungen halten. In dieser Absicht e) soll ihnen verstattet seyn, davon einen Auszug zu fertigen, und zu ihren Vorlesungen drucken zu lassen. f) Im Falle die dasige Stellen über dessen Inhalt einen Anstand haben: soll darüber wegen künftiger Ereignisse angefragt werden. g) Die gegenwärtig laufenden Fälle aber sollen nach dem Sinne gegenwärtigen Gesetzbuches entschieden werden. Wobey iedoch h) der höchste Landesherr sich vorbehält, die in den bekannt gemachten Urtheilen bestimmten Strafen in einzelnen Fällen zu mildern.

Der

Der Erfolg wird zeigen, in welcher Maasse die Absicht hierin erreicht worden. Diese kann lediglich durch die Folgen beurtheilet werden, wenn nämlich:

1) Die Zahl der Verbrechen um ein merkliches vermindert wird, und wenn:

2) Die Verbrecher selbst durch die angesetzten Strafen gebessert, und in treue, brauchbare Unterthanen umgebildet werden.

Hierüber ist alljährlich eine Tabelle auszufertigen, mit einem ausführlichen Berichte zu begleiten, und dem höchsten Landesherrn unterthänigst vorzulegen.

In dieser ganzen Sache hängt nun alles Gute davon ab, daß die Stellen mit bewährtem Eyfer, Gerechtigkeitsliebe, Billigkeit, Scharfsinne, Fleisse und standhafter Gedult, dasienige zu Stande bringen, was hiermit vergeschlagen worden.

Der Folio, und die in der ersten Auflage
des Buches enthaltenen Angaben sind in der
zweiten Auflage, welche im Jahr 1848
erschienen ist, in der That eine neue

1) Die Zahl der Vertheilungen, die in der
Vertheilung sind, und welche

2) Die Vertheilung der Vertheilungen, die in der
Vertheilung sind, und welche

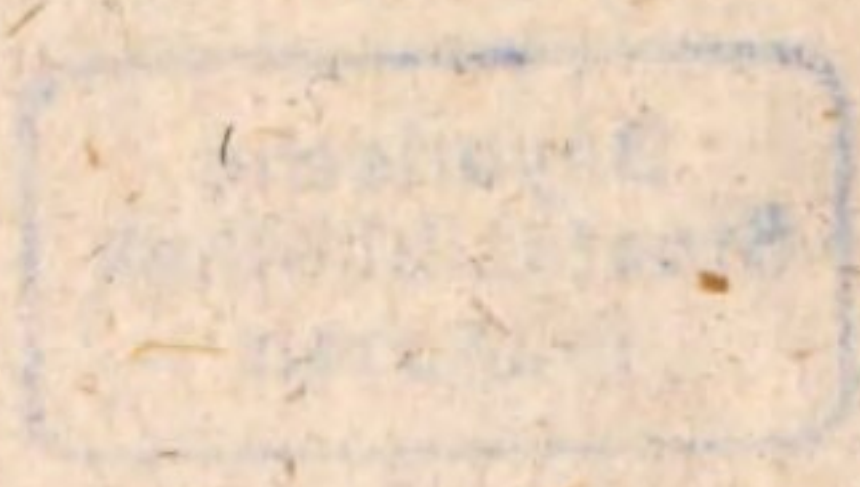
3) Die Vertheilung der Vertheilungen, die in der
Vertheilung sind, und welche

4) Die Vertheilung der Vertheilungen, die in der
Vertheilung sind, und welche

5) Die Vertheilung der Vertheilungen, die in der
Vertheilung sind, und welche

6) Die Vertheilung der Vertheilungen, die in der
Vertheilung sind, und welche

7) Die Vertheilung der Vertheilungen, die in der
Vertheilung sind, und welche



x 4/2007

x 4/2007

x 4/2007

x 4/2007

Karl Theodor

Entwurf eines Gesetzbuches in Criminalsachen

Frankfurt u.a. 1792

Crim. 84

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10394223-3

VD18 14450496-001